

Volkszeitung

Nr. 335 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. In den Sonntagen wird die reichhaltige Illustration „Voll und Zeit“ beigegeben. Abonnementpreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post fl. 5.00, wöchentlich fl. 1.25; Ausland: monatlich fl. 8.—, jährlich fl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
Tel. 36 90. Postkontos 63.503
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die sieben gespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreispaltene Millimeterzeile 46 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnachrichten und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Aufschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnementen und Anzeigen: **Wieliczka:** W. Kóncz, Parzejczysta 16; **Wieliczka:** S. Schwalbe, Sielcyna 43; **Konstantynów:** Wilhelm Prokop, Lipowa 2; **Sieradz:** Smolka Richter, Rynek 505; **Sędziszów:** Julius Wolke, Siemkiewicza 8; **Tomaszów:** Richard Wagner, Behnstraße 63; **Zdunów:** Józef Wola, Józefa 21; **Zgierz:** Edward Czerw, Agnieszki 15; **Zycków:** Otto Schmidt, Piłlego 20.

Minderheitenrecht in Preußen.

Ein Führer der polnischen Minderheit in Deutschland über die Neuordnung des polnischen Schulwesens in Preußen.

Kopenhagen, 1. Dezember. (N.T.) Der Generalsekretär des Verbandes der nationalen Minderheiten in Deutschland, Dr. Kaczmarek, ist Sonnabend in Kopenhagen eingetroffen. Von einem Mitarbeiter der „Berlingske Tidende“ über seine Meinung über die Neuordnung des Schulwesens der polnischen Minderheiten in Preußen befragt, erklärte er, daß obwohl die Verordnung nicht der schönen Augen der Polen wegen erlassen worden wäre, sei sie von den Polen in Deutschland mit größter Freude als ein Beweis dafür begrüßt worden, daß die Entwicklung in Deutschland auf dem eigentlichen völkisch-freisinnigen Wege sei. Auf die Frage, ob überall da, wo die Polen die unbedingte Mehrheit hätten, neue Privatschulen errichtet werden würden, antwortete Dr. Kaczmarek verneinend, mit dem Hinweis darauf, daß dieses allein hinsichtlich der Städte mit polnischer Mehrheit 3 bis 4 Millionen Mark kosten würde. Man werde vielmehr ganz langsam zu Werke gehen und müsse damit rechnen, daß es mehrere Generationen dauern werde, ehe man die Möglichkeit der Neuordnung voll ausnützen könnte. Vorläufig sei die Errichtung eines polnischen Gymnasiums in Ostpreußen und die von 25 bis 26 neuen Schulen mit 56 Klassen in der Zeit vom

1. April 1929 bis zum 1. April 1930 geplant. Die Verordnung habe, so erklärt Dr. Kaczmarek weiter, die größte Bedeutung für eine deutsch-polnische Annäherung sowohl auf völkischem als auch auf nationalem Gebiete. Man müsse hoffen, daß diesem Riesenschritt zur Lösung der deutsch-polnischen Minderheitsfrage andere folgen. Es gebe zahlreiche Gebiete, auf denen Gegenseitigkeiten in dem Maße der neuen Verordnung notwendig seien. Auf die Frage nach den Gründen zu dem Austritt der polnischen und dänischen Vertreter aus dem Minderheitenskongreß in Genf, erklärt Dr. Kaczmarek, man sei der Ansicht, daß das Selbstbestimmungsrecht bereits erreicht sei (?), daher auch nicht erworben werden brauche und alle in dieser Richtung gehenden Tendenzen nur auf autonomistischen Gründen erfolglos seien (?). Die Isolierungspolitik wollten die polnischen und dänischen Vertreter nicht mitmachen, weswegen sie eine passive Haltung gegenüber dem Kongreß eingenommen hatten.

Hierzu muß bemerkt werden, daß das Ziel des Minderheitenskongresses in Genf erreicht wäre, wenn die Minderheit in allen anderen Staatsgebieten genau die gleichen Rechte besäßen, wie die Minderheiten in Deutschland.

Eine polnisch-litauische Grenzkonferenz.

Wilna, 1. Dezember. (N.T.) In der Ortschaft Dowejska an der polnisch-litauischen Grenze fand heute eine polnisch-litauische Konferenz statt, an der polnischerseits Vertreter der Verwaltungsbehörden, der Polizei und des Grenzschutzkorps, und litauischerseits die Kommandanten des Rayons und des Grenzabschnitts teilnahmen. Die Konferenz war auf die Initiative der polnischen Behörden einberufen worden und hatte zum Ziele, die Uebergriffe der litauischen Grenzschutzwachen zu beseitigen, die sich darin äußern, daß litauische Grenzschutzleute die Grenzpfähle ausgraben, auf polnisches Gebiet übergehen, polnische Patrouillen in Hinterhalte locken usw. Nach einer längeren Aussprache erklärten die litauischen Vertreter, daß sie ihren Behörden die polnischen Wünsche vorlegen werden und versicherten ihrerseits, dafür zu sorgen, daß ähnliche Fälle sich nicht wiederholen.

Erneute Aussprache von Hörsch-Poincaré

Paris, 1. Dezember. In Verfolg seiner früheren Unterredungen hatte der deutsche Botschafter von Hörsch heute abend eine erneute Aussprache mit dem Ministerpräsidenten Poincaré, in der die noch ungeklärten Punkte in bezug auf die Einsetzung des Sachverständigenausschusses für die Reparationsfrage eingehend behandelt wurden.

Der Ruhrkonflikt.

Berlin, 1. Dezember. Ueber die Lage im Ruhrkonflikt ist von verschiedenen Blättern die Ansicht geäußert worden, daß aus einer Nichtbeilegung des Streites möglicherweise Folgen für den Bestand des Reichstabinetts entstehen könnten. Hierzu wird von zuständiger Seite mitgeteilt, daß nach dem bisherigen Verlauf der Dinge die Annahme, daß irgendwelche politischen Folgen entstehen könnten, nicht gerechtfertigt sei. Es handle sich um eine rein wirtschaftliche Angelegenheit. Die Arbeitgeber hätten durch die bedingungslose Annahme Severings als Schiedsrichter gezeigt, daß sie die Auseinandersetzung von rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten beurteilten. Daß die Gewerkschaften gegen die gegenwärtige Regierung Stellung nehmen würden, sei ja wohl kaum anzunehmen.

Mit Stinen gegen das Arbeitszimmer des österreichischen Bundeskanzlers

Wien, 1. Dezember. In den Mittagsstunden des Sonnabend warf ein Arbeiter von der Rampe des Parlaments mehrere Steine in die Arbeitszimmer des Bundeskanzlers. Die Steine wurden mit derartiger Wucht geschleudert, daß die Spiegelscheiben zertrümmerten und in den Vorraum des Zimmers des Bundeskanzlers fielen. Der Täter wurde sofort verhaftet und gab an, die Tat wegen Einziehung seiner Arbeitslosen-Unterstützung begangen zu haben.

Vor einem Streik der Postangestellten in Oesterreich

Wien, 30. November. Auf Grund der Anträge der Verbandsführer haben die Post-, Telegraphen- und Telephonangestellten heute abend beschlossen, am 2. Dezember um Mitternacht mit der passiven Resistenz einzusetzen, falls die von ihnen gestellten Forderungen bis dahin von der Regierung nicht bewilligt werden. In parlamentarischen Kreisen glaubt man jedoch, daß es gelingen werde, bis dahin zu einer Verständigung zu gelangen.

Neue französischen Demonstrationen in Rom.

Rom, 1. Dezember. (N.T.) Am Sonnabend vormittag fanden neue Demonstrationen der Studentenschaft gegen Frankreich statt. Ausschreitungen sind nicht zu befürchten, da die Straßen um die französische Gesandtschaft nach wie vor von starken Militär- und Polizeiabteilungen abgesperrt sind. Wie gestern, hört man auch heute Schmährufe gegen Frankreich. Die Demonstranten tragen Plakate und Fahnen.

Eine Interpellation des Abg. Kronig.

Am vergangenen Sonntag berichteten wir über eine Interpellation, die Abg. Kronig aus Anlaß der Konfiskation der Bieltziger „Vollstimme“ an den Innenminister gerichtet hat. Einige Tage darauf wurde die „Vollstimme“ wiederum konfisziert, was den Abgeordneten zu einer zweiten Interpellation veranlaßte. In der Interpellation heißt es:

Die Polizeidirektion in Bieltz konfiszierte die Nr. 133 der Zeitschrift „Vollstimme“ vom 22. November d. J. aus Anlaß des Artikels „Bergigte Zustände“. Dieser Artikel hat nachfolgenden Wortlaut (hier folgt der ganze Artikel):

Erst vor zehn Tagen richtete ich an den Herrn Minister des Innern eine Interpellation in Sachen der Konfiskation derselben Zeitschrift „Vollstimme“, wobei ich behauptete, daß die Polizeidirektion in Bieltz das dortige Organ der deutschen Sozialisten besonders schikanieren. Es erweist sich nun, daß die genannte Polizeidirektion die in der Interpellation gegen sie erhobene Vorwürfe durch ihr Verhalten selbst voll und ganz bestätigt, da sie das erwähnte Organ immer wieder konfisziert.

Angesichts dessen fragen die Unterzeichneten den Herrn Minister:

1. Billigt er die Konfiskation des angeführten Artikels?
2. Ist er geneigt, die Polizeidirektion in Bieltz dahin zu belehren, daß sie die Methode der Schikanierung der „Vollstimme“ endlich einzustellen hat?
3. Was gedenkt er zu tun, um der erwähnten Zeitschrift für die Zukunft die Freiheit des Wortes zu sichern?

Warschau, den 30. November.
Die Interpellanten.

Gegen einen zaristischen Ufas.

Der Jüdische Klub brachte eine Interpellation ein, in der darauf hingewiesen wird, daß der Regierungskommissar der Stadt Warschau durch ein Schreiben an einen katholischen Bürger, der zum Judentum übergehen wollte, diesem mitgeteilt habe, daß auf Grund eines Ufases vom Jahre 1905 der Uebertritt zum Judentum nur dann gestattet ist, wenn einer der Vorfahren einem nichtchristlichen Glauben angehört. In dem Schreiben des Regierungskommissars heißt es dann weiter, daß dieser Ufas noch nicht außer Kraft gesetzt sei, so daß der Ufeseß nicht das Recht habe, vom Katholizismus zum Judentum überzugehen.

In der Interpellation wird auf die Unrechtmäßigkeit des Schreibens hingewiesen. Auch sei die Auslegung falsch, denn in dem Ufas wird nur denen gedroht, die vom griechisch-katholischen Glauben zum Judentum über-

gehen. Die Interpellanten fragen daher den Unterrichtsminister an, wann er den Ufas zu beseitigen gedenke.

Es ist wirklich ein nettes Stückchen, das sich das Warschauer Regierungskommissariat geleistet hat. Man kriecht es fertig, sich auf einen zaristischen Ufas zu berufen, wobei man ihn noch mißfürlich auslegt.

Wojewodenschub

Der Wojewode von Krakau, Darowski, wird in den Ruhestand versetzt.

Wie polnische Blätter zu berichten wissen, wird der Krakauer Wojewode Ludwik Darowski, der während des Raubsturzes Wojewode von Lodz war, in nächster Zeit in den Ruhestand versetzt werden. An seine Stelle soll der bisherige Wojewode von Tarnopol, Kwasniewski, treten, während Wojewode von Tarnopol der gegenwärtige Starost von Rowno, Moszynski, werden soll.

Stadtpräsident Ponczel desavouiert.

Sejmabgeordneter Ponczel ist als Vertreter der P.P.S. Stadtpräsident von Lublin geworden. Nach seinem Verrat an der Partei mußte die Stadtverordnetenfraktion der P.P.S. Stellung dazu nehmen, ob sie den Uebertritt Ponczels zur Jaworowski-Fronde gutheiße. Dieser Verrat ist von der Fraktion sowie von der Bezirksorganisation von Lublin auf das schärfste mißbilligt worden. Deshalb brachte die Fraktion der P.P.S. in der letzten Stadtratssitzung einen Mißtrauensantrag gegen den Stadtpräsidenten ein. Der Antrag gelangte mit 27 gegen 24 Stimmen zur Annahme. Für Ponczel stimmten die Udecja, Chaderja, die Senatoren sowie die bürgerlichen Juden. Zu der Gesellschaft kann man Ponczel nur gratulieren. Eine andere Frage ist es jedoch, ob Ponczel die Konsequenzen daraus ziehen wird. Sein Sejmmandat hat er der Partei nicht zur Verfügung gestellt. Es ist deshalb anzunehmen, daß er auch auf seine Stellung als Stadtpräsident nicht verzichten wird, um so mehr, als er nicht dazu gezwungen werden kann. Von seiner Anständigkeit scheinen seine ehemaligen Genossen nicht viel zu halten, hatte es doch Ponczel verstanden, hinter dem Rücken seiner Partei mit der Jaworowski-Fronde zu konspirieren, wobei er die Frechheit besaß, noch nach dem Bruch offiziell zu erklären, daß er treu zu seiner Partei stehe.

Ein chinesischer Dampfer gesunken.

Peking, 1. Dezember. (N.T.) Wie aus Tschifu gemeldet wird, ist in der Nähe von Sachalin der chinesische Dampfer „Nantscha“ gesunken. Der Dampfer hatte 37 Mann Besatzung und wertvolle Ladung an Bord.

Slowjetrussisches Geld.

Zur Verhaftung des Streikausschusses der Widzower Baumwollmanufaktur.

Die kommunistische Sejmfraktion hat gestern einen neuen Pressebericht ausgegeben, der 4 engbeschriebene Druckbogen umfaßt. In dem Bericht wird eingehend der Verlauf des Streiks in der Widzower Baumwollmanufaktur behandelt und nochmals ausdrücklich betont, daß die Streikleitung der Widzower Lohnaktion von der kommunistischen Sejmfraktion 33000 Zloty zur Unterstützung der Streikenden und 3000 Zloty zur Pflege von Arbeiterfänglingen ausgezahlt erhalten habe.

Die Beträge seien aus Moskau überwiesen worden. Außerdem habe die Streikleitung der Widzower Baumwollmanufaktur eine Reihe kleinerer Zuwendungen direkt von verschiedenen Arbeiterverbänden erhalten. Der Pressebericht behandelt auch eingehend den Zusammenhang der Geldüberweisungen aus Moskau mit der Verhaftung des Streikkomitees in Lodz im Hause Nr. 40 in der Obanstraße und bringt zur Kenntnis, daß die kommunistischen Abgeordneten Wittner und Rosjal am 29. November den Staatsanwalt beim Lodzer Bezirksgericht, Matowski, aufgesucht haben, um ihm die Grundlosigkeit der den Mitgliedern der Streikkommission zur Last gelegten Vorwürfe vorzulegen und daß gerade in diesem Falle von einer Unterdrückung nicht die Rede sein könne.

Der Staatsanwalt habe aber erklärt, er sei im Besitz verschiedener schwerwiegender Beweise, die dartun, daß Mißbräuche begangen worden seien und daher müsse er die eingeleitete Untersuchung fortsetzen.

Der Bericht schließt dann mit einer Besprechung der am 29. November um 4 Uhr nachmittags vom Abg. Witt-

ner einberufenen Versammlung und gibt die auf dieser Versammlung gefaßten Resolutionen bekannt.

Teilweise Wiederaufnahme der Arbeit in Widzew.

Der seit so vielen Wochen andauernde Streik in der Widzower Baumwollmanufaktur kann als beendet betrachtet werden. Und zwar trugen hierzu die Maßnahmen des Arbeitsinspektors und letzters das Schreiben der Direktion der Firma an den Arbeitsinspektor bei, in dem die Bedingungen genannt werden, unter denen das Werk wieder in Betrieb gesetzt werden könne. Nachdem die Fachverbände in das Schreiben Einsicht genommen hatten, erklärten sie sich mit der Annahme der Lohnliste einverstanden. Sie behielten sich lediglich weitere Maßnahmen in der Frage der Fabrikdelegierten und des Kontaktes zwischen Arbeitern und den Verbänden vor. Da der lange Streik die Arbeiter materiell vollkommen erschöpft hat, entschlossen sich die Verbände, den Streik aufzugeben und die verbliebenen Punkte auf einen gegebenen Zeitpunkt zu verschieben.

Wie Dir. Kon mitteilt, sind vorgestern bereits 500 Arbeiter im Werk erschienen. Gestern meldeten sich noch mehr Arbeiter, so daß am Morgen bereits 45 Prozent anwesend waren. In den Spinnereien arbeiteten gestern wieder 700 Arbeiter. Die Spinnereien sind zur Aufnahme der normalen Arbeit bereit. Nach der vollkommenen Beilegung des Streiks werden die Spinnereibetriebe 6 Tage in der Woche beschäftigt sein und alle vorher angestellten Arbeiter beschäftigen. (P)

Schweres Erdbeben in Chile

Santiago, 1. Dezember. Die Ortschaften Talca und Chillan sind kurz nach Mitternacht von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden. Es wird befürchtet, daß zahlreiche Personen den Tod gefunden haben und daß großer Sachschaden entstanden ist. Die telephonische und telegraphische Verbindung mit den betroffenen Orten ist unterbrochen.

Santiago, 1. Dezember. Der Kriegsminister ist im Flugzeug zur Besichtigung des Erdbebengebietes nach Talca abgereist. Die Truppen der benachbarten Garnisonen wurden zur Rettungsarbeit aufgeboten. Von verschiedenen Behörden wurde die Verhängung des Belagerungszustandes über die heimgesuchten Distrikte nachgefragt.

Buenos Aires, 1. Dezember. Ein Telegramm der Zeitung „La Nacion“ aus Santiago besagt, daß im Erdbebengebiet in Chile eine Anzahl Personen getötet und verletzt wurde. In Santiago in Automobilen eingetroffene Personen berichten, daß der Ort Santa Cruz vollständig

zerstört und die Städte Curco und Talca viel Beschädigungen erlitten haben.

Santiago, 1. Dezember. Die Zahl der Todesopfer des Erdbebens wird mit mindestens 22 angegeben. Eine Meldung aus dem Bergwerk Braden der Kupfergesellschaft besagt, daß in Jarahona 17 und in Quivinta 5 Personen umgekommen seien. Der Bahnhof von Quivinta ist zerstört. Die Erdstöße wurden auch in Santiago und Valparaiso verspürt, jedoch ist dort der Sachschaden nur gering. In Santiago wurde das Erdbeben um 12.11 Uhr nachts bemerkt und währte über eine halbe Minute.

Ein ganzes Dorf unter Wasser.

Paris, 1. Dezember. (A.E.) Die furchtbare Ueberflutungsstatastrophe in Patras hat ein ganzes Dorf unter Wasser gesetzt, wobei einige Personen ums Leben kamen.

Heute Eröffnung der Ratstagung in Lugano.

Briand führt den Vorsitz.

Genf, 1. Dezember. (A.E.) Hier liegen nunmehr Mitteilungen vor, nach denen mit der Teilnahme Chamberlains, Briands und Stresemanns an der am 2. Dezember beginnenden Tagung des Völkerbundes in Lugano gerechnet werden kann. Den Vorsitz auf dieser Tagung führt der französische Außenminister Briand. Die Vorbereitungen für die Abhaltung der Tagung in Lugano sind nunmehr bereits als beendet anzusehen. Die Sitzung des Rates wird im Kasino-Kursaal stattfinden. In der nebenan gelegenen Villa „Ciani“ sind die Büros des Sekretariats, sowie die Telegraphen- und Telephon-Vorrichtungen für die internationale Presse untergebracht worden, mit deren starker Beteiligung hier gerechnet wird. Die Antworten der 13 Ratsmitglieder auf die Initiative Dr. Stresemanns zur Verlegung der Ratstagung nach Lugano werden von Seiten des Völkerbundes nicht veröffentlicht, sollen jedoch, wie verlautet, in äußerst freundlichem Tone gehalten sein.

Blutige Nationalfeier in Agram.

Agram, 1. November. Die heutige Feier des 10. Jahrestages des Zusammenschlusses aller südslawischen Gebiete zu einem einheitlichen jugoslawischen Staat, ist durch blutige Zusammenstöße getötet worden. Es fiel vor allem auf, daß nur auf den öffentlichen Gebäuden Fahnen zu sehen waren. Vor dem Dom, im Mittelpunkt der Stadt, hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Während in der Kirche das Hochamt zelebriert wurde, hatten, wie man behauptet, Mitglieder der kroatischen nationalistischen akademischen Jugend drei kroatische Fahnen mit Trauerflor im Turm gehißt, die jedoch bald bemerkt und von der Polizei eingeholt wurden. Das Publikum brach in Rufe auf das Andenken Raditschs aus und rief: „Nieder mit der Hegemonie! Nieder mit Belgrad! Es lebe das unabhängige, selbständige Kroatien!“ Daraufhin gab General Bestoriz den Befehl: „Bajonett auf!“ und ließ den Platz durch die Soldaten räumen. Die Menge sammelte sich aber wieder. Vor dem Gebäude der serbischen Bank machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Demon-

strant wurde getötet und ein Polizist durch mehrere Schüsse schwer verletzt.

Die Sonderausgabe des radikal-nationalistischen Rechtsblattes „Hrvatki Borak“ berichtet, daß angeblich das Kabinett Koroscheg heute zurückgetreten sei und der Führer der bäuerlich-demokratischen Organisation, Matisek, mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut sei. Eine Bestätigung dieser Meldungen war bisher von keiner Seite zu erhalten.

Agram, 1. Dezember. Die Universität auf dem König-Alexander-Platz, in der sich etwa 500 Studenten befinden, wird von Polizei und Gendarmerie belagert. Die Studenten haben die Staatsfahnen heruntergerissen und eine Trauerfahne gehißt, die infolge der Sperrung der Universität nicht eingeholt werden kann. Ebenso weht auf dem Gebäude der kroatischen Bauernpartei eine schwarze Fahne. Am Sonnabend vormittag ist es wiedergelobt zu schweren Zusammenstößen gekommen, wobei ein zehnjähriger Knabe erschossen und ein Anhänger des Jugoslawenbundes schwer verletzt wurde. Der vor dem Palais der „Serbischen Bank“ erschossene Mann ist ein junger Slowene namens Petritsch.

Der Mord in Prag.

Bluttrage oder Feme-Mit der Terroristen?

Prag, 1. Dezember. Im Zusammenhang mit der Ermordung des Mörders des albanischen Gesandten vor dem Prager Gericht werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Wie ein Gerichtsausschreiber mitteilte, hatten sich vor der Verhandlung fünf Herren bei ihm gemeldet, die sich als Vertreter der Prager albanischen Gesandtschaft legitimierten und einen eigenen Tisch für sich verlangten. Nach der Bluttat waren diese Albaner aber verschwunden. Obwohl das Tor des Gerichtsgebäudes geschlossen und niemand durchgelassen wurde, blieben sie unauffindbar. Wie verlautet, soll sich auch der Bruder des von Agjiadij Vebi ermordeten albanischen Gesandten Zena Beg, der Student Zane Beg, unter diesen Albanern befinden haben. Er wurde im Hotel „Ambassador“ verhaftet.

Der Täter wurde in die Sicherheitsabteilung gebracht. Bisher war noch kein Wort aus ihm herauszubringen. In einer geheimen Tasche seines Anzuges wurde aber ein alba-

nischer Paß auf den Namen Zia Buciternac, geboren 1900, gefunden. Ueber das Motiv zur Tat bestehen zwei Versionen. Nach der einen wird Bluttrage der Angehörigen des ermordeten Gesandten angenommen. Viel wahrscheinlicher aber ist die zweite Version, wonach es sich um eine von einer albanischen terroristischen Organisation vorbereitete Tat handelt; der Angeklagte wäre demnach ermordet worden, damit er keine Angaben über diese Organisation machte. Während der ganzen Dauer der Untersuchung hat sich nämlich der Angeklagte geweigert, etwas über die Motive seiner Tat, der Ermordung des Gesandten, anzugeben.

Das Befinden des Königs von England.

London, 1. Dezember. Vom Buckingham-Palast wurde heute vormittag um 9.30 Uhr folgende Mitteilung ausgegeben. Trotdem der König eine ruhige Nacht verbracht hat, ist seit gestern eine leichte Temperatursteigerung zu verzeichnen. Das allgemeine Befinden des Königs ist unverändert.

Fünf Chinesen lieben eine Russin.

Ein Mordprozeß, in dessen Mittelpunkt drei Chinesen und eine Russin stehen, beschäftigt ganz Athen. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist sehr unheimlich.

Fünf freundliche, ewig lächelnde Chinesen werden vom Kampf ums Dasein aus der Heimat vertrieben und irgendein Zufall verschlägt sie nach Athen. Sie hausieren in den Straßen mit imitierten Perlen, Spitzen, Zigarettenetuis und Papierfächern. Jedermann kennt sie bei Tag; bei Nacht tauchen sie in der Tiefe der Stadt unter, wohnen in elenden Löchern und führen an der äußersten Peripherie ein von niemandem beachtetes Dasein. Da sie die Not gezwungen hat, ohne weibliche Begleitung das Glück in der Fremde zu suchen, ist der erste Schritt nach ihrer notdürftigsten Stabilisierung die Suche nach weiblichen Gefährten.

Auf ihrer Suche nach der Frau gelang es den fünf Chinesen, eine kleine, sanft aussehende Russin zu finden: Tamara. Die kleine Russin nahm es auf sich, der weibliche Mittelpunkt einer „Che zu sechs“ zu werden, und eine Zeitlang funktionierte das sonderbare Verhältnis ohne jede Reibung. Aber Tamara wendete ihre besondere Gunst einem der fünf, Tamaraolin, zu und erregte damit die Eifersucht Loopowams. Nach endlosen Disputen kam es zu einem Kompromiß, daß keiner von ihnen den Vorzug haben und daß beide die Leibgarde Tamaras gegen die anderen drei des Kreises bilden sollten. Liebe ist aber eine schlechte Grundlage für Kompromisse. Aus dem Kampf um Tamara entwickelte sich ein blutiges Drama.

Die Welt hätte niemals Näheres darüber erfahren — wer fragt nach dem Dasein eines Chinesen? — wenn nicht die Eifersucht einer anderen Frau die Aufmerksamkeit der Behörden auf den Fall gelenkt hätte. Eine Griechin, der einer von diesen Chinesen die Ehe versprochen hatte, erschien im Polizeirevier.

Die Erzählung der Griechin härtet zunächst den geheimnisvollen Fund einer zur Unkenntlichkeit verstümmelten Männerleiche auf einem Hügel in der Umgegend des Piräus auf und die Untersuchung enthüllt die Einzelheiten eines furchterlichen Mordes und seiner Ursachen. Am ersten Ostertag 1926 waren Tamara und ihre beiden Liebhaber ins Freie gegangen. Nach dem Essen legten sich Tamara und Tamfoolin zum Schlafen unter einem Baum nieder, während Loopowam einen Spaziergang machte. Bei der Rückkehr fand er seine Begleiter schlafend, und die Gelegenheit schien ihm günstig, den Kampf um Tamara zu entscheiden. Er sammelte eine Menge schwerer Steine und begann auf Tamfoolin einzuschlagen. Tamara erwachte, aber weit davon entfernt, Partei zu nehmen, wartete sie, bis Loopowam sein blutiges Geschäft vollendet hatte, nahm ruhig seinen Arm und lehrte mit dem Sieger nach Hause zurück. Nach dem Ergebnis der Untersuchung wurde die Affäre mit den anderen Chinesen beim Abendessen besprochen. Am nächsten Morgen ging Loopowam in aller Frühe noch einmal nach dem Tatort, beog den Toten mit Petroleum und verbrannte ihn, um alle Spuren zu verwischen. Tagsüber ging er wieder — ein freundlich lächelnder Chinese — friedlich mit seinem Tand durch die Straßen der Stadt.

Von seinem Erfolg berauscht, wählte Loopowam kühnere Pläne. Auch die anderen drei Rivalen sollten hinweg, aber diesmal war das Schicksal gegen ihn. Die Bedrohungen schöpften Argwohn und eines Nachts war Loopowam seinem Nebenbuhler ins Jenseits gefolgt. Der Körper des Toten wurde sorgfältig mit Steinen beschwert und außerhalb des Hafens im Meer versenkt. Auch dieses Infermezzo vermochte Tamaras seltsames Gleichgewicht nicht zu erschüttern, ruhig gingen die drei Chinesen ihrer Beschäftigung nach.

Nach neunmonatiger Untersuchung, die äußerst schwierig war, weil keine Dolmetscher für die verschiedenen chinesischen Dialekte der Angeklagten gefunden werden konnten, kam es endlich zur Verhandlung. Tamara und ihre drei chinesischen Freunde erschienen vor dem Richter. Die Russin, gebrochen durch die fast einjährige Haft, die Söhne des Simulischen Reiches in dumpfer Ergebenheit des Laufes der Dinge harrend, die noch nicht entschieden sind, weil es den Dolmetschen nur mit Mühe möglich ist, den Richtern die Geheimnisse der Tragödie aus den Geheimnissen der chinesischen Sprache ins Griechische zu übersetzen.

Eine neue Polarexpedition. Wie aus London gemeldet wird, erfolgt der Aufbruch der Polarexpedition Byrd heute in Helsingfors.

Tagesneuigkeiten.

Ergänzungs-Kontrollversammlungen.

Auf Grund des Art. 96 der Militärverordnung sowie der Verordnung des Kriegsministers vom 1. September 1928 werden nachträgliche Kontrollversammlungen für diejenigen Reservisten stattfinden, die im Bereiche des 1., 4., 6., 7., 10., 12., 13. und 14. Kommissariats wohnen, und die sich zu den nachträglichen Kontrollversammlungen in der Kreisergänzungs-Kommission P.K.U. Lodz-Stadt 2 (Nowo-Cegielniana 51) zu stellen haben. Stellungstermin ist der 17., 18., 19., 20. und 21. Dezember, um 9 Uhr morgens. Mobilisationskarte, Militärbuch und Personalausweise sind mitzubringen. Am 11., 12., 13., 14. und 15. Dezember haben sich in der P.K.U. Lodz-Stadt 1 (Nowo-Targowa 18) die Reservisten zu melden, die im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Kommissariats wohnen. Obiges betrifft: Kategorie A, C, D bzw. A, C, E 1, E 2, Jahrgang 1903, 1900 und 1888; Kategorie A, Jahrgang 1890, 1891, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898 und 1899, wenn die Angehörigen dieser Jahrgänge in den vergangenen Jahren keine Übungen absolviert hatten. Ferner: Kategorie A, C bzw. A, C und E 1 Jahrgang 1887, 1890, 1891, 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898, 1899 und 1901, wenn die Angehörigen dieser Jahrgänge in den Jahren 1925, 1926 und 1927 sich zu den Kontrollversammlungen nicht gestellt haben. (Wid)

Auszahlung der Unterstützungen an erwerbslose Kopfarbeiter in der Krankenkasse.

Wie wir erfahren, beginnt die Krankenkasse mit der Auszahlung der Unterstützungen an arbeitslose Kopfarbeiter für den Monat November. Die betreffenden Personen müssen eine Bescheinigung und eine Legitimation des Versicherungsamtes sowie die Krankenkassenausweise mitbringen. Außerdem hat das Versicherungsamt für Kopfarbeiter in Warschau beschlossen, an Erwerbslose, die gelegentlich Unterstützung beziehen, anlässlich der Unabhängigkeitsfeier eine außerordentliche einmalige Unterstützung in der Höhe einer Monatsunterstützung auszusprechen. Die Auszahlung wird in Lodz durch die Krankenkasse besorgt und erfolgt in der ersten Hälfte des Monats Dezember. (Wid)

Die Arbeitslosigkeit.

Im Amtsbereich des staatlichen Arbeitsamtes in Lodz, zu dem die Stadt Lodz und die Landgemeinden Lodz, Lask, Sieradz, Pencyzka und Brzeziny gehörten, wurden am 1. Dezember d. J. 15 680 Arbeitslose gezählt, wovon auf Lodz 11 428, auf Babianica 1249, auf Zgierz 1069, auf Pionka-Wola 465, auf Tomaszow-Mazow 1120, auf Konstantynow 63, auf Aleksandrow 71 und auf Ruda-Babianicka 125 entfielen. Die Zahl der Unterstützungsberechtigten belief sich in der verfloßenen Woche auf 6519, wovon 6121 Personen aus dem geschlossenen Arbeitslosenfonds und 1397 aus dem vom Staate angewiesenen Krisenunterstützungsfonds Beihilfen ausgezahlt erhielten. In der Stadt Lodz wurde an 4760 arbeitslosen Unterstützten ausgezahlt (4529 aus dem geschlossenen Arbeitslosenfonds und 232 aus den Krisenunterstützungsfonds des Staates). Die Zahl der arbeitslosen Kopfarbeiter, die Unterstützungen erhielten, betrug 411.

Die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt.

Durch Vermittlung des Lodzger staatlichen Arbeitsamtes werden gesucht: für Lodz — 6 Dienstmädchen, 7 unqualifizierte Arbeiter, 1 Präger und Bergolber, 2 Schneider, 2 Schuhmacher, 6 Schlosser, 1 Ingenieur-Architekt, für auswärts: 6 Steinmetzarbeiter, 1 Damenfrisier, 2 Tischler, 100 Arbeiter zum Fällen von Bäumen, 1 Gärtenmeister und 2 Gehilfen, 1 Posamentiermeister, 30 Gießer für Eisengießerei und Maschinenteile, 3 Kupfer-Schmiedegesellen, 1 Mobelfachler, 1 Fachmann für chemische Kleiderreinigung, 1 Schnapsbrenner, 1 Eisendreher, 1 Tischler, ebent. auch Kriegsbeschädigter, 1 Korrespondentin für deutsche und französische Sprache, 1 qualifizierter Zeichner, 2 Bautechniker, 1 Vermessungsingenieur, 1 gewandter Korrespondent für deutsche Sprache aus der Holzbranche, 1 Lehrerin zur Vorbereitung von Kindern zum Eintritt in die 4. Klasse, 1 Arzt, 1 Gutswalter, 1 Lehrerin für Nachhilfsstunden eines Mädchens aus der 7. Klasse, 1 Chemiker aus der Verbandsartikelbranche, 1 Beamter mit Matura für Probendienstzeit; für Frankreich: 25 Weberinnen für Seidenwebstühle im Alter von 21 bis 45 Jahren, 50 Eisendreher, 20 Schlosser und 10 Fräser.

Bevorstehender Rücktritt des Lodzger Schulkurators.

Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, soll der Kurator des Lodzger Lehrbezirks, Ryniewicz, am 1. Januar seinen Posten verlassen. An seine Stelle soll angeblich einer der Direktoren der staatlichen Gymnasien der Lodzger Wojewodschaft treten.

Der Bau der Wohnkolonie auf dem Konstantynower Walde.

Gestern wurde der Rohbau von 20 Arbeiterhäusern in der Wohnkolonie auf dem Konstantynower Walde fertiggestellt. Vertragsgemäß sollen alle Häuser der Wohnkolonie am 15. Februar 1929 schlüsselfertig abgegeben werden.

Der Bau eines Kosciuszko-Denkmal in Lodz.

Entsprechend dem Ergebnis des Ausschreibens zur Übernahme der verschiedenen Arbeiten an dem zu errichtenden Kosciuszko-Denkmal hat der Magistrat der Stadt Lodz die Firmen „Jozef Wasilowski u. Co.“ und „Gracia Lopianczyk“ mit dem Abguss der Kosciuszkofigur und der Plakette, die den Sockel des Denkmals zieren sollen, beauftragt. Die Firmen sind vertraglich verpflichtet worden, alle Arbeiten innerhalb acht Monaten herzustellen und bestimmungsgemäß abzuliefern.

Neue Inlandspässe.

Dem Innenminister ist gestern eine neue Verordnung in Sachen der Ausstellung von Inlandspässen (Personalausweise) zur Unterschrift vorgelegt worden. Danach sollen die städtischen Behörden (Magistrate) und Gemeindebehörden zur Ausstellung von Pässen und aller die Identität der Person beglaubigenden Ausweispapiere ermächtigt werden. Die Formulare der Pässe werden aus zwei Karten bestehen, die in Form eines Büchleins gefaltet sein sollen. Die eine Seite der ersten Karte wird das unvermeidliche Lichtbild, die andere die genaue Beschreibung der Person, Geburtsdatum, Namen und Zunamen der Eltern, Geburtsort, Beruf usw. enthalten. Die Gebühr des Ausweises wird 60 Groschen betragen. Die zurzeit gültigen Personalausweise (Pässe) werden nicht kassiert. Die Inhaber alter Pässe sind nicht verpflichtet, sich neue zu verschaffen. Die Verwaltungsbehörden werden nur die zur Ausfolgung der Pässe erforderlichen Beglaubigungen der Staatszugehörigkeit ausstellen.

Von der städtischen Kunstgalerie.

Gestern nachmittag 5 Uhr erfolgte die Eröffnung der Weihnachtsausstellung hervorragender Meisterwerke. Von den zur Schau gestellten Werken sind zu nennen: ein Gemälde A. Neumanns, dessen Werke das Nationalmuseum erworben hat, ferner Arbeiten A. Dobrowolskis, A. Brades, A. Donifas, J. Dworflasz, Radwanfisz u. a. m.

Die Verwaltung der Lodzger freiwilligen Feuerwehr

bittet uns, noch einmal bekannt zu geben, daß die Lodzger freiwillige Feuerwehr zurzeit keinerlei Festschriften herausgibt und daher zu diesem Zweck weder Spenden noch Inzerate sammelt. Dahingegen sammelt das Komitee der freiwilligen Feuerwehr in Storowa Góra in Lodz Spenden und Inzerate für eine Festschrift, ohne die erforderliche Erlaubnis vom Lodzger Stadtstarosten hierzu zu haben.

Die Drogeriebisher und die Handelskammer.

Im Zusammenhang mit den Wahlen in die Industrie- und Handelskammer hat das Ministerium für Handel und Industrie den Besitzern von Drogehandlungen einen Ratsfisch zuerkannt. Die Wahl dieses Rates findet in nächster Zeit unter Teilnahme des Wahlkommissars statt. Augenblicklich finden in den entsprechenden Ministerien Verhandlungen wegen des Apotheker- und Drogeriegesetzes statt. (p)

Ermäßigung des Kalbfleischpreises.

In der gestrigen Sitzung der Fleischpreiskommission des Lodzger Magistrats wurde beschlossen, den amtlichen Preis für Kalbfleisch um 30 Groschen herabzusetzen und zwar entsprechend den Großhandelspreisen für Kalbfleisch, die neuerdings nachgelassen haben. Der neue Preis verpflichtet ab morgen, Montag, den 3. Dezember.

Die polnische Luftverkehrs-Gesellschaft m. b. S. „Lot“.

Der Magistrat der Stadt Lodz hat beschlossen, sich an der im Entstehen begriffenen Luftverkehrs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Lot“ durch Erwerb von drei Anteilscheine zu beteiligen. Das Anlagekapital der Gesellschaft wird 8 Millionen Zloty betragen, das durch Emission von 100 Anteilscheinen zu je 80 000 Zloty aufgebracht werden soll. Von der Gesamtzahl der Anteile erwirbt der Staat 80, die restlichen Anteilscheine die Kommunen: Warschau, Lodz, Lemberg, Krakau, Bromberg, das ober-schlesische Schachamt und der Posener Verband städtischer Kommunen.

Jeder siebente Bürger polizeilich vorbestraft.

In einer der letzten Sitzungen des Sejm erstattete der Abg. Putek den Bericht der Verwaltungskommission über seinen Antrag auf Novellierung der Verordnung des Staatspräsidenten über das Verwaltungsstrafverfahren vom 22. März 1928. Diese Sache geht Millionen von polnischen Bürgern an, denn die Statistik der polizeilichen Uebertretungen in Polen hat im letzten Jahre ein geradezu beängstigendes Bild gezeigt. Aus ihr geht hervor, daß die Verwaltungs- und Polizeibehörden sich im letzten Jahre mit über zwei Millionen polizeilichen Anzeigen beschäftigt haben. Bestraft wurden 679 320 verwaltungsmässige Uebertretungen als Ergebnis der neuen Politik des Innenministers; ferner 21 368 Uebertretungen im Handel wegen nicht rechtzeitiger Schließung der Läden, wegen der unvorschriftsmäßigen Unterbringung von Sündenäpfeln usw., 37 121 Uebertretungen gegen die Meldepflicht, d. h. fast ebensoviel, wieviel Gäste in Hotels angemeldet wurden. Wegen Trunkenheit wurden 76 866 Klienten des Finanzministeriums bestraft, wegen Forst- und Feldvergehen 50 982 Personen. Dann kommen noch solche Uebertretungen wie das Nichtanbringen einer Laterne oder einer Tafel am Wagen, die Fahrt auf der unrichtigen Wegeteile, der Kampf mit dem Kettenhund usw.; solcher Uebertretungen gab es 879 273. Nach Abrechnung der Minderjahrligen wird jeder siebente Bürger in Polen polizeilich bestraft. Dem Referenten handelt es sich darum, die Kompetenz der Bestrafung auf dem Verwaltungswege wieder an die Gemeindeorgane zu übertragen; die Geldstrafen sollen in die Gemeindefassen zugunsten des Armenfonds fließen. In der Abstimmung wurde das Projekt in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Bezahlter Schulbesuch.

Den Meldungen der amerikanischen Presse zufolge, ist Ford auf eine originelle Idee gekommen, um Schulkinder am Besuch der Schule zu interessieren. Er hat in Detroit eine Knabenschule für dreißig Schüler eingerichtet. Der Lehrgang dauert vier Jahre. Jeder Schüler bekommt entsprechend seiner Klasse eine wöchentliche Entlohnung, aus der er seinen Unterhalt bestreiten soll. Gute Schüler erhalten hohe Geldprämien. Im Falle schlechten Betragens und schlechten Lernens wird ein Lohnabzug vorgenommen.

Eisenbahnkatastrophe in Kolszki.

In der Nacht zu Sonnabend fuhr der Kohlenzug Nr. 194 von Koscice nach Kolszki. An der Weiche in Kolszki sah der Lokomotivführer, daß das Einfahrtssignal die Durchfahrt freigab. Er verlangte deshalb die Geschwindigkeit nicht und fuhr mit unermindelter Fahrtschwindigkeit über die Weiche. Hierbei überfuhr die Lokomotive die Weiche, während der nachfolgende Wagen heraussprang. Er riß sich von der Lokomotive los, die geradeaus weiterfuhr. Der entgleiste Wagen zog die nachfolgenden 7 Waggons mit sich, die alle umgeworfen wurden. Der Eisenbahndamm war bis zum Morgen gesperrt. (p)

Verkehrsunfall.

Auf dem Baluter Ringe wurde gestern die 70 Jahre alte Malgorzata Sent, Zgierzka 9, von einem Wagen überfahren, wobei sie sich einen Schulterknochenbruch zuzog. Die Rettungsbereitschaft erteilte der Greisin die erste Hilfe und brachte sie nach Hause. (p)

Einbruchsdiebstahl.

Die Przejazd 69 wohnhafte Familie Dahmann wurde in der Nacht zu Sonnabend das Opfer eines frechen Einbruchsdiebstahls. Die Diebe hatten wahrscheinlich in die Wohnung, in der Herr und Frau Dahmann mit der Tochter schliefen, durch das Schlüsselloch ein befäulendes Gas hineingelassen und hatten dann die Tür mit einem Nachschlüssel geöffnet. Dann raubten sie die Wohnung buchstäblich aus und ließen nur die blanken Möbel zurück. Die bestohlene Familie hat ihren Schaden noch nicht berechnet. (p)

Festnahme eines Diebespaars.

Das Dienstmädchen Zofia Brobel, das bei Frau Broniatowska in Czenstochau angestellt war, verschwand vor einigen Tagen unter Mitnahme von Garderoben und Schmucksachen im Werte von 2000 Zloty. Die hiervon in Kenntnis gesetzte Polizei brachte ein Erfahrung, daß sich das Dienstmädchen in Begleitung ihres Bekannten Paul Zielenki nach Lodz gewandt hatte. Es gelang, beide festzunehmen und nach Czenstochau zu transportieren. Der Geschädigten wurden die Hälfte der Sachen wieder zugestellt.

Ueberfall.

In der Andrzeja 17 wurde vorgestern nacht der 33 Jahre alte Stanislaw Mitenko, Chlodna 14, von einem unbekanntem Manne überfallen, der ihn mit einem Messer eine schwere Verletzung beibrachte. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Verletzten die erste Hilfe. (p)

Fleischvergiftung.

Die Mlynarska 28 wohnhafte Wanda Kopta wurde gestern nach dem Genuß von Fleisch krank. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß das Fleisch trichinös war. Er erteilte ihr die erste Hilfe und beseitigte jede Lebensgefahr. Die von dem Vorfall in Kenntnis gesetzte Polizei leitete eine Untersuchung ein. (p)

Opfer der Arbeit.

In der Fabrik von Keller in der Poludniowa 80 geriet der Arbeiter Adam Wjoczi, Wschodnia 38, mit der Hand in das Getriebe einer Maschine, die ihm den Oberarm brach. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem schwer Verletzten die erste Hilfe und brachte ihn nach Hause, da in den Krankenhäusern kein Platz war. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Babianicka 50; R. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sotolewicz, Przejazd 19; R. Rembieszinski, Andrzeja 28; J. Zundelwicz, Petrikauer 25; Kasperiewicz, Zgierzka 54; S. Trantowka, Brzezinska 56; A. Sadowka, Zgierzka 75; J. Dudkiewicz, Zgierzka 87; J. Garezyc, Przejazd 59; A. Szymanski, Przendzalniana 75; A. Wusse, Rzgowska 59. (p)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Sitzung des Hauptvorstandes.

Morgen, Montag, um 7 1/2 Uhr abends, findet die 11. Sitzung des Hauptvorstandes statt.

Einberufung des Parteirates.

Die 3. Sitzung des Parteirates wird hierdurch für Sonntag, den 16. Dezember, nach Lodz einberufen. A. Kronig, Vorsitzender.

Vorb-Vorb. Vertrauensmänner. Sonntag, den 2. Dezember, um 10 Uhr vormittags, findet die übliche Monatsitzung der Vertrauensmänner statt. Da auf der Tagesordnung sehr wichtige Punkte zur Beratung stehen, ist die Anwesenheit aller Vertrauensmänner unbedingt Pflicht.

Lodz-Städ. Achtung, Vertrauensmänner! Montag, den 3. Dezember d. J., um 7 Uhr abends, findet eine Monats-Vertrauensmänneritzung statt. Das Erscheinen sämtlicher Vertrauensmänner ist Pflicht. Der Obmann.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Lodz-Zentrum. Gemischter Chor. Jahresversammlung. Montag, den 3. Dezember d. J., um 7 Uhr abends, findet die übliche Jahresversammlung statt. Da die Tagesordnung wichtige Punkte umfasst, ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. Falls die Versammlung um 7 Uhr nicht zustande kommen sollte, findet dieselbe um 8 Uhr ohne Rücksicht auf die Erschienenen statt.

Lodz-Zentrum. Achtung. Gemischter Chor. Die Gesangstunden finden jeden Montag im Parteilokal, Petrikauer 109, pünktlich 7.30 Uhr abends statt. Da wir über neue Liedbücher des Arbeiterlänger-Bundes verfügen und bereit sind denselben abzugeben, werden die Sänger und Sängerinnen gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Auch können sich noch einige Sangeslustige beim Obmann einschreiben lassen.

Vereine & Veranstaltungen.

Onkel Ruprechts Weihnachtsmarkt eröffnet. Unter den in diesem Jahre veranstalteten Weihnachtsbasaren dürfte „Onkel Ruprechts Weihnachtsmarkt“ wohl den Vorrang einnehmen. Und dies mit vollem Recht, denn eine so große Mühe- waltung, wie gerade bei den Vorbereitungen für diesen Basar geübt wurde, wird wohl selten anzutreffen sein. Die unzähligen kleinen Gegenstände, alle von emsigen Händen hergestellt, sind ein Beweis dafür, mit wieviel Liebe und Aufopferung an den Vorarbeiten für den Basar gearbeitet wurde. Es ist dies kein Wunder, ist doch der Reinertrag teils zur Abtragung der Bauschuld der St. Matthäikirche, teils für den Maria-Martina- Stifft bestimmt. Die Eröffnung des Basars wurde gestern nach- mittag um 4 Uhr bei sehr zahlreichem Besuch im großen Saale des Lodzer Männergesangsvereins vollzogen. Nach dem vom „Stella“-Orchester unter Kapellmeister Tölg's Leitung ge- spielt und von den Anwesenden gemeinsam gesungenen Adventslieder „Dochter Zion“ hielt Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich die Eröffnungsaussprache. Redner gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es möglich geworden ist, diesen Weih- nachtsverkauf zu veranstalten, der wohl den Besuchern als auch den Veranstalter Freude bereiten wird. Besonders unterreich Pastor Dietrich die aufopferungsvolle Tätigkeit der Mitglieder des Helferkreises der St. Johannisgemeinde und des Frauenvereins bei der St. Matthäikirche, die bereits seit Anfang dieses Jahres verschiedene Handarbeiten für den Basar vorbereitet haben. Das Protokoll des Basars hat Frau Julius Rindermann übernommen. Nach der Ansprache wurde das Adventslied „Hosianna“ mit Orchesterbegleitung von den Anwesenden gesungen, worauf mit dem Verkauf an den Ständen begonnen wurde. Und hier gab es doch so allerlei schöne Sachen, besonders für unsere Kleinen, zu kaufen. Die niedlichsten Spielsachen waren da hergestellt worden, doch gab es auch sehr nützliche Gegenstände zu kaufen. Leider sind die Preise etwas hoch gehalten, was viele vom Kauf abhielt. Wäh- rend es sich die älteren Herrschaften an den Tischen bei Kaffee und Kuchen gemütlich machten, konnten sich die Kleinen an den vielen schönen Sachen nicht sattsehen. Als dann um 7 Uhr abends Knecht Ruprecht erschien und den artigen Kindern (hier waren alle recht artig) Weihnachtsgeschenke mitbrachte, war die Freude besonders groß. Der große Festsaal atmete Weihnachtsstimmung, wozu im hohen Maße die prächtige Dekoration mit bestrahltem Kapellmeister Tölg mit seinen Bräben lieferte eine schöne Musik, dessen bekannte Weisen von gar manchem freudiggelautet mitgesungen wurden. Der erste Tag von „Onkel Ruprechts Weihnachtsmarkt“ dürfte also seinen Zweck voll und ganz erfüllt haben. Ein ebenso guter, ja noch größerer Erfolg für heute ist ihm angesichts seines guten Zwecks zu wünschen.

Onkel Ruprechts Weihnachtsmarkt. Herr Pastor Dietrich schreibt uns: „Heute, Sonntag, ist der zweite und letzte Tag von „Onkel Ruprechts Weihnachtsmarkt“. Von 3 Uhr nach- mittags ist der Basar im Lokale des Männergesangsvereins ge- öffnet. Um 5 Uhr nachmittags beginnen die Darbietungen. Der Tag ist dem geistlichen und weltlichen Volksliede gewid- met. Welch großer Beliebtheit sich das Lied in unserer Ge- sellschaft erfreut, weiß jedermann. Der 2. Tag des Weihnachts- marktens wird auch durch eine Ansprache eingeleitet werden, und zwar um 5 Uhr nachmittags. Dann kommt ein Melo- drama: „Christi Geburt“. Ein großer Teil der geistlichen und weltlichen Lieder wird mit Hilfe lebender Bilder vorge- tragen werden: etwa 15 an der Zahl werden gezeigt; ohne lebende Bilder dagegen etwa 12. Unsere besten Solisten und Solistinnen haben hierbei ihre Mitwirkung zugesagt, und zw.: die Herren: Kapellmeister Danze, Schindler, J. Wagner und die Damen Frä. Hamann, M. Proppe, J. Zölbel. Herr Prof. G. Lehner aber wird mit einem Cellovortrag uns erfreuen. Konzertieren wird der Verein „Jubilata“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Kaiser. Möchten recht viele diesen Basar besuchen: es wird ihnen viel für Herz und Gemüt geboten.“

Für unsere Armen. Herr Pastor Dietrich schreibt: „Nicht mehr lange währt es, dann erklingen wieder die Weihnachts- lieder. Nun möchten wir aber, wie in allen früheren Jahren, auch jetzt unseren Armen eine Weihnachtsfreude bereiten. Auch in diesem Jahre arbeitet der Frauenverein der St. Johannis-

gemeinde daran, möglichst vielen Armen zu helfen. Es fehlen uns aber noch sehr Stoffe aller Art, besonders auch warme Sachen, die ja für die Winterzeit besonders in Betracht kom- men und womit man den Armen die größte Freude bereiten kann. Herzlich bitte ich daher, uns in dieser Beziehung zu helfen und möglichst rasch die Spenden in natura oder bar einzusenden. Auch für abgelegte Kleider haben wir Verwen- dung. Wer etwas für unsere Armen tun will, möge es bald tun.“

Weihnachtsausverkauf. Herr Pastor Otto schreibt uns: Heute von 2 Uhr nachmittags an findet der Weihnachtsaus- verkauf der Gemeinschaft an der Privatstraße statt. Die religiöse Feier beginnt um 3 Uhr. In der nächsten Woche kommt der bekannte Verfasser vieler religiöser Schriften, Pastor Ernst Maderjahn aus Blankenburg, nach Lodz. Der- selbe hält Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, abends um 7 1/2 Uhr, in der Brüderkirche (Panska 56) und am Mittwoch und Donnerstag, um 1/4 Uhr, im Saale der Christlichen Ge- meinschaft (M. Kosciuszki 57) Versammlungen ab. Zu diesen Veranstaltungen ist jedermann herzlich eingeladen.

Literarische Lesende. Der morgen, den 3. d. Mts., um 8 1/2 Uhr abends im Lesezimmer des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer 243, stattfindende Vorlese- abend bringt diesmal ein humoristisches Programm. Zum Vorlesen gelangen Tiroler Schwänke von Karl Schönherr und Rudolf Greuz. Jedermann willkommen. Eintritt frei!

Der Zubardzer evang.-luth. Frauenverein ladet zur Adventfeier für Montag, den 3. Dezember, um 4 Uhr nach- mittags alle Mitglieder sowie Gäste freundlichst ein.

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Baja Priboda.

Auch diesmal wieder erwartete ein außerordentlich gut besuchtes Haus seinen Liebling Baja Priboda. Und das will nach den Wegener-Abenden etwas bedeuten.

Noch nie wohl hat man Baja Priboda so sicher und so verinnerlicht spielen hören, wie am Donnerstag. Dies sei in der Hauptsache von C. Franck, J. S. Bach und Bizet- temps gelagt. Hier rang sich der Künstler zu so selten seltlicher Reife durch, daß man ergriffen war. Wundervoll rein war der Ton und von befehltem Ausdruck. Man ge- wann den Eindruck, als ginge der Künstler mit Ehrfurcht und Hingabe daran, uns die Schönheit dieser Werke ent- gegenzubringen. Alles geschah mit einer wundervollen Einfachheit, durch welche die größte Wirkung erzielt wurde. So war C. Franck's Sonate A-dur: Allegretto ben moderato, Allegro, Recitativo-Phantasia, Finale. J. S. Bach's Chaconne war ein Erlebnis, wie man es selten hat. Man vergaß Priboda über seinem Spiel. Man lauschte den herr- lichen Klängen wie gebannt. Schönheit des Tones und Reinheit der Durchführung waren die Grundlagen dieses Erfolges. Wie Priboda die Doppelgriffe handhabt, ist staunenswert. In Bizet's Temp's Fis-moll-Konzert war das Andante und Rondo von unbeschreiblicher Süße und Weich- heit des Tones.

Priboda bewies in seinem letzten Auftreten, daß sein Spiel durch gemäßigtes, veredeltes Temperament sehr viel an Ausdrucksfähigkeit gewonnen hat. Durch diese neue Eigenschaft ist es ihm möglich, alle Schönheit der Kompo- sition zur Geltung zu bringen. Das Impulsive seiner tief musikalischen Natur kommt nun im Erschöpfen des Wertes aufs feinste zur Geltung.

Mit diesen drei Werken hätte, meiner Meinung nach, der Abend beschloffen werden sollen. Dies war aber nicht der Fall. Priboda spielte im zweiten Teile Tschailowski's Serenade melancholique mit sehr schöner Phrasierung. E- ganz La capricieuse ließ seiner Technik neue Triumphe feiern und brachte ihm stürmischen, nicht endenwollenden Beifall ein. „Chant a'automne“ von Tschailowski folgte

En gros und En detail

Verkauf von

Parfüm, Kosmetiken, Toilettenseifen

in- und ausländischer Firmen.

Billigste

Quelle

„Rosmos“

Lodz, Piotrkowska 60.

Die Firma existiert schon 25 Jahre

und ein Walzer aus „Der Rosenkavalier“ von R. Strauß- Priboda wurde mit einschmeichelndem Temperament und Süße gespielt. Sarasates Yota Navarra bildete den Ab- schluß.

Der zweite Teil des Konzertes brachte Priboda als Vhriler. Charles Cerné war auch diesmal der verständnis- volle Begleiter und feinsinnige Gestalter.

Eine Reihe hinter mir saßen zwei Herren. Ich hörte, wie der eine dem anderen sagte, mit Bezug auf Priboda: „Er bewegt sich“. „D. — sagte der andere — er bewegt sich nicht mehr so viel als im vergangenen Jahre. Er ist viel ruhiger geworden.“ „Nein, — antwortete ihm lachend der andere, — ich meine es nicht so, ich finde, er bewegt sich in aufsteigender Linie.“

Ich gab beiden Recht.

Konzert Artur Rubinstein. Gemäß der Ankündigung findet heute am Sonntag in der Philharmonie das Ab- scheidskonzert Artur Rubinstein's statt. Der kleine Rest der übriggebliebenen Eintrittskarten ist an der Kasse der Phil- harmonie zu haben. Beginn des Konzerts um 4 Uhr nach- mittags.

Zwei Abende des Wiener Balletts Bodenwieser. Außergewöhnlich imponierend ist das reiche Programm des berühmten Wiener Balletts Bodenwieser. Ausgeführt wer- den Tänze nach der Musik von Prokofieff, Poulenc, Bort- niewicz, Glasunoff, Gluck, Johann Strauß, Chopin, Liszt de Falla, Slavenstij u. a. Außerdem werden ungemein in- teressante Tanzparodien ausgeführt wie z. B. Tangoparodie, Charleston-Parodie, wie auch drei Parodien auf „Liebe auf der Bühne“. Wenn wir noch hinzufügen, daß die Tänze in prächtigen künstlerischen Kostümen ausgeführt werden, so wird das Ganze in jeder Hinsicht außergewöhn- lich künstlerisch und interessant ausfallen. Diese Abende finden in der Philharmonie am Dienstag, den 4., und am Mittwoch, den 5. d. Mts., statt. Jeden Abend ein anderes Programm. Beginn um 8.30 Uhr abends.

Filmchau.

Casino: „Verdun, visions d'histoire“.

Kriegsfilme hat es schon sehr viele gegeben, die Leute können es eben nicht übers Herz bringen, an solcher schlag- kräftigen „Sensation“ stillschweigend, d. h. nicht geschäfts- machend vorüberzugehen. Der vorliegende ist ein regel- rechter Film des Krieges geworden. Visionen der Ge- schichte nennen ihn die Franzosen und wollen der lieben Mit- und Nachwelt so recht lebendig den größten Wahr- sinnsausbruch, den die Weltgeschichte zu „verzeichnen“ hat, vor Augen bringen. Die Hölle bei Verdun, wo der ver- rückteste Vernichtungskampf zwischen Menschen, ganzen Völkern über ein Jahr „geführt“ wurde. Wo sich das Menschentum (geschaffen nach dem Bilde Gottes!) am mei- sten gegen sich und die heilige Mutter Erde versündigte. Siebzehn Monate ununterbrochen wurde dieses Stück Erde geschändet: zerrührt, zerprengt, verbrannt, zerrissen und mit todschlagendem Eisen und Stahl vermengt. Mit Blut getränkt. Mit rotem, herzwarmem Menschenblut. Nur, daß die Weltgeschichte Sieger und Besiegte nennen konnte. Und schließlich ist auch diese Hölle ausgebrannt. Ein Teil der wahnsinnigen Menschenteufel soll gefügt und damit den Frieden der Völker (ober gar den Völkern!) herbeigeführt haben. Wenigstens ist das so nach dem Film, oder in ihm. Und dann spielt das Orchester nach all dem Höllenlärm das altniederländische Dankgebet: Wir treten zum Beten vor Gott, den Gerechten — und stehen, mögt stehen uns ferner- hin bei — !!

Ja, die Leute wollen immer noch Komödie spielen. Besonders, wenn diese Komödie Millionen einbringt, und wenn sie auch Millionen gekostet hat.

Der Film rühmt sich, unparteiisch, nicht anstößig, pie- tätvoll, realistisch, historisch echt und vieles andere noch zu sein. Jawohl, ist er. Nur kein einziges Wörtchen wort Sichbesinnen der gechehten und geplagten Völker oder auch Menschen. Kein Wörtchen von dem erlösenden: Genug! Nicht einmal eine Anspielung auf Ermachen aus dem Wahnsinnstaukel, auf den roten Sturm, der über das ge- schundene Europa fauste, „völkerregierende“ Dynastie wie Heuschlober zertrieben machte und die Verirrten an ihr Menschenbild erinnerte. Nichts weiter als „Visionen der Geschichte“ in großartiger Aufmachung. We. auch nicht mehr. Und das ist wenig. Und das alles hat 100 Millio- nen Franks gekostet. Wird dadurch der Friedensgedanke um den Wert dieser Millionen summe gefördert sein? Es sind starke Zweifel dabei.

Erstklassige Zuschneide- und Nähkurse

and Modellierung von Damen- und Kindergarde- robe sowie Wäsche, vom Kultusministerium bekräftigt

„JOZEFINY“

Existiert vom Jahre 1892.

Meisterin der Lodzer Kunst und der Warschauer Kunst, diplomiert durch die Kaiser Akademie, ausgezeichnet mit gold- und silbernen Medaillen auf den Ausstellungen in Belgien, Warschau und Lodz, sowie Ehrenplomben für künstlerische Schätze. Der Schnitt wird vermit- telt eines neuartigen Systems gelehrt, wie es auf den ausländischen Akademien angewendet wird, und zwar theoretisch und praktisch. Den Absolventen die Kurse werden Zeugnisse und Zertifikate ausgestellt. Für Zugerichte ist Unterkunft vorband n. Einschrei- bungen werden täglich getätigt.

Petrikauer 163.

Bei den Kurzen erstklassige Schneiderwerkstatt.

Dr. med.

J. Lubicz

Orthopäde

Spezialarzt für Knochen- u. Gelenkerkrankheiten, Hüftgelenk u. andere Verkrümmungen

Eigene Werkstatt aller orthopädischen Apparate.

Gdansta 28. Tel. 41-46. Empfängt von 5 bis 7.

Hebamme

Salimon

Gdanska 12

zurückgekehrt.

Nimmt Anmeldungen ent- gegen.

Kleine Anzeigen haben in der „Lodzjer Volkszeitung“ stets gu- ten Erfolg.

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungs- bedingungen erhalten Sie Dittomenen, Schlaf- stühle, Tischchen, Mat- ratzen, Stühle, Kisten. Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kauf- zwang.

Tepegierer

A. BRZEZINKI,

Zielona 39.

Trennverladung mit Linie 17.



Günstige Bedingungen.

Metallbettstellen, Kinder- wagen, Polstermattagen, Kinderbett-Matratzen sowie Matratzen „Patent“ nach Maß für Holzbettstellen, Waschtische und Wring- maschinen am billigsten im

Fabrikslager

„DOBROPOL“, Lodz, Petrikauer 73, im Hofe.

Zähne

künstliche, Gold- und Platin- kronen, Goldbrücken. Zahnbehandlung u. Plom- bieren, schmerzloses Zahn- ziehen.

Empfangsstunden ununter- brochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Zahlungsbefreiung.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Gdanska 51

Telephon 74-98.



Günstige Bedingungen!

Sportwagen, Metallbett- stellen, Draht- und Polster- matratzen sowie Matratzen „Patent“ nach Maß für Holz- bettstellen, Waschtische und Wringmaschinen am billig- sten im Fabrikslager

„Dobropol“

Lodz, Petrikauer 73, im Hofe.

PRZYMUSOWE LICYTACJE

Magistrat m. Łodzi — Wydział Podatkowy, niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 12 grudnia r. b. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu odbędzie się przymusowe licytacje ruchomości u niżej wymienionych osób za niewpłacone podatki:

1. Augustin L., Konstancyńska 180, pianino, 2 biurka.
2. Apelbaum A., Nowomiejska 19, 5 szt. swetrów.
3. Bławat Ch., Zgierska 94, meble.
4. Bresler R., Nowomiejska 26, meble.
5. Baum M., Nowomiejska 24, meble.
6. Brudniewski A., Krótka 18, szafa.
7. Falke B., Nowomiejska 3, meble.
8. Baum M., Nowomiejska 24, kasa ogniotrwała.
9. Blumenfeld S., Nowomiejska 11, pianino.
10. Birnbaum I., Nowomiejska 27, meble, żyrandol.
11. Blumental S., Nowomiejska 11, meble.
12. Cwaigenberg I., Nowomiejska 34, meble.
13. Działoszyński Z., Aleksandrowska 8, 8 stolików.
14. Dawny A. i S., Nowomiejska 3, 10 sztuk ubrań.
15. Geyer B-cia, Zgierska 96, biurko, 300 kg. farby.
16. Ginter M., Zgierska 41, meble.
17. Gros N., Nowomiejska 26, meble, maszyna do szycia.
18. Goldman A., Ogrodowa 12, meble.
19. „Bruz” firma, Aleksandryjska 26, kasa ogniotrwała, biurko.
20. Gothajner M., Nowomiejska 26, szafa, maszyna do szycia.
21. Grzelak F., Franciszkańska 75, maszyna do szycia.
22. Gorkiewicz Z., Franciszkańska 49, meble, zegar.
23. Grynstałn I., Konstancyńska 32, meble, pianino.
24. Gelbart A., Aleksandryjska 16, meble.
25. Grynbaum J., Nowomiejska 34, 4 garnitury.
26. Goldberg G., Nowomiejska 151, lustro.
27. Goldberg A., Ogrodowa 1, 100 sztuk pończoch.
28. Goździk H., Ogrodowa 1, meble.
29. Gros M., Ogrodowa 3, szafa.
30. Holcgreber J., Zawiszy 18, otomana.
31. Hecht L., Ogrodowa 5, meble.
32. Hecht L., Ogrodowa 5, maszyna do szycia.
33. Hiller Ch., Pomorska 93, meble.
34. Izraelowicz S., Konstancyńska 38, meble.
35. Jelin U., Zgierska 32.
36. Kaliski I., Kościelna 5, meble.
37. Karsch T., Zgierska 104, 500 kg. skóry.
38. Konrad H., Zgierska 74, meble.
39. Kligier M., Zgierska 58, meble.
40. Kadysz J., Nowomiejska 26, kredens.
41. Kaplan H., Wschodnia 27, meble.
42. Kobylański A., Marysińska 42, meble.
43. Krygier St., Konstancyńska 78, meble.
44. Kohn J., Nowomiejska 19, 50 kg. papieru.
45. Ketter Ch., Ogrodowa 5, meble.
46. Kuperman A., Podrzeczna 12, 80 kg. maki.
47. Krumboltz B., Pl. Kościelny 4, wyznaczka, swardzie.
48. Kuperberg M., Aleksandryjska 2, meble.
49. Laskowska W., Zawiszy 16, meble.
50. Lewkowicz M., Zgierska 42, meble.
51. Lewin E., St. Rynek 4, meble.
- 51a. Smarzyński, Miłobędzki i Małewski, N.-Senatorska 7, meble, zegar, 3 kasy ogniotrwałe.
- 51b. Szttern A. M., Piotrkowska 6, 200 sztuk towaru.
- 52c. Zycer Ch., Nowomiejska 29, 45 sztuk towaru.
52. Leslauer H., Nowomiejska 6, stół.
53. Leszczyński J., Nowomiejska 7, słodycze.
54. Markiewicz A., Zgierska 42, meble, maszyna do szycia.
55. Michałowicz A., Nowomiejska 6, meble.
56. Monczki L., Pomorska 77, maszyna do pisania.
57. Milgrom Sz., Nowomiejska 34, meble.
58. Nasielski J., Nowomiejska 21, meble.
59. Opatowski I., Nowomiejska 27, meble.
60. Opatowski M., Solna 6, meble, żyrandol.
61. Piywacki A., Pomorska 25, meble.
62. Parzenczewski M., Pomorska 73, meble.
63. Rak małż., Nowomiejska 14, 200 kg. czekolady.
64. Rawet I., Wschodnia 16, meble.
65. Rozenberg M., Ogrodowa 12/14, zegar.
66. Retelewski P., Franciszkańska 58, meble.
67. Rochman H., Nowomiejska 19, meble, obrus.
68. Rzeszewski L., Nowomiejska 3, meble.
69. Rozenowajg I., Ogrodowa 8, szafa.
70. Rozenblum H., Ogrodowa 12, meble, maszyna do szycia.
71. Rozenowajg A., Ogrodowa 8, meble.
72. Rozenberg M., Ogrodowa 5, kredens.
73. Rozentel I., Nowomiejska 29, 50 kłębów szpagatu.
74. Sznajda J., Otyłki 21, szafa.
75. Stepczyński I., Zgierska 130, meble.
76. Szajdajewski Sz., Nowomiejska 18, meble.
77. Saletka J., Konstancyńska 163, mydło.
78. Szulc A., Pomorska 116, szafy, maszyna do szycia.
79. Szarf J., Nowomiejska 20, meble.
80. Szydłwach R., Pl. Kościelny 4, szafa.
81. Solarz P., Aleksandryjska 28, meble.
82. Szafir Ch., Ogrodowa 9, 10 tuz. skarpetek.
83. Szwarz J., Nowomiejska 19, 150 sztuk fartuchów.
84. Sochaczewski S., Aleksandryjska 34, meble, maszyna do szycia.
85. Skosowski H., Nowomiejska 29, pianino, meble.
86. Segal W., Nowomiejska 26, towar w sklepie.
87. Szajbe Ch., Nowomiejska 15, tremo.
88. Sieradzki H., Nowomiejska 29, szafa.
89. Szantal I., Nowomiejska 26, 100 szt. bluzek.
90. Szydłowski R., Nowomiejska 26, meble.
91. Szulc A., Pomorska 116, 2 wagi.
92. Skorupa A., Pl. Kościelny 8, meble.
93. Toruńczyk J., Franciszkańska 26, meble.
94. Tsakumakis M., Zachodnia 16, meble.
95. Traube J., Nowomiejska 4, kredens.
96. Urbanowski W., Zgierska 51, meble.
97. Urbański A., Zachodnia 21, meble.
98. Wolman O., Nowomiejska 22, 6 sztuk towaru.
99. Wajtraub M., Kościelna 5, meble, maszyna do szycia.
100. Waksztajn Ch., Nowomiejska 6, meble.
101. Zylberszac Sz., Młynarska 14, bilard.
102. Zarzewski I., Pomorska 3, meble.
103. Zylberman S., Młynarska 14, meble.
104. Zycer Ch., Nowomiejska 31, 30 sztuk towaru.
105. Załozewski D., Nowomiejska 29, 10 sztuk żelazek do prasowania.
106. Aizen G., Nowomiejska 13, 20 tuzinów pończoch.
107. Agrowier Ch., Brzezińska 7, meble.
108. Apelowicz L., Brzezińska 13, meble.
109. Bozentsztajn M., Zgierska 8, dwa worki ryżu.
110. Branic Z., Brzezińska 13, meble.
111. Bozentsztajn J., Brzezińska 19, meble.
112. Barzbag Z., Brzezińska 20, meble.
113. Chabański A., Cmentarna 3, meble.
114. Cymerman J., Gdańska 9, 6 rowerów.
115. „J. Cwiling i S-ka”, Nowomiejska 8, kraty.
116. Dikman Ch., Nowomiejska 19, talerze.
117. Enrych i Joskowicz, Brzezińska 2, meble.
118. Fogelman H., Brzezińska 13, meble.
119. Goldberg G., Nowomiejska 2, 12 tuzinów pończoch.
120. Goldfarb I., Cmentarna 1, meble.
121. Gothajner M., Nowomiejska 26, meble.
122. Gleiman Sz., Brzezińska 2, owoce.
123. Grynbaum i Lichtensztajn, Brzezińska 2, waga i kartofle.
124. Gediger i Dimant, Brzezińska 2, waga i owoce.
125. Glikzman i Szymon, Brzezińska 20, meble.
126. Gothajmer M., Nowomiejska 26, meble.
127. Henciński J., Brzezińska 5, meble.
128. Hirsberg J., Brzezińska 7, meble.
129. Józefowicz J., Brzezińska 2, meble.
130. Jakubowicz M., Plac Kościelny 4, meble.
131. Korn D., Nowomiejska 5, meble.
132. Kohn H., Nowomiejska 19, materiały piśmienne.
133. Krzykacz B., Brzezińska 2, owoce.
134. Kohlenbrenner H., Brzezińska 2, waga.
135. Koszer I., Brzezińska 20, meble.
136. Klajman Ch., Nowomiejska 22, 40 mtr. towaru.
137. Langfus L., Brzezińska 2, 20 korcy kartofli.
138. Lebowicz Z., Brzezińska 2, 2 wagi.
139. Lebowicz K., Brzezińska 2, 120 kg. jabłek.
140. Lipiński J., Brzezińska 13, meble.
141. Leizerowicz M., Brzezińska 18, meble.
142. Lipkind E., Konstancyńska 38, meble.
143. Moszkowicz A., Brzezińska 5, meble.
144. Nowak H., Brzezińska 2, owoce.
145. Plotek H., Brzezińska 2, owoce.
146. Pomeranc J., Brzezińska 13, meble.
147. Rozen M., N.-Targowa 12, meble.
148. Rozenblatowa F., Brzezińska 13, meble.
149. Ruszecka M., Brzezińska 13, meble.
150. Rajchman J., Nowomiejska 38, meble.
151. Rozenfisz M., Kościelna 6, artykuły spożywcze.
152. Radziejewski Z., Brzezińska 13, meble.
153. Szafran Sz., Nowomiejska 4, 10 kg. skóry.
154. Szttern A., Nowomiejska 15, meble.
155. Sochaczewski Sz., Brzezińska 13, szafa.
156. Sztatlender E., Zawiszy 37, meble.
157. Sawicki E., Brzezińska 21, 30 but. koniak.
158. Taubman Sz., Brzezińska 2, 250 kg. jabłek.
159. Wiener H., Brzezińska 2, 30 pud. sardynek.
160. Wiązowski H., Brzezińska 2, 150 kg. jabłek.
161. Warzak i Sompoliński, Brzezińska 2, 150 kg. jabłek.
162. Wajnberg J., Brzezińska 4, meble.
163. Wajzman E., Brzezińska 20, 10 par obuwia.
164. Wicińska A., Gdańska 11, towar w sklepie.
165. Weinberg S., Narutowicza 72, meble.
166. Hochman L., Cegielińska 44, meble.
167. Hasylew I., Piotrkowska 27, wino i likier.
168. Hermalin H., Zawadzka 1, 100 kg. wody kolońskiej.
169. Horowicz A., Zawadzka 20, meble i kasa ogniotrwała.
170. Janowski I., Gdańska 37, meble.
171. Jakubowicz N., Zawadzka 3, meble.
172. Kujawski W., Gdańska 68, meble.
173. Kaufman A., Kilińskiego 61, meble.
174. Kurc M., Szkolna 8, 20 mtr. towaru.
175. Kircański M., Cegielińska 19, meble.
176. Kuśmirek Sz., Cegielińska 22, meble.
177. Kornbrot Sz., Cegielińska 33, meble.
178. Koźwicz K., Moniuszka 2, pianino.
179. Kaczmarek M., Narutowicza 7, meble.
180. Kon A. I., Narutowicza 22, kredens.
181. Kowalczyński A., Narutowicza 31, meble.
182. Kronenberg L., Narutowicza 31, meble.
183. Kreppel M., Narutowicza 42, pianino.
184. Kantor Z., Piotrkowska 39, meble.
185. Kac A., Piotrkowska 64, 4 sztuki towaru.
186. Kretschmer B., 6-go Sierpnia 5, fortepian.
187. Krenicki D., Wschodnia 72, pianino.
188. Kon J., Zachodnia 70, meble.
189. Kopyński M., Zachodnia 72, meble.
190. Krauze L., Zawadzka 19, meble.
191. Klajman S., Żeromskiego 33, urządzenie sklepowe, zegar.
192. Kleinman M., Żeromskiego 36, meble.
193. Lipskier M., Cegielińska 41, 70 butelek wina.
194. Lemberger, Al. 1 Maja 21, zegar.
195. Landsberger, Zytelneler i Restel, Narutowicza 6, meble.
196. Liberman N., Narutowicza 22, 50 sztuk towaru.
197. Lewinson M., Narutowicza 31, perfumy.
198. Liścyc A., Narutowicza 40, meble.
199. Lasman S., Piotrkowska 54, pianino.
200. Lewi R., Piotrkowska 84, meble.
201. Lipszyc B., Wschodnia 31, kredens.
202. Lipszyc J., Zachodnia 49, meble.
203. Lewi Sz., Zawadzka 20, meble.
204. Liberman M., Zawadzka 44, meble.
205. Mokrzycki L., Lipowa 43, waga i biurko.
206. Monczki R., Narutowicza 16, kredens.
207. Morawiecki W., Sienkiewicza 49, meble.
208. Michalski W., Narutowicza 10, meble.
209. Majranc H., Narutowicza 22, 5 sztuk towaru.
210. Menkes Z., Narutowicza 35, kredens.
211. Miller A., Narutowicza 42, meble.
212. Meller W., Piotrkowska 92, meble.
213. Męczyk i Kramarz, Zachodnia 59, urządzenie sklepowe.
214. Motyl F., Zawadzka 19, meble.
215. Nirensztejn J., Piotrkowska 123, kredens.
216. Neumark J., Wschodnia 37, meble.
217. Neuhaus W., Wschodnia 51, meble.
218. Openheim H., Gdańska 61, meble.
219. Obersztejn J., Cegielińska 30, meble.
220. Odeski S., Piotrkowska 39, meble.
221. Pokorowski R., Narutowicza 3, 20 kg. herbaty.
222. Piwocha J., Cegielińska 15, meble.
223. Patorowski R., Narutowicza 3, towary spożywcze.
224. Praszkiel I., Narutowicza 47, pianino.
225. Presburger, Zielona 5/7, waga i biurko.
226. Plesner B., Żeromskiego 29, meble.
227. Polanik, Żeromskiego 36, meble.
228. Rzepko M., Kilińskiego 89, meble.
229. Krempf K., Gdańska 63, maszyna do pisania.
230. Knykier E., N.-Cegielińska 4, meble.
231. Kac P., Al. Kościuszki 1, pianino, meble.
232. Kohn A., Narutowicza 22, meble.
233. Kon B., Kilińskiego 49, meble.
234. Kurc J., 6-go Sierpnia 10, kredens.
235. Leszczyński P., Piotrkowska 31, meble.
236. Lewkowicz A., 28 p. Strz. Kaniów, 21, meble.
237. Landau H., Zawadzka 40, meble.
238. Lemberger K., Al. 1 Maja 21, meble.
239. Lewkowicz A., 28 p. Strz. Kaniów, 21, meble.
240. Liberman N., Cegielińska 42, meble.
241. Lichtensztajn A., Żeromskiego 6, meble, waga.
242. Lubart M., Kilińskiego 73, meble.
243. Lemberger D., Al. 1 Maja 21, 2 szafy.
244. Librach I., Traugutta 12, meble.
245. Marjanowski T., Zielona 12, meble.
246. Markowicz M., Piotrkowska 21, pianino, meble.
247. Morgensztern I., Kamienna 12, meble.
248. Opczyński A., Piotrkowska 10, meble.
249. Ordynans M., Żeromskiego 45, meble, maszyna do szycia.
250. Odelberg T., Lipowa 20, meble.
251. Olszer małż., Narutowicza 58, meble.
252. Panicz Sz., Lipowa 57, meble.
253. Prusse R., Żeromskiego 52, maszyna do pisania, biurka.
254. Pański A., Zielona 34, meble.
255. Przytycy, Al. Kościuszki 22, meble, kasa ogniotrwała.
256. Presman R., Zawadzka 4, meble.
257. Pargament Ch., 6-go Sierpnia 20, owoce.
258. Praszkiel I., Narutowicza 47, pianino.
259. Radoszycka F., 6-go Sierpnia 7, meble, pianino.
260. Rozenblat M., Cegielińska 51, meble.
261. Rozenowajg J., Cegielińska 54, meble.
262. Rozenberg B., Kilińskiego 60, meble.
263. Radoszycki J., Piotrkowska 79, meble.
264. Rajtberger A., Piotrkowska 123, meble.
265. Redel A., Magistracka 29, meble.
266. Rak A., Pańska 8, 2 rowery.
267. Szepps W., Traugutta 2, meble.
268. Stolarski J., Zakątna 30, meble.
269. Szttern A., Zawadzka 26, meble.
270. Szwarz Ch., Wólczńska 61, meble.
271. Szlachta L., Cegielińska 17, meble.
272. Szttern H., Leszno 45, meble.
273. Szttern H., Leszno 45, meble.
274. Szttern H., Leszno 45, meble.
275. Szttern H., Leszno 45, meble.
276. Szttern H., Leszno 45, meble.
277. Szttern H., Leszno 45, meble.
278. Szttern H., Leszno 45, meble.
279. Szttern H., Leszno 45, meble.
280. Szttern H., Leszno 45, meble.
281. Szttern H., Leszno 45, meble.
282. Szttern H., Leszno 45, meble.
283. Szttern H., Leszno 45, meble.
284. Szttern H., Leszno 45, meble.
285. Szttern H., Leszno 45, meble.
286. Szttern H., Leszno 45, meble.
287. Szttern H., Leszno 45, meble.
288. Szttern H., Leszno 45, meble.
289. Szttern H., Leszno 45, meble.
290. Szttern H., Leszno 45, meble.
291. Szttern H., Leszno 45, meble.
292. Szttern H., Leszno 45, meble.
293. Szttern H., Leszno 45, meble.
294. Szttern H., Leszno 45, meble.
295. Wajs B., Konstancyńska 12, meble.
296. Wiślicki Ch., Piotrkowska 83, meble.
297. Wiślicki A., Żeromskiego 12, meble.
298. Wiślicki L., Żeromskiego 54, meble.
299. Zajbert Sz., Południowa 7, meble.
300. Zandberg L., Piramowicza 2, maszyna do pisania i telefon.
301. Zylberg M., Narutowicza 7, meble.
302. Zentkowski G., Zielona 46, meble.
303. Zalcman I., Cegielińska 54, meble.
304. Ajnhorn A., Cegielińska 17, meble.
305. „Agroleum”, Narutowicza 32, 2 beczki oleju.
306. Berger S., Kilińskiego 60, meble.
307. Braude I., Narutowicza 7, meble.
308. Blibaum Sz., Narutowicza 40, meble.
309. Burakowski A., Piotrkowska 37, 10 żyrandoli.
310. Brener A., Zawadzka 39, meble.
311. Brajbart Sz., Żeromskiego 39, meble.
312. Białek J., Żeromskiego 39, meble.
313. Bialer S., Piotrkowska 76, meble.
314. Chojnacki J., Al. Kościuszki 37, meble.
315. Charemza A., Wschodnia 26, maszyna do pisania.
316. Cederbaum M. J., Wschodnia 65, meble.
317. Cederbaum Sz., Wschodnia 65, kredens.
318. Caryski A., Zawadzka 12, meble.
319. Chmielnicki B., Fabryczna 11, meble i 40 paczek papierosów.
320. Dobrecki S., Cegielińska 22, pianino.
321. Dawidowicz Sz., Piotrkowska 79, meble.
322. Danciger i Dempinski, Piotrkowska 18, biurko i waga.
323. Dawidowicz E., Piotrkowska 34, wyroby stalowe i żelazne.
324. Dudelczyk N., Wólczńska 2, meble.
325. Epstajn L., Piotrkowska 8, szafa.
326. England Sz., Sienkiewicza 39, meble.
327. Epstein Sz., Zawadzka 9, meble.
328. Fisz J., Cegielińska 36, towar.
329. Frenkiel D., Gdańska 28, meble.
330. Flatto L., Narutowicza 5, kontuar.
331. Fridrich N., Narutowicza 5, kontuar.
332. Frenkiel A., Narutowicza 35, pianino.
333. Filipowski N., Narutowicza 39, pianino.
334. Fijałko Sz., Piotrkowska 7, 7 srebrnych regarków.
335. Fajner Z., Piotrkowska 116, urządzenie sklepowe.
336. Frydman L., Wschodnia 22, meble.
337. Ferster J., Wschodnia 57, meble.
338. Fajertag M., Zachodnia 41, meble.
339. Fajertag M., Zawadzka 1, 15 par butów.
340. Fiszhaut S., Zawadzka 30, meble.
341. Goldberg B., Narutowicza 5, meble.
342. Goldkorn Sz., Al. 7 Maja 9, meble.
343. Guldust H., Cegielińska 6, meble.
344. Gutsztadt L., Cegielińska 26, meble.
345. Glicensztajn C., Narutowicza 9, meble.
346. Grudziński R., Narutowicza 35, maszyna do pisania.
347. Gerson J., Narutowicza 40, meble.
348. Grossman W., Piotrkowska 56, maszyna do pisania, 3 biurka, kasa ogniotrwała.
349. Gastfajnd J., Wólczńska 2, meble.
350. Grabowski S., Wólczńska 63, pianino.
351. Glassman M., Zawadzka 30, meble.
352. Goldman J., Żeromskiego 54, meble.
353. Goldring M., Żeromskiego 77, meble.
354. Gostomski B., Piotrkowska 76, pianino i kasa ogniotrwała.
355. Hamburgier B., Al. 1 Maja 11, meble.

W dniu 13 grudnia r. b. między godz. 9-tą rano a 4-tą po południu.

170. Abe B., Skwerowa 13, zegar.
171. Bitner O., Zielona 39, meble, maszyna do szycia.
172. Bitterman A., Zakątna 61, meble.
173. Bernhard C., Zakątna 62, maszyna do pisania.
174. Blumowicz M., Zagajnikowa 9, meble.
175. Brzycki L., Wschodnia 25, meble.
176. Bilander L., Piramowicza 14, meble.
177. Beck A., Podleśna 14, meble.
178. Bławat R., 28 p. Strz. Kaniów, 27, meble.
179. Berliner L., Kamienna 3, meble, kasa ogniotrwała.
180. Brzeziński Ch., Cegielińska 47, meble.
181. Birencwajg Z., Wschodnia 37, meble.
182. Busz H., Piotrkowska 70, meble, kasa ogniotrwała.
183. Brawerman M., Kilińskiego 30, kredens.
184. Białostocki A., Piotrkowska 64, meble.
185. Berent M., Gdańska 61, meble.
186. Bendzel A., Narutowicza 31, towar w sklepie.
187. Brawman B., Skwerowa 7, kredens.
188. Berger L., Traugutta 5, szafa.
189. Czudnowski A., Wschodnia 32, meble, maszyna do szycia.
190. Cukier L., Piotrkowska 82, zegar.
191. Cederbaum M., Wschodnia 65, meble.
192. Dobranicka G., Traugutta 2, meble.
193. Dębiński J., Kilińskiego 15, meble.
194. Dudek J., Zawadzka 15, meble.
195. Działoszyński W., Piotrkowska 31, przęda.
196. Dawidowicz M., Zielona 46, meble, maszyna do szycia.
197. Eisner M., Sienkiewicza 9, meble.
198. Eljaszowa J., Zachodnia 37, meble.
199. Fisz W., Narutowicza 49, meble.
200. Frenkel J., Al. Kościuszki 32, kredens, fortepian.
201. Fajłowicz A., Piotrkowska 33, 15 sztuk towaru.
202. Festen M., Przejazd 40, meble.
203. Ferster J., Wschodnia 57, meble.
204. Farber T., Konstancyńska 18, meble.
205. Frenkiel S., Al. Kościuszki 32, meble, fortepian.
206. Fuks J., Lipowa 45, meble.
207. Fuks H., Zawadzka 33, meble.
208. Gostomski B., Piotrkowska 76, 20 stolików.
209. Glanc W., Żeromskiego 4, meble.
210. Gutman B., Piotrkowska 17, 10 sztuk pali.
211. Grylak B., N.-Cegielińska 34, meble.
212. Groskopf J., Traugutta 4, meble.
213. Goldenberg R., Zielona 57, meble, gramofon.
214. Gostyński J., N.-Cegielińska 22, meble.
215. Gelbart F., Zawadzka 46, szafa.
216. Gerstenfeld L., Żeromskiego 24, kredens.
217. Hurwicz K., Piramowicza 9, zegar.
218. Herszlikowicz Sz., Kilińskiego 89, meble, żyrandol.
219. Hajman S., Traugutta 8, meble.
220. Jakubowicz Ch., Traugutta 2, meble.
221. Jelinowski S., Piramowicza 14, meble, fortepian.
222. Judalowicz M., Zachodnia 64, meble.
223. Krakowska M., Pomorska 69, pianino.
224. Król H., Al. Kościuszki 26, meble.
225. Kujawski J., Kilińskiego 12, meble.
226. Kuna J., Przejazd 86, kredens.
227. Kaczmarski S., Sienkiewicza 34, meble.
228. Kerpert A., Kilińskiego 36/38, kasa ogniotrwała.
229. Krempf K., Gdańska 63, maszyna do pisania.
230. Knykier E., N.-Cegielińska 4, meble.
231. Kac P., Al. Kościuszki 1, pianino, meble.
232. Kohn A., Narutowicza 22, meble.
233. Kon B., Kilińskiego 49, meble.
234. Kurc J., 6-go Sierpnia 10, kredens.
235. Leszczyński P., Piotrkowska 31, meble.
236. Lewkowicz A., 28 p. Strz. Kaniów, 21, meble.
237. Landau H., Zawadzka 40, meble.
238. Lemberger K., Al. 1 Maja 21, meble.
239. Lewkowicz A., 28 p. Strz. Kaniów, 21, meble.
240. Liberman N., Cegielińska 42, meble.
241. Lichtensztajn A., Żeromskiego 6, meble, waga.
242. Lubart M., Kilińskiego 73, meble.
243. Lemberger D., Al. 1 Maja 21, 2 szafy.
244. Librach I., Traugutta 12, meble.
245. Marjanowski T., Zielona 12, meble.
246. Markowicz M., Piotrkowska 21, pianino, meble.
247. Morgensztern I., Kamienna 12, meble.
248. Opczyński A., Piotrkowska 10, meble.
249. Ordynans M., Żeromskiego 45, meble, maszyna do szycia.
250. Odelberg T., Lipowa 20, meble.
251. Olszer małż., Narutowicza 58, meble.
252. Panicz Sz., Lipowa 57, meble.
253. Prusse R., Żeromskiego 52, maszyna do pisania, biurka.
254. Pański A., Zielona 34, meble.
255. Przytycy, Al. Kościuszki 22, meble, kasa ogniotrwała.
256. Presman R., Zawadzka 4, meble.
257. Pargament Ch., 6-go Sierpnia 20, owoce.
258. Praszkiel I., Narutowicza 47, pianino.
259. Radoszycka F., 6-go Sierpnia 7, meble, pianino.
260. Rozenblat M., Cegielińska 51, meble.
261. Rozenowajg J., Cegielińska 54, meble.
262. Rozenberg B., Kilińskiego 60, meble.
263. Radoszycki J., Piotrkowska 79, meble.
264. Rajtberger A., Piotrkowska 123, meble.
265. Redel A., Magistracka 29, meble.
266. Rak A., Pańska 8, 2 rowery.
267. Szepps W., Traugutta 2, meble.
268. Stolarski J., Zakątna 30, meble.
269. Szttern A., Zawadzka 26, meble.
270. Szwarz Ch., Wólczńska 61, meble.
271. Szlachta L., Cegielińska 17, meble.
272. Szttern H., Leszno 45, meble.
273. Szttern H., Leszno 45, meble.
274. Szttern H., Leszno 45, meble.
275. Szttern H., Leszno 45, meble.
276. Szttern H., Leszno 45, meble.
277. Szttern H., Leszno 45, meble.
278. Szttern H., Leszno 45, meble.
279. Szttern H., Leszno 45, meble.
280. Szttern H., Leszno 45, meble.
281. Szttern H., Leszno 45, meble.

Przymusowe licytacje (Dalszy ciąg)

- | | | | |
|---|--|--|---|
| 421. Rafelowicz —, Narutowicza 2, 50 mtr. towaru. | 437. Szyfman W., Narutowicza 3, 20 sztuk walizek. | 451. Tuszyński M., Cegielniana 26, meble. | 468. Wiślicki A., Żeromskiego 12, meble. |
| 422. Rożnik M. D., Narutowicza 2, zegar. | 438. Świątarski A., Narutowicza 7, meble. | 452. Tykociner M., Narutowicza 32, meble. | 469. Witkowski B., Żeromskiego 54, szafa. |
| 423. Robinsztajn D., Narutowicza 6, kredens. | 439. Strauch A., Narutowicza 20, maszyna do pisania, biurko. | 453. Tyber L., Piotrkowska 43, materiały piśmiennicze. | 470. Wiener D., Piotrkowska 76, meble. |
| 424. Rozenblum S., Narutowicza 9, wódki. | 440. Szakowski E., Narutowicza 32, urządzenie sklepu. | 454. Tepler T., Wschodnia 74, kredens. | 471. Wiener W., Piotrkowska 76, meble. |
| 425. Bachman G., Narutowicza 56, meble. | 441. Stejer B., Piotrkowska 17, meble, maszyna do szycia. | 455. Tempel L., Wólczńska 37, pianino. | 472. Wiener M., Piotrkowska 76, meble. |
| 426. Rywkind B., Wschodnia 45, meble. | 442. Sztange L., Piotrkowska 83, biurko. | 456. Ulrichs M., Zielona 1, bilard. | 473. Zaks S., Narutowicza 22, konserwy. |
| 427. Rozenblum L., Wschodnia 69, meble. | 443. Sawicki L., Wschodnia 35, meble. | 457. Uberbaum I., Piotrkowska 60, meble. | 474. Ziemiński P., Narutowicza 24, meble. |
| 428. Rotband L., Zielona 6, maszyna do pisania, biurko. | 444. Sztajn H., Wschodnia 57, meble. | 458. Wolberg J., Al. 1 Maja 5, meble. | 476. Zylberberg M., Narutowicza 35, pianino. |
| 429. Rozenal D., Zawadzka 5, meble, fortepian. | 445. Szeps B., Zachodnia 52, pianino. | 459. Wilczyk G., Cegielniana 8, meble. | 477. Zylberberg S., Zachodnia 4, kasa ogniotrwała, szafa. |
| 430. Seinwald A., Sienkiewicza 29, meble. | 446. Stock K., Zachodnia 19, perfumy. | 460. Weksler Sz., Cegielniana 45, meble. | 478. Zylberberg M., Zielona 5/7, 10 szt. towaru. |
| 431. Spurskiński F., Sienkiewicza 34, meble. | 447. Szajniak M., Zawadzka 26, meble. | 461. Wojewódzki St., Moniuszki 2, maszyna do pisania. | 479. Zylberman E., Zawadzka 14, meble. |
| 432. Szydłowski M., Cegielniana 1, meble. | 448. Tarkowski A., Kilińskiego 89, meble. | 462. Wiener S., Narutowicza 19, meble. | 480. Zylberberg D., Żeromskiego 39, towar w sklepie. |
| 433. Sendowski H., Cegielniana 19, pianino. | 449. Tenenbaum J., Al. Kościuszki 29, meble. | 463. Wels H., Narutowicza 35, meble. | 480a. Openhajm M., Konstancynowska 3, meble. |
| 434. Sendowski S., Gdańska 31, meble. | 450. Twerska H., Cegielniana 17, meble, maszyna do szycia. | 464. Warskiwker S., Piotrkowska 83, pianino. | 480b. Ulych M., Piotrkowska 45, urządzenie cukierni. |
| 435. Szydłowski H., Cegielniana 36, kredens, fortepian. | | 465. Wytelson H., Wschodnia 18, meble. | 480c. Adler A., Gdańska 81, meble. |
| | | 466. Winter A., Zachodnia 68, meble. | |
| | | 467. Wolsztajn J., Żeromskiego 24, meble. | |

W dniu 14 grudnia r. b. między godziną 9-tą rano a 4-tą po południu:

- | | | | |
|--|---|--|---|
| 481. Bromberg J., Piotrkowska 152, meble. | 507. Speidel J., Nawrot 7, kasa ogniotrwała. | 531. Cutkiewicz W., Główna 65, meble. | 585. Miller L., Piotrkowska 169, 2 maszyny do pisania. |
| 482. Brzeziński L., Rzgowska 7, meble. | 508. Sztajnborg M., Nawrot 13, kredens. | 532. Dębiński J., Kilińskiego 15, meble. | 586. Majeranowski F., Piotrkowska 132, meble. |
| 483. Berndt H., Targowa 17, meble. | 509. Skarzyński P., Grabowa 6, pianino. | 533. Deutsch J., Zeglina 2, meble. | 587. Neugoldberg B., Andrzeja 7, kredens. |
| 484. Folman Ch. H., Żeromskiego 85, meble. | 510. Spodenkiewicz A., Piotrkowska 150, bielizna. | 534. Dorembsz B., Główna 55, 3 zegary. | 588. Mordkiewicz A., Piotrkowska 109, meble, dywan. |
| 485. Frejdenrajch J., Kopernika 19, meble. | 511. Stempniowski J., Wodna 2, meble i urządzenie sklepowe. | 535. Fiszer M., Żeromskiego 99, meble. | 589. Mihle E., Przejazd 20, meble. |
| 486. Fiszer Sz. W., Pusta 9, meble. | 512. Teszner A., Główna 8, meble. | 536. Franciszkański A., Słowiańska 18, meble. | 590. Neuman A., Zamenhofska 38, meble. |
| 487. Haman R., Nawrot 30, krosno. | 513. Troppe J., N.-Zarzewska 7, maszyna do szycia. | 537. Fajngold S., Radwańska 17, meble, maszyna do szycia. | 591. Parzenczewski A., Lipowa 56, pianino. |
| 488. Haman R., Nawrot 30, warsztat tkacki mechaniczny. | | 538. Fajerman H., Główna 58, 60 garniturów. | 592. Pelta M., Główna 57, meble, radio-aparat. |
| 489. Hiller A., Nawrot 2, meble. | 514. Wróblewska M., Nawrot 12, meble. | 539. Feder P., Piotrkowska 116, meble. | 593. Pruszyński J., Główna 50, meble. |
| 490. Janczewski i S-ka, Kilińskiego 113, szafa i materiały piśmiennicze. | 515. Wiślicki Sz., Karola 8, szafa. | 540. Fabusiewicz J., Radwańska 49, meble. | 594. Petzold F., Główna 8, 50 sztuk swetrów. |
| 491. Jankielewicz H., Sieradzka 1, meble. | 516. Wiślicki Ch., Nawrot 7, meble. | 541. Ferster M., Piotrkowska 121, maszyna do pisania. | 595. Parzenczewski S., Targowa 39, meble. |
| 492. Krusze O., Piotrkowska 121, biurko. | 517. Weller D., Przejazd 2, 10 swetrów. | 542. Giera O., Żelazna 17, meble. | 596. Pat M., Szara 12, meble. |
| 493. Kahlert E., Główna 41, szafa sklepowa. | 518. Zobel J., Nawrot 7, meble. | 543. Garczak J., Niska 4, meble. | 597. Pawłowski T., Kowieńska 2, meble. |
| 494. Kindt i Fiszer, Karola 9, biurko. | 519. Aronowicz T., Główna 61, meble. | 544. Grynbaum M., Główna 62, meble. | 598. Ramisch P., Piotrkowska 121, 2 biurka. |
| 495. Kwiatkowski A., Nawrot 35, maszyna do szycia. | 520. Bersz O., Kopernika 25, instrument muzyczny i meble. | 545. Goldman M., Rzgowska 3, 2 szafy. | 599. Rogalski H., Kilińskiego 143, szafa. |
| 496. Koplewicz R., Nawrot 34, meble. | 521. Borsztajn J., Kopernika 4, meble. | 546. Gelbart L., Piotrkowska 113, meble. | 600. Suwalski J., Kilińskiego 207, meble. |
| 497. Lewin S., Kilińskiego 86, pianino. | 522. Boech A., Podleśna 14, zegar. | 547. Gutman Sz., Piotrkowska 117, meble, dywan. | 601. Sokołowski, Kilińskiego 36/38, maszyna do prasowania. |
| 498. Liwerant L., Kopernika 55, kredens. | 523. Buhle L., Radwańska 5, szafa. | 548. Gutman S., Piotrkowska 117, meble. | 602. Krajowa Fabryka Wstążek, Sp. Akc., Żeromskiego 98, maszyna do pisania, biurko, kasa ogniotrwała. |
| 499. Landau J., Nawrot 8, meble. | 524. Berliner Sz., Kilińskiego 124, meble. | 549. Golde B., Zamenhofska 6, hotel. | 603. Strauch L., Zamenhofska 17, meble. |
| 500. Lehman J., Targowa 19, meble. | 525. Bauer T., Nawrot 94, meble. | 550. Górski i Spiewak, Piotrkowska 254, urządzenie biura. | 604. Sułkowski H., Ziota 8, szafa, maszyna do szycia. |
| 501. Mühle O., Przejazd 20, meble. | 526. Benke H., Gdańska 91, maszyna do pisania i meble. | 551. Hudes A., Główna 69, meble. | 605. Steigert G., Miedziana 20, 2 wagi, meble. |
| 502. Malinowski H., Przejazd 30, meble. | 527. Bände R., Narutowicza 41, kredens. | 552. Habergryc B., Piotrkowska 121, pianino. | 606. Sp. Akc. dla Handlu i Wyrobu Jedwab. i Bawełn., Juljusza 6/8, urządzenie biura. |
| 503. Rubin K. O., Pusta 9, meble. | 528. Czerniowski M., Sieradzka 3, meble. | 553. Herszenberg A., Targowa 38, meble. | 607. Szeller E., Główna 17, 15 sztuk garniturów męskich. |
| 504. Reichstein M., Przejazd 36, meble. | 529. Ciesielczyk J., Przedzalniana 99, meble. | 554. Jabłoński M., Zamenhofska 13, pianino, meble. | 608. Szwajcer W., Piotrkowska 114, materiały piśmiennicze. |
| 505. Reichstein M., Przejazd 36, meble. | 530. Cytrynbaum L., Sieradzka 1, szafa. | 555. Jarocki A., Kątna 36, meble. | 609. Słotkiewicz H., Rzgowska 46, 15 kg. skóry. |
| 506. Sznajder W., Główna 69, pianino. | | 556. Jelen W., Sienkiewicza 52, pianino. | 610. Tusk H., Piotrkowska 45, meble. |
| | | 557. Jasinowski J., Piotrkowska 117, pianino. | 611. Tauman M., Juljusza 6/8, kasa ogniotrwała, biurko. |
| | | 558. Karmański E., Żeromskiego 78, meble, maszyna do szycia. | 612. Tenenbaum I., Piotrkowska 128, meble. |
| | | 559. Kadler L., Żelazna 11, szafa. | 613. Wizner M., Żeromskiego 109, 10 paczek lakieru. |
| | | 560. Korontajer L., Przedzalniana 26, maszyna do szycia. | 614. Woźniak J., Żelazna 6, szafa. |
| | | 561. Kowalczyk M., Nowogrodzka 13, tremo. | 615. Walczak K., Wólczńska 251, kasa ogniotrwała, biurko. |
| | | 562. Karge K., Nowogrodzka 2, 50 but. wódki. | 616. Wlazło E., Piękną 35, szafa. |
| | | 563. Klingsporn K., Nawrot 92, meble. | 617. Wysocki A., Miedziana 22, meble. |
| | | 564. Kryształ A., Główna 60, 20 sztuk pałt. | 618. Wojtaszewski Sz., Radwańska 11, meble. |
| | | 565. Kon E., Andrzeja 4, pianino. | 619. Wende J. i Krauze, Kilińskiego 138, maszyna do pisania. |
| | | 566. Krauze M., Towarowa 26, waga. | 620. Wasiak J., Zamenhofska 12, meble. |
| | | 567. Kaliski M., Senatorska 25, meble. | 621. Wajntreter J., Karolewska 8, meble. |
| | | 568. Korn S., Piotrkowska 117, meble. | 622. Wyrman C., Andrzeja 31, meble. |
| | | 569. Kubicka A., Główna 22, 30 sztuk sukien. | 623. Weller D., Piotrkowska 120, meble. |
| | | 570. Kahane R., Główna 35, meble. | 624. Weber Sz., Rzgowska 74, kredens, 2 worki maki. |
| | | 571. Kinzler R., Gdańska 78/80, pianino, meble. | 625. Zw. Majstrów Fabrycznych, Żeromskiego 74, kasa ogniotrwała. |
| | | 572. Kopel B., Piotrkowska 127, meble, fortepian. | 626. Zylberszac I., Główna 41, szafa, 16 sztuk pałt. |
| | | 573. Kahlert E., Główna 41, 30 sztuk chustek. | 627. Żurkowski J., Piotrkowska 120, meble. |
| | | 574. Krumholz B., Pl. Kościelny 4, meble. | |
| | | 575. Lange O., Napiórkowskiego 28, meble. | |
| | | 576. Langkoff A., Wólczńska 157, pianino. | |
| | | 577. Lajchman K., Główna 67, szafa. | |
| | | 578. Langnas E., Karolewska 11, meble, maszyna do szycia. | |
| | | 579. Leichman E., Pusta 11, pianino. | |
| | | 580. Lenkiński S., Piotrkowska 107, lustro. | |
| | | 581. Landau St., Główna 6, meble. | |
| | | 582. Nikonorow J., Pl. Reymonta 5/6, meble. | |
| | | 583. Neuman E., Tuszyńska 13, meble. | |
| | | 584. Moliński W., Żelazna 18, meble. | |

Die Frau

Bestimmt in den meisten Fällen die Einkäufe in der Familie. Sie wählt nicht nur den Gebrauchsgegenstand aus, der angeschafft werden soll, sondern bestimmt auch die Wahl der Möbel und Kleider, sie besorgt die Einkäufe für Küche und Keller. Die Angebote der Geschäftswelt erreichen in der „Lodzer Volkszeitung“ einen gewaltigen Kreis von Frauen, denn die Frau liest gerne die

„Lodzer Volkszeitung“

und

ist die aufmerksamste Leserin der Anzeigen!

Die letzte

Neuheit!

für die Herbst- u. Wintersaison

Große Auswahl in Damen- und Herren-Mäntel mit der neuesten Pelzverzierung in verschiedenen Qualitäten und Preislagen Verkauf gegen Abzahlung ohne Preisanschlag die größte und bekannteste Firma am Orte

„WYGODA“ Petrikauer 238.

Reelle Bedienung! Reelle Bedienung!

Zittalen besitzen wir keine.

Warnung!

Den verehrten Raucher sei zur Warnung mitgeteilt, daß im Verkauf zahlreiche wertlose Nachahmungen der bekannten u. patent. Zigarettenhüllen

„Dwuwatki“

erschienen sind. Um beim Einkauf von Zigarettenhüllen gefahrlos zu sein, ist auf unsere Fabrikmarke „Sokol“ zu achten.

Hüllensfabrik „Sokol“ W. Kwasiński & S. Pacholczyk

Warschau, Leszno Straße Nr. 108.

Niederlage in Lodz, Sienkiewicza Straße 50. Tel. 23-39.

TOP! Willst Du kaufen

Möbel

gute, billige, von den beschuldigten bis zu den vortrefflichsten

Kaufe nur bei der Firma

F. NASIELSKI

Rzgowska 2, Tel. 43-08.

Große Auswahl verschiedener Metallbetten. Günstige Bedingungen. Langjährige Garantie.

Odzierz Polska
NA RATY

od złotych

5

Lygodnowo

PIOTRKOWSKA Nr. 39

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Zawadzka 1. Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhluntersuchungen auf Syphilis und Tripper. Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Blutheilkabinett. Kosmetische Heilung. Spezieller Wartesaal für Frauen.

Beratung 3 Plätze.

Heilanstalt von Spezialärzten

und adreßfähiges Kabinett

Petrikauer 294 (am Ozeischen Ringe), Tel. 22-89

(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfangt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Impfungen gegen Pocken, Analysen (Harn, Blut - auf Syphilis, Sperma, Sputum usw.), Operationen, Verbände, Reanthen, Konjunktation 3 Zl., Operationen besuche.

nach Verabreichung Elektrische Bäder, Quarzlampebestrahlung, Elektrolyse, Roentgen. Künstliche Zähne, Kronen, goldene und Platin-Brücken

An Sonn- und Feiertagen geöffnet bis 2 Uhr nachm.

Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten

ist nach Polen zurückgekehrt.

Empfängt täglich von 10-1 und 4-7 Uhr

Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm

Moniuszki 1, Tel. 9-97

Parlephone mit Garantie
Platten für die Weihnachten
auf Raten!!
empfiehlt

'Symfonia' Konstantiner 30
Tel. 75-13

Bemerkung: Die Mitglieder der Genossenschaft „Odzieżówka“ erhalten die Ware gegen Assignate.

Auf Raten von 5 Zloty wöchentlich
Garderoben S iden
für Damen Herren und Kinder
empfehlen in großer Auswahl
Steppdecken Stoffe u. Schuhwerk

P. Czerniowski
72 Wschodnia-Strasse 72
Front, 1. Stock - Tel. 7028

Es werden keinerlei Prozente hinzugerechnet!

Boty u. Galoschen
PEPEGE
Julius Rosner, Lodz
Peirikauer Strasse 98 u. 100

Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter.
Am Sonnabend, den 15. Dezember findet um 7 Uhr abends im ersten und um 8 Uhr im 2. Termin unsere
3. Quartalssitzung
statt.
Da wichtige Angelegenheiten zur Berathung gelangen, wird um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ersucht.
Die Verwaltung.

Juwelier u. Uhrmacher
J. PANKIEWICZ
Piostkowska 189
empfiehlt in großer Auswahl Uhren goldene und silberne garantiert Schweizer Uhren.
Steh-, Wand-, Bügel- u. Küchenuhren
Bijouterie, neueste Frauen-Strawmüge, Weste, sowie plattirte Gegenstände.
Bemerkung: Eigene Werkstätte am Platze Reparaturen und Juwelierarbeiten werden gewissenhaft ausgeführt.

SPIEGEL
ALLER ART
AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!
SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI
ALFRED TESCHNER
LODZ, JULIUSZA 20
ECKE NAWROTSTR./TEL. 40 61/

Lodzner Turnverein „Kraft“
Am Sonnabend, den 8. Dezember, um 4 Uhr nachm., veranstalten wir im eigenen Lokale, Główna 17, ein
Breis-Stat- und Reverence-Abend
mit darauffolgendem gemütlichen Beisammensein bei Musik und Eisbein-Essen.
Zu dieser Veranstaltung ladet alle Liebhaber ein
der Vorstand.

Gustaw Tenner
LODZ, Główna 56
Tel. 7200
Spiegel
Gabriel
Kilinskiego 130

Streichfertige Farben
in allen Nuancen
In- und ausländische Lacke
Künstler-, Schutz- und Malerfarben
In Leinölfirnis, Terpentin, Benzin, Oel, Bohnermasse und Kaspahne
empfiehlt
die Farbwarenhandlung
Rudolf Roesner, Lodz
Walczańska 129, Telefon 129-94

Vehtling
für Fabrikarbeiten gesucht.
Zu erfragen in der Adm. dieses Blattes

Mädchen
die das Nähen erlernen wollen, können sich melden in der Schneiderei J. Hennrich, Wujcjancka Nr. 107, Front, Parterre

Klavierlehrerin
mit Virtuosen-Diplom, ehem. Schülerin des Prof. Wit Galowitsch, erteilt Unterricht Morisaska 2, Front, 28. Etage Wohnung 1.

Großes Zimmer
mit Küche in der Nähe des Rejmankplatzes, ab 16. Dezember oder später zu mieten gesucht. Offerten oder Adressen unter „Lokal“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Bienenhonig
garantiert echt reinen Bienenhonig, nahrhaft und heilkräftig, von eigener Imkerei, versendet gegen Nachnahme: 3 kg 31.11.50 5 kg 31.17.- 10 kg 31.30.-, 20 kg 31.55.- ein al. Borto u. Siechdose Arnold Kleiner, Podwoleczyska, ul. Mickiewicza 72 (Małop.) 83

Dr. Heller
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 2
zurückgekehrt.

Empfängt von 1-2 und 4-8 abends, für Frauen speziell von 6 bis 5 Uhr nachm.
Für Unbemittelte Heilungsmittel gratis.

Das Pianogeschäft
Ernst Weilbach
(Lyra)
wurde nach der
Petrifauer Straße 154
(früher Petrifauer 82) übertragen.
Empfehlen:
Pianos, Klavier und Harmoniums
zu den günstigsten Zahlungsbedingungen.
U bernimmt auch Transporte u. Reparaturen.

Gut u. vorteilhaft
decken Sie Ihren Bedarf an Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben bei
K. Wihan
Inhaber Em. Scheffler
Lodz, Główna 17.
Bestellungen nach Maß werden aus eigenen und anerkannten Stoffen pünktlich und gut passend ausgeführt.

Miejski
Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)
Od 27 listopada do 3 grudnia 1928
Für Erwachsene beginnt Sessons o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21
„DZIEDZICTWO KRWI“
Dramat
Für Minderjährige beginnt Sessons o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15
„SNUOK“
Obraz z życia E kimosów

W poczekalniach codz. do g. 22 audyjo radjofoniczne
Ceny miejsc dla dorosłych I-70, II-60, III-30 gr.
„ „ „ młodszych I-25, II-20, III-10 gr.

Warum schlafen Sie auf Stroh?
wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zl. an ohne Vorauszahlung, wie bei Barzahlung, Matrassen haben können, auch Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle bekommen Sie in feinsten und solidester Ausführung. Bitte zu beschichtigen, ohne Kaufzwang!
Spezialer B. Weib
Beachten Sie genau die Adresse:
Gieniewiczza 18, Front, im Neben

Samaritänvögel
prakt. Dangler
Vogelkäfige
in mod. Metallausführung Gold- und exot. Zierfische Fisch- und Vogelstreu sowie sämtliche Utensilien in großer Auswahl empfiehlt
Maximilian König
Zoologische Handlung
Lodz, Rawski 43a.

Achtung!
Der Storch kommt haben Sie schon Kinder Wäsche?
Zu haben bei
J. Frimer
Petrifauer 148.
Dr. med.
R. Stupeł
Sztolca 12
zurückgekehrt.
Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Königenschleim, Quarzlampe, Diathermie, Strahlen, bösartige Geschwülste, Krebsleiden.
Empfängt 6-9 Uhr abends.

Achtung!
Billigste Quelle
Kontrollierte Schneeschmelze, Schneeschmelze, Galischen, Hefe, Mägen und verschiedene Galanterieware.
Coupon
Vorzeiger Coupon erhält ein Paar Schneeschmelze um 1 Zl. billiger.
Achtung! Schneeschmelze u. Galanterieware mittels Elektrolyse.
G. Cwajghaft
Rzymka 1
Doktor
Wotkowyski
Ceglarnia 25
Tel. 28 57.
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, Blut- und Harnorganische Elektrotherapie, Behandlung mit Quarzlampe.
Empfängt täglich von 8 bis 10, 12-2 und 4-8. Sonn- und Feiertage von 10-12.
Für Frauen von 4-6 (besondere Wartezimmer)

Die Schweißerei „Reford“
Leopold Zahler, Główna 36, Tel. 50 42,
macht hiermit seiner gesch. Ansdhaft bekannt, daß für den Stadtteil Bafath, Engel-Strasse 8, eine Abteilung der Schweißerei „Reford“ eröffnet wurde.
In der Główna 36 verbleibt die Schweißerei wie bisher.

Webmeister
erfahrene Kraft mit entsprechender Praxis als selbständiger Leiter einer Weberei ist per sofort gesucht. Offerten unter „Erfahrene Kraft“ an die Adm. d. Blattes erbeten.

Splendid

Die letzten 2 Tage!

Von 12 bis 3 Uhr sämtliche Plätze zu 50 Groschen und 1 Zloty.

CONRAD VEIDT im vorzüglichsten Meisterwerk der Saison

„Der Mann, der lacht“

in der Rolle des tragischen Narren, welchem auf Befehl des Königs, auf den Lippen ein ewiges Lächeln eingemeißelt wurde.
Verfilmt nach dem Werk von Viktor Hugo — „L'homme qui rit“.



Heute u. die folg. Tage das Meisterwerk der Saison, der Millionen-Fog-Jubiläumfilm

Engel der Straße

Ein sehnsuchtsvolles Lied der Liebe — eine Höchstleistung der Filmkunst! Regie: Frank Borzage.
In Bildern von unerreichter Schönheit und Eindringlichkeit In den Hauptrollen das weltberühmte Darstellerpaa
Janet Gaynor u. Charles Farrell.
Großes Symphonieorchester unter Leitung von Th. Nyder.
Beginn der Vorführung um 4 Uhr nachm., Sonnabends u. Sonntags 12 Uhr mittags, der letzten 10 Uhr abends.
Preise der Plätze zur 1. Vorführung ab 1 Zl., Sonnabends u. Sonntags von 12—3 alle Plätze zu 50 Gr. und 1 Zloty.



Heute und folgende Tage:

Emil Jannings

in seinem zweiten amerikanischen Film

„Sein letzter Befehl“

Die mächtige Aktion überflügelt den zuletzt demonstrierten Film: „Der überflüssige Mensch“ — Separatouts u. ermäßigte Karten sind unglücklich. — Orchester unter Leitung des Dirigenten B. Kantor. — Beginn der Vorstellungen um 4.30 Uhr nachm.



Kirchengefangverein der St. Trinitatis-Gemeinde.

Heute, Sonntag, den 2. Dezember 1. J., nachmittags 4.30 Uhr findet in unserem Vereinslokal an der Konstantiner Nr. 4, eine

Schubert-Feier

statt. Ein reichhaltiges künstlerisches Programm ist vorgesehen.

Mitwirkende:

Konzertfänger Paul Neumann, Breslau, Bass
Prof. A. Türner und Herr Arno Knapp, Klavier
Prof. St. Frydberg, Violine
Quartett und Chor des Vereins.

Der Eintrittskartenvorverkauf findet ab 22. November 1928 im Geschäft der Firma Julius Werminski, Lohz, Petrikauer Straße 98, Telefon 67-88 statt.

Der Vorstand.



Vereinigung Deutschsinger Gesangsvereine in Polen.

Wir stellen hierdurch den Mitgliedern der uns angeschlossenen Vereine mit, daß am Sonnabend, den 8. Dezember a. c. im Lokale des Lohzger Männergesangsvereins, Petrikauer Nr. 243, präzis um 8 Uhr abends, ein

Kommers

stattfindet. Vorgesehen ist, außer einem reichhaltigen Programm, die Verteilung der Erinnerungsmedaillen des 10. Deutschen Sängerbundesfestes in Wien.

Wir hoffen, unsere Mitgliedsvereine möglichst zahlreich begrüßen zu können.
Die Verwaltung.



Das Komitee der 5. allgemeinen G. H. Ausstellung des Lohzger Geflügelzüchtervereins

veranstaltet an den Tagen des 7., 8. und 9. Dezember 1. J. im „Levoll“ (Meisterhaus), Przejazd-Straße Nr. 1, eine

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenschau

Die Eröffnung der Schau findet am 7. d. M., um 3 Uhr nachmittags, statt.

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Rady Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1926 r. o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), na Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 19 lipca 1928 roku o regulowaniu cen przetworów zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 87 poz. 761), oraz na uchwale Magistratu m. Łodzi z dnia 16 kwietnia 1926 roku — niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu m. Łodzi Nr. 1100 z dnia 1 grudnia 1928 roku zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Za mięso cieleńce za 1 kg.:

w hurcie:

cielęcina normalna	zł. 2.50	cielęcina normalna	zł. 2.85
koszerna	„ 2.50	koszerna	zł. 3.—

w detalu:

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I Instancji według art. 4 i 5 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 10.000.— złotych, o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie m. Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 2 grudnia 1928.

Prezydent m. Łodzi

(—) Br. Ziemięcki.



Polska Samopomoc Włókiennicza
ul. Piotrkowska 79 (w podwórzu)

Das polnische Schulwesen in Preußen.

Wir Deutschen in Polen führen einen schweren Kampf um die deutsche Schule. Durch Schikanen und Gekränktheiten versucht man immer wieder, uns die wenigen Schulen zu entreißen, die uns noch geblieben. Dabei entschuldigt man sich mit den Zuständen in Preußen und Deutschland. Welch Verständnis man gerade dort dem polnischen Schulwesen entgegenbringt, beweist nachstehender Artikel, der aus der Feder von Frh. Tejsch, eines guten Kenners des Minderheiten-Schulwesens, stammt.

D. Red.

Am 20. November 1928 hat, wie aus den Drucksachen des preussischen Staatsrats ersichtlich ist, der nach der Verfassung vor Erlaß zu hören ist, die preussische Staatsregierung eine „Ordnung zur Regelung des polnischen Minderheitenschulwesens“ beschlossen und damit auf dem international umkämpften und für den Frieden überaus wichtigen Gebiet der Minderheitenpolitik einen bemerkenswerten Schritt vorwärts getan.

Die Friedensverträge, die den Weltkrieg beendet haben, brachten zwar manchen Völkern die erhoffte staatliche Selbständigkeit, anderen aber wurden sie dadurch, daß im Interesse der Siegerstaaten wiederholt der Grundsatz „Ein Volk, ein Staat“ verletzt wurde, eine Quelle der Erbitterung. Aus Schuldgefühl und in Angst vor neuen internationalen Verwicklungen haben damals die siegreichen Großmächte ihren Mitkämpfern nur unter der Voraussetzung unberechtigter territoriale Zugeständnisse gemacht, daß sie sich förmlich zum Schutze der nationalen Minderheiten verpflichteten. So kamen Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien und Griechenland, aber auch Oesterreich, Ungarn und Bulgarien in die Zwangsjacke der besonderen Minderheitenschutzverträge. Italien blieb leider frei, obwohl es Südtirol bekam. Auch dem Deutschen Reich wurde kein förmlicher Minderheitenschutzvertrag auferlegt, offenbar deshalb, weil bei der überall zuungunsten Deutschlands durchgeführten Grenzziehung die geringe Zahl der beim Deutschen Reich verbliebenen nationalen Minderheiten es nicht zu lohnen schien. Erst nach der Teilung Oberschlesiens hat das Deutsche Reich durch die Genfer Konvention gewisse internationale Bindungen anerkennen müssen, durch die der polnischen Minderheit in Oberschlesien die Erhaltung ihres Kulturgutes im allgemeinen und die völlige Gleichberechtigung mit der deutschen Mehrheit im besonderen gewährleistet wird. Da demnach für die außerhalb Oberschlesiens wohnenden deutschen Staatsbürger polnischer Nationalität ein Minderheitenrecht bisher nicht besteht, soll die vom Staatsministerium in der vergangenen Woche beschlossene Ordnung diese Lücke auf dem wichtigsten Gebiet, nämlich der Schule, schließen.

Das königliche Preußen hatte seinen Polen gegenüber stets alles auf die Spitze des Schmerzes gestellt, und wenn das Schwert auch in der Scheide blieb, es stand doch drohend hinter der Ostmarkenpolitik. Trotz ungeheurer Mittel blieb der altpreussischen Polenpolitik der Erfolg versagt. Das neue Preußen hat mit diesen Methoden bewußt und absichtlich gebrochen. Es erkennt vorbehaltlos das Recht der nationalen Minderheiten nicht nur auf Schutz ihres Kulturgutes, sondern auch auf dessen Pflege durch den Staat an. Darin liegt der entscheidende Unterschied zwischen der heutigen Auffassung, deren Ausfluß die beschlo-

sene Neuordnung ist, und den Gedankengängen, von denen Bismarck und seine kleinen Nachfolger ausgegangen sind.

Vom 1. April des nächsten Jahres an kann überall dort, wo volksschulpflichtige Kinder zum Besuch einer polnischen Schule angemeldet werden, eine private polnische Minderheitsschule errichtet werden. Bei mindestens 40 Kindern, wobei natürlich nur die mit deutscher Staatsbürgerschaft gezählt werden, erhalten diese Schulen Staatsunterstützung, und nach dreijährigem Bestand werden sie in öffentliche Minderheitsschulen auf öffentliche Kosten umgewandelt. Der Besuch einer solchen Schule bedeutet Befreiung vom Besuch der deutschen öffentlichen Volksschule. Eine Nachprüfung oder ein Bestreiten der Willenserklärung der Erziehungsberechtigten, die sich für die polnische Schule erklärt haben, ist ausdrücklich strengstens untersagt. Der Grundsatz, daß Minderheit ist, wer will, soll bedingungslos durchgeführt werden. Es ist ausdrücklich vorgeesehen, daß sogar auch Lehrer polnischer Staatsangehörigkeit zu diesen Schulen zugelassen werden können. Die polnischen Minderheitsschulen sollen genau so eingerichtet werden wie die deutschen Volksschulen, nur sollen sie im Lehrplan und Lehrbetrieb eine angemessene Kenntnis des polnischen Volkstums vermitteln und selbstverständlich an Stelle des Deutschen das Polnische als Unterrichtssprache haben.

Kein Volk Europas hat so starke Minderheiten in fremdnationalen Staaten wie das deutsche, kein anderes Volk Europas hat daher ein solches Interesse daran, die im Deutschen Reich wohnenden fremdsprachigen Minderheiten zu fördern zu stellen. Die Forderungen der deutschen Minderheiten im Ausland gewinnen erst volle moralische Stoffkraft, wenn sie immer wieder durch den Hinweis auf die Rechte der nationalen Minderheiten in Deutschland unterfüttert werden können.

Das Erwachen des Nationalbewußtseins erfordert zum sittlichen Ausgleich Achtung vor dem Nationalbewußtsein des anderen. Als schweres Hemmnis stellt sich heute schon allen Plänen der Imperialisten das Volkswußtsein der Betroffenen entgegen. Auf der ganzen Welt hat sich die Ueberzeugung, daß die Grenzziehung, die durch die verschiedenen Verträge festgelegt worden ist, nicht die bestmögliche Lösung im Sinne des Selbstbestimmungsrechts der Völker gewesen ist, durchgerungen und zu einer Annäherung der Auffassungen geführt. Solche Unzufriedenheit birgt jedoch die Gefahr kriegerischer Verwicklungen in sich, und diese Gefahr wird noch erhöht, wenn Bestrebungen auf staatlicher Grenzen geführt werden von Volksteilen, die als nationale Minderheit in einem Gaststaat leben müssen, der sie kulturell unterdrückt und im staatlichen Leben zurückdrängt. Sollen überhaupt an den Reibungsflächen, die überall dort bestehen, wo Völker aneinandersstoßen, keine Brände ausflackern, dann müssen die Spannungen, die bisher nur allzu leicht, wie die Geschichte lehrt, sich in Geschüßen entladen, ins Kulturelle abgeleitet werden, indem den sich berührenden Kulturen die Möglichkeit geboten wird, unter gleichen materiellen Voraussetzungen in kulturellen Wettstreit zu treten. Möge daher die Ordnung für das polnische Schulwesen in Preußen nicht nur den Polen die ersehnte polnische Schule bringen, sondern

auch zu größerem Verständnis der polnischen Kultur, besonders in den deutschen Grenzgebieten, führen; möge aber auch die weitherzige Tat der preussischen Staatsregierung der deutschen Kultur in polnischen Kreisen zu erhöhter Anerkennung verhelfen und möge sie vor allem den vielen deutschen Minderheiten in Ausland größere Berücksichtigung ihrer nationalen Forderungen durch die Gaststaaten bringen.

Umarli dla Polski.

Ein Führer des Westmarkenvereins verkauft Grund und Boden an einen Deutschen.

Furchtbare Kunde, fast wie ein Märchen anmutend, kommt aus Plesz in Polnisch-Oberschlesien. Eine ungeheuerliche Sünde harret der Strafe. Unter der zweispaltigen Ueberschrift: „In deutscher Hand — Ein Grundstück in Plesz an einen feindlichen Agitator verkauft!“ bringt der darob sichtlich in Nervenschol verfallene „Gyppez Poranny“ auf der ersten Seite eine eigene Drahtmeldung (!) über das entsetzliche Geschehen:

„Anerkennung rief in Oberschlesien die Nachricht hervor, daß der Vorsitzende des Bezirkskomitees des Verbandes zum Schutz der Westmarken (Zwiongel obrony kresow zachodnich = Westmarkenverein) in Plesz, der Rechtsanwalt Piotrowski, seinen Besitz in Plesz mit Grund und Boden an den Deutschen Blasel, einen deutschen Agitator (hu!) verkauft hat. Die Angelegenheit wird zweifellos weitgehende Folgen haben.“

Fangen wir mit den Folgen an, die ganz zweifellos — auch nach unserem bescheidenen Gefühl — in Aussicht stehen! Zunächst also wird man den argen Sünder Piotrowski mit Schimpf und Schande seiner hohen Würde als Bezirksvorsitzenden des deutschen-referrierten Westmarkenvereins enteiden, was er sicherlich noch verschmerzen wird. Das ist eine naheliegende Folge. Und die weitgehenden Folgen?

Min wird, das ist auch für uns zweifellos, dem neuen Eigentümer in anderer Hinsicht die Freude an seinem ehrlich erworbenen Besitz zu verleiden suchen. Hand in Hand damit wird der bekanntlich sehr unternehmungslustige Aufständischenverband, dieser Hüter höchster Tugend, Herrn Blasel vor die Schranken fordern und — um zu beweisen, wozu er da ist — dem neuen Hausherrn eine liebliche Auswahl Handgranaten (ca. 72 Bombenattentate in Oberschlesien gegen Deutsche sind nach den Ausführungen des Abg. Krajczyski, die er dieser Tage in der Budgetkommission zum Etat des Innenministeriums machte, bisher ungeführt geblieben) ins Bett werfen, die Fenster einschlagen usw. So werden die „weitgehenden Folgen“ aussehen.

Man wird Herrn Blasel vielleicht auch mit der Sklavensklawischen Grenzsonnenverordnung kommen. Der „weitgehenden Folgen“ gibt es ja so unendlich viele, daß sie ein einfach konstruiertes Gehirn gar nicht einmal ausdenken kann. Den Rechtsanwalt Piotrowski aus Plesz aber können wir nur beglückwünschen, daß er den Mut aufgebracht hat, einen Irrtum gutzumachen. Seine Sünde lag darin, daß er sich dem Westmarkenverein anschloß, der die böse Giftsaat des Hasses streut. Wenn er nunmehr seine Schuld sühnen wollte, so mag er gewiß sein, daß im Himmel mehr Freude ist über einen reuigen Sünder als über hundert Gerechte.

Am Scheinwerfer.

Im Hause in der Juliusstraße 13 ist, wie bereits berichtet, ein Hund von Tollwut befallen worden. In dem erwähnten Hause erschien ein Polizist in Begleitung von zwei anderen Männern, die den dort wohnenden Mietsparteien fünf Hunde mitnahmen. Doch statt die Hunde zu untersuchen, wie es rechtmäßig geschehen sollte, machte man sich die Arbeit sehr leicht, indem man die Hunde ganz einfach erschoss. Abgesehen davon, daß die Hunde einen Wert von mehreren tausend Zloty repräsentieren und die Besitzer gern die Kosten für die Untersuchung getragen hätten, ist es unerhört, daß die Behörden selbst so wenig die verpflichtenden Bestimmungen achten. Noch viel schlimmer ist es jedoch, daß dieser Fall nicht vereinzelt dasteht. Von verschiedenen Seiten wird uns nämlich mitgeteilt, daß die Behörden sich den Teufel um die Bestimmungen kümmern. Es genügt ihnen, wenn nur der Verdacht der Tollwut besteht. So wird uns erzählt, daß man vor ungefähr einem Jahre in Karolew bei Lodz auf verschiedenen Höfen alle Hunde und Katzen tötete, weil der Verdacht bestand, daß ein Hund tollwütig sei. Alles ging ohne Untersuchung. Von Protesten gegen dieses gesetzwidrige Vorgehen hörte man damals nicht. Man fürchtete sich vor den Behörden. Doch wozu haben wir einen Tiereschutzverein? Der Verein macht sich auch ab und zu bemerkbar... wenn es um die Eintreibung der Gebühren geht. Und doch wäre es vornehmste Pflicht des Vereins, sich ins Mittel zu legen, um die Behörden zu belehren, daß sie ohne Untersuchung Tiere töten dürfen. Interessant ist dabei, daß der Veterinärinspektor für die Wojewodschaft Lodz, Dr. Ludw. Drecki, Vizevorsitzender des Tiereschutzvereins ist. Der Verein hätte also die nötige Autorität, um der wilden Schieberei Einhalt zu bieten. Wird der Verein sich jedoch auf seine Aufgabe besinnen? Wir zweifeln daran. Und das ist schade.

Die Direktion der Warschauer Straßenbahngesellschaft beschloß, die Straßenbahnwagen im Winter zu heizen. — Wie wäre es, wenn auch die Lodzzer Straßenbahngesellschaft sich dazu entschließen würde? Im Auslande ist in allen größeren Städten bereits die Beheizung der Straßenbahnwagen eingeführt. An Geld mangelt es bei uns nicht. Die Straßenbahn ist heute das beste Geschäft. Auch schon früher gewesen. Wenn die Herren Aktionäre nicht so sehr auf die hohe Dividende verpicht sein würden, so könnte man bald hoffen. Da sie aber ihren Geldbeutel über alles lieben, so werden wir noch ein paar Jährchen warten müssen. Immer nach dem Grundsatz, der für alle Institutionen und Gesellschaften, die bei uns zur Bequemlichkeit des Publikums dienen, zu verpflichten scheint: Immer langsam voran...

Als eine oft sehr unerwünschte Begleiterscheinung jedes Streiks ist es bisher immer empfunden worden, daß durch ihn nicht nur die Unternehmer, sondern meistens auch an dem Konflikt ganz Unschuldige getroffen wurden. Nun ist wieder einmal das Licht aus dem Osten gekommen. Die Straßenbahner von Chinas Hauptstadt Peking haben gezeigt, wie man streiken kann, ohne das fahrende Publikum zu schädigen, und wie man dabei dennoch dem Unternehmer sehr unangenehm zu werden vermag. Die Peking-er Straßenbahnschaffner stellten zwar nicht die Arbeit ein, sondern versahen ihren Dienst mit peinlichster Aufmerksamkeit weiter. Aber dennoch trafen sie die Straßenbahngesellschaft aufs empfindlichste dadurch, daß sie zwei Tage hindurch jeden, der da wollte, auf der Straßenbahn gratis fahren ließen. Natürlich wollte jeder, und der Erfolg dieser Streikmaßnahme war so durchschlagend, daß sich das Unternehmen beeilte, einen schleunigen Frieden mit den Streikenden zu schließen. Der Konflikt ist beigelegt worden und die Straßenbahn verkehrt wieder oder vielmehr: man zahlt wieder. Die Bevölkerung von Peking wird also sicher am wenigsten zufrieden sein, daß der Streik ein so rasches Ende gefunden hat. Es war wirklich ein populärer Streik.

Die Zollbehörde hat in Königshütte bei einigen Kaufleuten Revisionen nach Schmuggelwaren vorgenommen. Unter anderem hat sie mit ihrem Besuch auch den Vorsitzenden des Westmarkenvereins, Herrn Czienlinski, beehrt. Herr Czienlinski, ein vortreffliches Mitglied der Sanacja, war darüber zwar sehr betroffen, aber er mußte eben gute Miene zum bösen Spiel machen. Aber es ist für ihn tatsächlich ein böses Spiel geworden, denn es wurden bei ihm eine ganze Menge von Schmuggelwaren beschlagnahmt. — Wir sehen wieder einmal, wie es um den Patriotismus unserer Sanatoren bestellt ist. Ja ja, immer zuerst das Geschäft, und dann der Patriotismus. Dieser Tage hat die polnische Presse einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, nur Inlandserzeugnisse zu kaufen, nachdem die Herren Studenten in Warschau so einen Krakeel geschlagen haben. Das ist alles sehr löblich, alles sehr schön, aber was nützen die ganzen Aufrufe, wenn sie selbst von den Herren Sanatoren sabotiert werden. Ist sowas nicht betäubend. Sehr betäubend für die Sanatoren, für die Westmärkler, wenn bei einem ihrer hervorragenden Mitglieder geschmuggelte deutsche Waren vorgefunden werden. Aber möge sich das Mark der polnischen Bevölkerung trösten! Nicht Herr Czienlinski allein liebt deutsche Ware...

Die Herren Sanatoren leisten sich aber noch ganz andere Stücke. Der Kommandant der schlesischen Aufständischen von Tarnowski Gory, Sekula, ist dem Lodz-er „Kozwuj“ zufolge wegen falscher Denunziation einiger Eisenbahner vom Richter Dr. Klisch verurteilt worden. Wenn Herr Stwiczynski vom „Glos Prawdy“ sich nicht dem Gericht in Thorn zu stellen braucht, warum soll ich, Kommandant der Aufständischen, dieses Urteil stillschweigend hinnehmen. Der Herr Kommandant paßt daher Dr. Klisch in einer finstren Gasse ab und verdrosch ihm die Jacke.

Der „Kozwuj“ knüpft an diese Meldung traurige Reminiszenzen. Doch auch die Zukunft ist trübe. Wozin wird uns die „Sanierung“ noch hinführen, wenn das Terrorregiment der Herren Sanatoren selbst vor Richtern nicht halt macht?

Die Arbeiter und die Einkommensteuer.

Nach dem Einkommensteuergesetz ist jeder Bürger verpflichtet, die Einkommensteuer zu zahlen, sobald sein Einkommen mehr als 125 Zloty monatlich beträgt. Das Gesetz verpflichtet den Arbeitgeber, allen bei ihm beschäftigten Arbeitern und Angestellten die Einkommensteuer bei der Lohnauszahlung in Abrechnung zu bringen und die Steuergebühren spätestens bis 7. des nächstfolgenden Monats an das zuständige Steueramt abzuführen. Der Unternehmer ist also in diesem Falle für seine Arbeiter eine Art Steuerbehörde, mit der der Arbeiter in keine direkte Verbindung tritt, sondern seine Steuerangelegenheit mit dem Kapitalisten abzumachen hat. Damit der Arbeitgeber nur ja nicht zu wenig Steuergebühren vom Lohne abrechnet, schickt ihm das Steueramt eine Berechnungstafel, nach welcher zu verfahren ist. Diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Arbeiter und die Privatangestellten ihre Steuergebühren auf Heller und Pfennig bezahlen und jede Steuerdrückerei von vornherein ausgeschlossen erscheint. Der Kapitalist hingegen hat die Steuer einzubekennen, oder falls er Bilanz aufstellt, wird die Steuer auf Grund seiner Rechnungsabschlüsse berechnet und vorgeschrieben. Hier kann noch manches unsichtbar gemacht werden, was auch in der Regel erfolgt. Das kann aber ein Arbeiter oder Privatangestellter nicht machen, weil die Löhne bzw. die Gehälter ganz sicher bis auf den letzten Groschen erfaßt werden.

Der Staat hat eingesehen, daß die Bezahlung seiner Angestellten tatsächlich miserabel ist und hat durch ein besonderes Gesetz alle Staatsbeamten von der Zahlung der Einkommensteuer befreit. Nach den Staatsbeamten kommen die Kommunalbeamten an die Reihe, die da verlangen, in Steuerfragen mit den Staatsbeamten gleichgestellt zu werden. Was dem einen recht ist, muß dem anderen billig sein und man mußte den Kommunalbeamten auch die Einkommensteuer nachsehen. Heute sind die Kommunalbeamten von der Zahlung der Einkommensteuer auch befreit und wir finden alle, daß das völlig in Ordnung ist. Bis dahin stimmt die Rechnung, aber wie kommt der Arbeiter dazu, Einkommensteuer zu zahlen, wenn er noch viel weniger Lohn erhält als der Staatsbeamte? Wie kommt der Privatangestellte dazu, Einkommensteuer zu zahlen, wenn er weniger Gehalt bezieht als der Staatsbeamte? Beide stellen doch dieselben Ansprüche an das Leben, beide haben dieselben Verpflichtungen und beide dieselben Familien Sorgen. Da ist es zweifellos eine ausgesprochene Härte gegenüber einem Privatangestellten, wenn man seine bescheidenen Bezüge um die Einkommensteuer kürzt, während man die gleichen Bezüge eines Staatsbeamten steuerfrei passieren läßt. Was dem einen recht ist, muß dem anderen billig sein — sagt das Sprichwort und es geht nicht an einem A die 300 Zloty Monatsgehalt steuerfrei passieren zu lassen und dem B von den 300 Zloty Monatsgehalt 15 Zloty Einkommensteuer abzuziehen. Damit wollen wir nicht sagen, daß der A Einkommensteuer zahlen soll, sondern streben an, daß auch der B von der Zahlung der Einkommensteuer befreit wird. Das Uebel liegt nicht in der Steuerzahlung durch die Beamten, sondern in der niedrigen Steuerstufe. Hat ein Staats- oder ein Kommunalbeamter 600 Zloty Monatsgehalt, so kann er schon die Einkommensteuer bezahlen.

Aber beide, sowohl der Staatsbeamte als auch der Privatangestellte können von einem Gehalt von 200 Zloty keine Steuer zahlen, weil sie sonst mit ihren Familien hungern müßten. Wir müssen also ganz entschieden die Auf-

rückung der Steuerstufe verlangen und ein Einkommen von 300 Zloty monatlich von der Einkommensteuer zu befreien trachten. Weiter müssen wir die Steuerfreiheit für gewisse Arbeitskategorien betämpfen, denn nach den Gesetzen, sind vor den Gesetzen alle Menschen gleich und zwar auch im Steuerzahlen. Es geht nicht an, hohe Staatsbeamte vom Steuerzahlen zu befreien und

die Lasten dann auf die schwachen Schultern der Arbeiter abzuwälzen.

Solche Privilegien sind geeignet, gewisse Kästen von Bürgern zu züchten, die sich dann über die anderen stellen wollen und das läßt sich mit einer demokratischen Regierungsform nicht vereinbaren.

Nun kehren wir zu den Arbeitern zurück, die wohl die niedrigsten Löhne beziehen, wie sie sonst in Europa gezahlt werden. Gerade diese schlecht entlohnerten Arbeiter müssen die Steuer pünktlich und gewissenhaft abführen. Ein Arbeiter mit einer zahlreichen Familie, meistens 5—7 Köpfe stark, verdient 180—230 Zloty monatlich und bezahlt die 16 bis 20 Zloty Steuer, während ein hoher Staatsbeamter mit einer minder zahlreichen Familie, der dreimal soviel bezieht, steuerfrei ausgeht. Polen ist ein Land der unaufrichtigen Steigerung des Lebensunter-

halts und die Arbeiterlöhne werden dadurch immer mehr entwertet. Und dennoch muß der Arbeiter immer denselben Steuerbetrag abführen. Gelingt es einmal die miserablen Löhne um einige Groschen zu erhöhen, so kommt sofort der Arbeiter in eine höhere Steuerkala und was er an Lohn mehr erkämpft hat, muß er das Mehr als Steuer abführen. Jede Lohnbewegung der Arbeiter bringt den Arbeitern fast gar keine Besserung, dafür aber erhöht der Staat mehr Steuer. Die Arbeiter kämpfen für die Steuerlaffen. Das ist eine unerhörte Tatsache, wenn man bedenkt, wie elend die Lebensverhältnisse der Arbeiter sind. Das darf nicht so weiter bleiben und das Einkommensteuergesetz muß den Lebensverhältnissen angepaßt werden. Das steuerfreie Minimaleinkommen muß einer Aenderung unterzogen werden. Als noch die Lebensmittel und Bedarfsgegenstände billig waren und der polnische Zloty auf der Goldbasis aufgesetzt war, da war es vielleicht möglich gewesen, das steuerfreie Minimaleinkommen in der heutigen Höhe festzusetzen. Heute geht das nicht mehr, weil das eine harte Ungerechtigkeit bedeutet. Heute sind die Arbeiter mit Steuern überlastet, viel ärger noch als diejenigen, die da in besonderen Protestversammlungen gegen die Steuerhärten laut protestieren. Die Regierung hätte schon längst diese Ungerechtigkeit beseitigen sollen und das steuerfreie Minimaleinkommen mindestens verdoppeln sollen. Nachdem sie das nicht getan hat, muß das verlangt werden.

Der Panlawismus.

Die Jubiläumsdaten der neuen Staatsgründungen lenken die Aufmerksamkeit auf die große geistig-politische Bewegung, die diese Staatsgründungen schon lange vor dem Weltkriege propagandistisch vorbereitet hat und die letzten Endes über das südslawische Problem hin den Weltkrieg zum Ausbruch gebracht hat, auf den Panlawismus. Die Bewertung des Panlawismus der Vorkriegszeit, den man in weiten Kreisen eher als eine ideale Bewegung der geistig kulturellen Annäherung ohne besondere politische Ergebnisse anzusehen geneigt ist, pflegt im Allgemeinen hinter anderen weltpolitischen Gesichtspunkten wie dem Drange Russlands nach den Meerengen, der französischen Revanchelust und Absicht der Wiedereroberung Elsaß-Lothringens sowie dem Bestreben Englands nach Ausschaltung des weltwirtschaftlichen Wettbewerbes Deutschlands zurückzutreten. Diese Auffassung fordert eine Verichtigung besonders aus dem Grunde, daß der tschecho-slowakische Staatspräsident Masaryk sein Kriegsbuch „Das neue Europa“ auch nach dem Kriege als programmatische Kundgebung aufrecht erhalten und in seinem als General-Geleit über seine Tätigkeit herausgegebenen Buche „Die Weltrevolution“ ausdrücklich bekräftigt hat.

Der deutsche Botschafter in Angola, Rudolf Radolny, der möglicherweise auch für die Bezeugung des Botschafterpostens in Moskau in Frage kommt, hat als einer der besten Kenner slawischer Verhältnisse und slawischer politischer Literatur in einem soeben erschienenen Buche „Germanisierung oder Slawisierung?“ die geistig-politische und politisch notwendige Entgegnung auf Masaryks Bücher geschrieben (Otto Stollberg Verlag, G. m. b. H., Berlin SW. 68). Radolny, der nicht nur über ein umfassendes Wissen, sondern auch über einen feingeschliffenen Darstellungssinn verfügt, bemüht sich in seinem Buche, die Bedeutung des „Pangermanismus“, der entge-

gen dem Sinne seines Namens nur als Alldeutlichkeit in Erscheinung getreten ist, und der panlawistischen Bewegung in das kritische Licht objektiver Bemertung und Feststellung zu rufen. Von aktueller historisch-politischer Bedeutung sind besonders keine vorausgegangen Darlegungen über den Panlawismus in der Vorkriegszeit.

Eine pangermanische Bewegung im Sinne einer kulturellen oder sogar politischen Zusammenfassung der Völker germanischer Rasse hat es niemals gegeben. Die alldeutsche Bewegung, die vom Kolonialproblem ihren Ausgang nahm, hat niemals politisch verantwortlichen oder maßgebenden Einfluß im Deutschland der Vorkriegszeit besessen. Die alldeutsche Bewegung war eher ein teilweise recht lauter Stimmungsausbruch imperialistischer Gesinnungen, wie sie im neuen Reiche nach 1870 unter dem Einbruch des britischen, russischen und dem Imperialismus sonstiger anderer Völker auch in Kreisen des deutschen Volkes entstehen mußten. Ein Alldeutlichkeit im anderen Sinne, im Geiste der staatlichen Einigung aller Deutschen, hat allerdings das vergangene Jahrhundert bis zur Reichsgründung beherrscht; doch hat sich dieses berechtigte Einigungsbestreben der deutschen Nation niemals die politische Unterjochung anderer Völker zum Ziel gesetzt.

Der Panlawismus, der seine geistige Herkunft unmittelbar auf die Humanitäts- und Nationalitätslehre Herbers gründet und der als weiteren deutschen Vater den Göttinger Universitätsprofessor Schöber, den Begründer der Slawistik, anführen kann, wurde groß teils unter russischem Einfluß, teils als westlich orientierter Austroslawismus. Während der russische Panlawismus eine Einigung aller Slawen unter russischer Vormacht erstrebte, ging der „kleine“ Panlawismus auf die Gründung selbständiger slawischer Staaten westlicher politischer Prägung aus. Radolny verzeichnet die Reihe

Karriere

Roman von Olga Wohlbrück.

(14. Fortsetzung.)

Alle blickten neugierig oder teilnahmsvoll auf den Bräutigam. Seine Augen waren selbstamerweise weder auf den Geistlichen gerichtet, noch auf den blumengeschmückten Sarg, den man in die Gruft hinabgelassen, sondern auf einen blonden, schwächlichen jungen Mann, den niemand aus der Gesellschaft kannte — und der sich alle Mühe gab, unbemerkt zu bleiben, indem er sich unter die Menge mischte und dem offenen Grabe nicht zu nahe kam.

Als die Feierlichkeit zu Ende war und Parker durch die Kondolierenden auf einen Augenblick von der Witwe getrennt wurde, trat der Fremde hastig an ihn heran, lästete den Hut und sagte leise mit tränenerstickter Stimme:

„Ich danke Ihnen, mein Herr...“

Dann eilte er davon. Er sah sich nicht einmal mehr um. „Benigstens einer, der mir für etwas zu danken weiß!“ dachte Parker mit Bitterkeit.

Plötzlich schwindelte es ihm vor den Augen, er suchte nach einem Halt, und da er keinen fand, fiel er ohnmächtig auf die herbstlich kalte Friedhofserde.

Die Witwe schrie auf und stürzte auf ihn zu. Trauergäste umringten die Gruppe. Einige suchten den Ohnmächtigen zum Bewußtsein zu bringen...

Die Witwe weinte nicht mehr; sie blickte angstvoll auf das bleiche Antlitz Parkers.

„Fred, Fred...“ wiederholte sie immer wieder.

Sie nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und rief mit irren Blicken:

„Aber so helfst ihm doch... er stirbt ja... Er stirbt mit ja auch...“

Sie preßte ihn an sich, unbefürchtet um die Fremden Menschen, in sinnloser Angst, daß sie allein bleiben könnte, ganz allein.

„Aber Fred, Fred...“

Ihre Stimme klang schrill und drohend.

Er durfte ihr das nicht antun! Er durfte nicht sterben,

sie hatte ein Recht über ihn, über sein Leben. Er war nicht bloß der Bräutigam ihrer Tochter, nein, er war ihre Sache — und sie liebte in ihm sich, ihr verstorbenes Kind, ihren Ergeiz, ihre Zukunftssträume...

„Fred, Fred...“

Man führte sie weg. Ihr hob man in den Wagen.

„Mein Platz ist jetzt an seiner Seite“, sagte sie und stieß alle von sich, wie zornig, daß sich jemand zwischen sie und ihn drängen wollte.

War sie nicht so gut wie seine Mutter? Sie wollte ihren Platz behaupten, ihre Rechte, gegen alle diese Fremden, die da glaubten, er gehöre nun ihr nicht viel mehr als all den anderen... O nein!

Und sie zwängte sich auf den engen Sitz des Wagens, legte Parkers Kopf an ihre Schulter, machte ihrem Hausarzt, der mit unter den Trauergästen war, ein Zeichen, mitzufahren, und gab dem Kutscher Parkers Wohnung an. Jene Wohnung, die sie mit so viel Liebe für ihn und ihre Tochter eingerichtet...

„Nicht wahr, es ist nichts Ernstes?“ fragte sie mit bebenden Lippen den Arzt, als Parker endlich zu Bett gebracht war und aus seiner Ohnmacht erwacht, in starrer Apathie in den Kissen ruhte.

Der Arzt schüttelte den Kopf und schrieb ein Rezept. „Hauptsächlich nervöse Ueberreizung, eine Folge der großen Aufregung. Vor allem viel Ruhe, gute Pflege... in acht Tagen ist er wieder hergestellt.“

Die Witwe brach in Weinen aus.

„Gott sei Dank! Gott sei Dank!“ flüsterte sie, „denn auch das noch hätte ich nicht überleben können.“

Der Arzt sah sie mit seinen ruhigen, klugen Augen durchdringend an.

„Um ihn ist mir nicht bange“, sagte er langsam, „aber um Sie, verehrte Frau...“

Sie verstand ihn nicht.

„Wenn er nur gesund wird“, rief sie. Und dann mit gläubigem Lächeln: „Sie haben es mir ja versprochen!“

Der Arzt blickte verlegen zu Boden.

Endlich ging er.

Die Witwe schickte nach ihrer Wohnung und ließ sich durch ihre Kutscherin Wasche und Kleider für zwei Wochen mitbringen. Dann ließ sie sich am Krankenbette nieder.

Tagelang wich sie nicht von Parkers Lager. Sie aß und schlief nicht, sie wachte über jeden seiner Atemzüge. Sie sprach auch nicht mit ihm; denn sie hatte bemerkt, daß er schmerzhaft das Gesicht verzog, wenn ihre Stimme an sein Ohr drang. Sie hätte sich von ihm mißhandelt lassen, nur gesund müßte er werden, nein, nicht gesund — am Leben bleiben... leben sollte er, bloß leben.

Täglich kam eine Unzahl von Menschen, sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Sie hatte ein Buch ins Vorzimmer legen lassen, damit sich jeder einschreiben konnte.

Und am Abend, beim Schein eines spärlichen Lichtes blätterte sie in dem Buche und las all die Namen, die sich aneinander reihten und unter denen die bekannten und berühmten ihre wie Fremden ins Gesicht trieben. Hausweise lagen die Zeitungen vor ihr, die von Parker und seiner Krankheit sprachen, die ärztliche Bulletins brachten. Ja, Fred Parker war jemand, und ihr, ihr verdankte er es!

Sie hätte ihm so gerne all die Zeitungsnutzen vorgelesen, all die stolzen Namen aus dem Buche, aber er wehrte ab, ungeduldig, beinahe gereizt.

Einmal, blaß vor Zorn, rief er ihr in brutalem Tone zu: „Warum suchen Sie mich denn am Leben zu erhalten — wenn ich sterbe, so werden die Artikel ja noch länger!“

Die Witwe sah ihn so erschrocken an, daß es ihm leid tat. Von dem Moment ab las sie die Zeitungen nie in seiner Gegenwart, aber er hörte das Rascheln der Blätter aus dem Nebenzimmer und hielt sich die Ohren zu.

Manchmal drang ihre hohe, schrille Stimme zu ihm herüber.

„Brauchen Sie nichts, Fred?“

„Nein, gar nichts!“ antwortete er gereizt.

Einmal hörte er sie im Nebenzimmer gehen — es war der Klaviersalon — in den Noten und Partituren stöbern, plötzlich aufbrechen und in Weinen ausbrechen.

„Was ist?“ fragte Parker.

Er war ruhiger gewesen an diesem Tage, und die Witwe vergaß, daß sie einen Schwerkranken vor sich hatte.

„O Fred!“, schluchzte sie, trat näher und hielt ihm das Notenblatt vor die Augen. „Das Lied... das Lied, das Vesh zum erstenmal vor Ihnen gesungen, so schön gesungen...“

Sie konnte vor Schluchzen nicht weiter sprechen, ließ das

der Entwicklungsstationen, aus denen wir nur einige hervorheben.

Angestoßen von der deutschen Bewegung des Jahres 1848 beriefen die Slawen einen Prager Kongress als Gegenversammlung zum Frankfurter Parlament ein. Das Prager Programm, das zunächst im Rahmen Oesterreichs die Ergänzung Oesterreichs und Ungarns durch einen slawischen Föderativstaat forderte, gelangte nicht zur Durchführung. 1857 wurde in Moskau das „slawische Wohltätigkeitskomitee“ gegründet, das unter dem Deckmantel rein kultureller Bestrebungen eine sehr aktive panslawistische Außenpolitik betrieb. Wichtig ist die Gründung der Sokolvereine nach dem Vorbild der deutschen Turnerei, aber politisch weit darüber hinausgehend. Auch hier war ein Deutschböhme namens Fügner als Gründer tätig. Die Schwärmerie der Donaulawen für Rußland wurde verstärkt. Schon unter Napoleon III. wurde Fühlung mit Paris aufgenommen. Der Kampf der Balkanvölker gegen die Türkei erfolgte offen unter panslawischem Gesichtspunkte und unter moralischer und materieller Unterstützung Rußlands. Als Rußland nach dem japanischen Kriege sich wieder dem Westen zuwandte, fand es den westslawischen Nationalitäten gegenüber ein einheitliches panslawisches Willen zur staatlichen Unabhängigkeit besetzt. Frankreich hatte sich der russischen Politik angeschlossen und den Rat Ernest Renans befolgt, „den immer wachsenden Haß der Slawen gegen die Deutschen und den Panslawismus zu begünstigen, sowie ohne Vorbehalt alle russischen Bestrebungen zu unterstützen.“ Französische Milliarden arbeiteten nur für Rußlands Rüstung, französisches Geld in der russischen Presse, russisches Geld in der französischen Presse. Der allslawische Kongress im Juli 1908 in Prag wurde durch ein Geschenk der Petersburger Stadtvertretung, durch einen Empfang tschechischer Führer in Petersburg eingeleitet. Es folgten Journalistentage und Kongresse in Laibach, Sofia, Belgrad, gewaltige Sokoltagungen usw. Die enge und unmittelbare Beteiligung Belgrader Regierungskreise und des Belgrader Generalstabschefs an der slawischen Verschwörungsbewegung und an der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers Franz Ferdinand sind bekannt, ebenso die Rückenbedeckung dieser mit allen Mitteln arbeitenden Bewegungen durch den russischen Gesandten Baron Hartwig in Belgrad und die Großfürstentum in Petersburg, die durch Heirat mit den montenegrinischen Fürstentöchtern besonders eng an den politischen Panslawismus gebunden war.

Das Ergebnis mußte der Weltkrieg sein, da Deutschland die Zerkümmern Oesterreichs nicht dulden konnte und da die panslawistische Bewegung in der Ententepolitik mit den westlichen Gegnern Deutschlands eng verbunden war. Das sind nur wenige Streiflichter auf diese unheilvolle Bewegung, die in der Form ihrer politischen Betätigung die Weltkatastrophe herbeiführte.

Dr. med. Albert Mazur
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, Stimm- u. Sprachstörungen
zurückgekehrt
Wschodniestr. 65
Eingang auch durch Petrikauerstr. 46) Tel. 68-61
Sprechstunden von 11 1/2 bis 12 1/2, und 3 bis 5.

Blatt auf Parkers Bettdecke sinken und vergrub ihr Gesicht in das Taschentuch.

Der Kranke war erschaffen geworden. Er richtete sich auf, griff mit zitternder Hand nach dem vergilbten Heft, einem ganz alten Exemplar, aus dem seine Frau einst auch gesungen...

Da, im vierten Akt hatte er noch selbst eine Korrektur mit Bleistift geschrieben. Claire war die einzige, die das Lied in dieser Korrektur sang...

Er starrte auf das kleine, halbverwischte Bleistiftzeichen, ein konvulsisches Leben überkam ihn, als trat plötzlich Claire vor ihn hin und sah ihn an mit ihren großen, tränenüberfluteten, braunen Augen... sein Kopf sank zurück in die Kissen, die über schlossen sich, und zwei große, bräunliche Tropfen rannen langsam über seine eingefallenen Wangen.

„Unsere arme Betsy!“ schluchzte die Witwe...

Zehntes Kapitel.

Sie hatte nicht Zeit, sich lange ihrem Schmerz zu überlassen, auch bemerkte sie zu ihrem Schreck, daß ihr plötzlicher Tränenausbruch den Kranken in neue Erregung versetzt. Das war nicht der Weg, seine Genesung zu beschleunigen, und mehr denn je sehnte sie seine Wiederherstellung herbei.

Noch gestern hatte er ein überaus schmeichelhaftes Schreiben einer großen Londoner Konzertdirektion erhalten, die einen Abend geben wollte, der ausschließlich seinen Werken galt. Sie lud ihn ein, das Orchester selbst zu dirigieren.

Die Witwe hatte in diesen Tagen die Gewohnheit angenommen, seine Briefe zu öffnen — und wenn es notwendig war — sie auch zu beantworten. Es waren ja fast ausschließlich geschäftliche Zuschriften, die Parker empfing, und er selbst legte eine solche Gleichgültigkeit gegen alle diese Briefe an den Tag, daß er es nicht einmal der Mühe für wert fand, einen Blick auf den Inhalt zu werfen.

„Sie verderben sich Ihre ganze Karriere, Fred“, sagte sie vorwurfsvoll. „Sie dürfen nicht alle Verbindungen mit den Leuten abbrechen!“

Parker zuckte die Achseln.

„Seit einem halben Jahre sind Sie in alle meine geschäftlichen Beziehungen eingeweiht — lesen Sie doch die Briefe,

Vor 14 Jahren.

Zwischen den Fronten bei Lodz.

Der welterschütternde Ruf: „Krieg, Krieg!“ durchbrauste Anfang August 1914 alle Länder. Schon vier Monate später sollte auch die Bevölkerung in der Umgegend von Lodz die furchtbaren Schrecken des Krieges miterleben. Wer damals mitten in dem mörderischen Hexenkessel drei Wochen auf sein Lebensende wartete, wird diese unheilvollen Tage nie vergessen. Besonders am Jahrestage werden die Erinnerungen an jene Schreckensstage wach, denn die Eindrücke waren zu stark und zu entsetzlich.

Die westlich von Lodz gelegene Kolonie Bieczice befand sich zwischen den deutschen und russischen Stellungen. Am Vormittag des 19. November sahen wir, wie die ersten Geschosse platzten, und schon am Abend meckelten sich in der Nähe Deutsche und Russen im Bajonettkampf gegenseitig nieder. Zwei Tage irrten wir als Flüchtlinge zwischen den Fronten umher, wo uns die Granaten oft über den Köpfen hinwegschlugen. Dann zurück — zu Hause wollten wir sterben. Mitten in der mörderischen Kampfeszone, wo die Geschosse Schlag auf Schlag hagelten, verbrachten wir in einem Kartoffelkeller 3 bange, unvergessliche Tage. Von den Geschossen waren die Gebäude durchlöchert und die Dächer eingeschossen. Im Nebenzimmer wurden durch eine einschlagende Granate ein Ehepaar und ein Soldat getötet, andere verletzt. Diese armen Eheleute! Auf dem Fußmarsche von Buzina-Wola nach Lodz mußten sie sich infolge der Schlacht in unserer Kolonie aufhalten. (Es waren Lodzger.) Die gräßlich zugerichteten Leichen verbrannten später noch. Sie sind vergessen, denn niemand kannte ihre Namen. Die Angehörigen wissen heute noch nicht, wo die ihrigen geblieben sind. Schrecklich!

An einem Sonntagmorgen verließen wir mit etwas Habeligkeiten die Kolonie. Beim Passieren der russischen Stellungen platzten dicht am Wagen zwei Granaten, jedoch blieben wir alle unverletzt. Etwa eine Meile fuhren wir, bis der Schall der Granaten etwas verstummte. Einige Tage diente uns ein Kuhstall in Byszczadz als Schlafstätte. Bald mußten wir auch dieses Dorf verlassen, denn dort entbrannte erneut der Kampf. In der Stadt Pabianice war es verhältnismäßig ruhig, trotzdem die einschlagenden Fliegerbomben und blinden Geschosse deutliche Spuren hinterließen.

Von der Kolonie Bieczice blieben nur einige wenige Häuser stehen, alle anderen brannten nieder. Zerstörung und Verwüstung überall. Laufende Leichen von Menschen und Tieren lagen umher. Einzelne von den Dorfbewohnern kamen um. Wer das gesehen und erlebt hat, muß immer wieder sagen: Nie wieder Krieg!

14 Jahre sind seit jenen erschütternden Tagen vergangen, aber die tiefen Narben von 1914 sind noch heute vorhanden. Unaufgebaute Ortschaften, Elend und Arbeitslosigkeit sind die deutlichsten Beweise hierfür. Wenn man bedenkt, daß von den Millionen Soldaten, die ins Feld zogen, ganze Divisionen verschwanden und nie wiederkamen, während eine kleine Zahl Kriegsgeliebte aus dem Blute und den Granaten Gold schmiedeten, muß man sagen: Der Mensch ist dumm!

So war es in allen Ländern. Kriege hat es zwar immer gegeben, aber Kriege

wird es nicht immer geben! Schon heute sehen wir, daß die gesamte Menschheit auf dem Wege ist, den Krieg, diese kulturwidrige Einrichtung, abzuschaffen und eine Wirtschafts- und Interessengemeinschaft zu bilden. Es ist schon vor dem Weltkriege die sozialistische Gedankenwelt gewesen, die erkannt hat, daß der militärische Geist, der Glaube an die Gewalt als Ueberreste einer tiefen Kultur verschwinden müssen. Das wird eintreten, wenn die Weltwirtschaft nach Erschöpfung ihrer kapitalistischen Entwicklungsmöglichkeiten von der sozialistischen abgelöst werden wird. Der Sozialismus, der für die Beseitigung der Kriege eintritt, legt deshalb den Grundstein für eine neue, bessere Zeit, wo unsere Nachkommen mit denselben Gefühlen, mit denen wir in den Museen und Sammlungen mit Grauen die Folterinstrumente des Mittelalters als Urkunden einer überwundenen Kultur betrachten, vor den Kanonen, Tanks, den Handgranaten und Giftbomben stehen und kopfschüttelnd fragen werden: Wie war es möglich, daß Menschen auf so hoher Kulturstufe sich gegenseitig verwundeten, mordeten und vernichteten!

Diese Zeit wird kommen! Sie wird aber erst dann kommen, wenn es dem sozialistischen Gedanken gelungen sein wird, die gesamte Kultur Menschheit zu erfassen. Für diesen Gedanken einzutreten, sollten die Tage von 1914 für uns eine Mahnung sein. N. Sch.

Nachwachen des Krieges.

Am 24. November ist der schon lange totgegläubte 42 Jahre alte David Zuchlewitz aus Rössden bei Heydekrug nach 14 Jahren aus der russischen Gefangenschaft, die er in Nordibirien verbracht hat, heimgekehrt. Zuchlewitz befand sich bei Ausbruch des Weltkrieges als Inspektor auf einem Gut in Taurrogen. Auf seiner Flucht nach Deutschland wurde er von den Russen gefangen genommen und nach Sibirien verschleppt. Zehn Jahre war er dort auf einem Gut als Arbeiter tätig. Im März 1925 tat er sich mit weiteren 44 gefangenen Deutschen zusammen, um zu Fuß nach Deutschland zurückzukehren. Auf der weiten Reise haben sie viel Not und Elend erlitten. Wenn sie irgendwo anklopfen und um Brot bettelten, fanden sie meistens verschlossene Türen. Ihre Nahrung bestand während der Ernte hauptsächlich aus Getreidekörnern. Oft haben sie bei großer Kälte im Freien übernachten müssen. 3 1/2 Jahre hat die Reise gedauert. Von den 45 Mann sind nur drei heimgekehrt; die anderen sind verhungert, ertrunken oder ermordet worden. Auch Zuchlewitz hat auf seinem Heimweg ein halbes Jahr in einem Krankenhaus in Kowno gelegen.

Rumänische Baumwollweberei

sucht Webmeister, Stuhlmeister, Schlichtmeister, erstklassige Kräfte. Offerten mit Angabe der Proze, Pretensionen und Zeugnisse an die Redaktion unter „Bit“ bis 5. Dezember adressieren.

wenn es Sie interessiert, ihren Inhalt zu erfahren. Ist es etwas Wichtiges, dann können Sie es mir ja immerhin sagen...

Am liebsten hätte er auch das Wichtigste nicht gehört, — so ein Widerwillen hatte ihn überkommen gegen alles, woran früher sein Herz gehangen.

Die Witwe machte weiter keine Einwände. Im Grunde freute sie sich noch mehr, in die Intimität dieses Mannes einzubringen, der ihr alles verdanken sollte, damit er nicht einmal das Recht zu haben meinte, sie von sich abzuschütteln wie eine lästige Fliege.

So empfing sie denn seine Korrespondenz, freute sich über jedes für ihn schmeichelhafte Schreiben, prüfte jede künstlerische Offerte und nahm es bald auf sich, selbständig zu antworten, für Parker zu entscheiden, ohne ihn auch nur zu fragen. Sie korrespondierte mit den Verlegern und Konzertagenten, und hatte in nur vierzehn Tagen eine Routine in dergleichen Dingen erreicht, wie sie ein Impresario von Fach nicht vollkommener haben konnte.

Parker war es zufrieden, daß sie ihn der Sorge um seine Karriere entloh. Er war ihr sogar dankbar für die nimmermüde Aufopferung, die sie an den Tag legte, obwohl es ihn andererseits wieder ärgerte, daß sie über ihn verfügte nach eigenen Belieben, wenn auch vielleicht zu seinem Besten...

Er konnte es manchmal nicht begreifen, daß der Schmerz um den Verlust ihres Kindes sie nicht mehr niedergebeugt hatte. Daß sie den Mut fand an etwas anderes zu denken als an ihr Kind! War es nicht Herzlosigkeit von ihr, daß sie sich ihm so völlig widmete, statt nur ihrer Erinnerung zu leben? Sollte ihr Kind ihr nicht näher stehen als seine Karriere?

Parker lächelte bitter. Hatte er selbst nicht sein eigenes, lebendes, hilfloses Kind einer Karriere geopfert? Hatte er das Recht, die Witwe zu verdammen, er, der hundertmal verdammenswerter gehandelt?

„Aber sie hat Betsy in den Tod getrieben“, wiederholte er wie ingrimmig vor sich hin. Ihr Fehlen war größer, als das seine. Wenigstens suchte er es sich einzureden, nur um sein Gewissen zu befreien von einer Last, die täglich drückender, unerträglich wurde.

War es die Folge seines entnervenden, leidenden Zustandes — er dachte mehr denn je zurück an seine Ehe mit Claire

an sein Kind, die arme kleine Edith, der er nur einmal so recht innig in die Augen gesehen, damals als er sie küßte zum letzten Abschied...

Und Claire — Wie mochte es ihr ergehen, in dem einsamen, öden Leben an der Seite eines alten, griesgrämigen Vaters...

Wie mochte es ihr ergehen, in dem einsamen, öden Leben an der Seite eines alten, griesgrämigen Vaters... Wie leicht war sie bereits verheiratet, und sein Kind — das Kind eines anderen geworden. Nein, nein, das konnte nicht sein!

Claire hatte ihn geliebt, und sie liebte ihn, selbst als er sich gegen sein besseres Empfinden von ihr losriß und einem irrlichen Wahn, einem trassen Egoismus folgte. Der Gedanke, daß Claire einem anderen gehören konnte, daß er wie ausgestrichen war aus ihrem Leben, versetzte ihn in die größte Aufregung. Und als die Witwe ihm das alte Notenblatt brachte, und die Vergangenheit wieder mit doppelter Macht in ihm aufstieg, da vermochte er nicht mehr die Tränen zu unterdrücken, die unter seinen Lidern schmerzhaft hervorquollen.

„Unsere arme, arme Betsy“, stöhnte die Frau. Parker aber stieß rauh die Hand zurück, die wie Trost spendend und Trost suchend die seinige ergriffen hatte.

Nur Eines hätte ihn trösten können — ein mildes, verzehrendes Wort von Claire. Sie war gut und hatte ihn geliebt. Es mußte ihr nahegehen, wenn sie wußte, daß er krank und unglücklich war.

Unglücklich — wodurch?

Durch den Tod seiner Braut? Claire mochte wohl nicht an seine Liebe zu irgendeinem Weibe glauben; in ihren Augen bedeutete Betsys Tod nicht einen herben seelischen Schmerz, sondern bloß einen pekuniären Verlust. Sein Unglück konnte ihre Sympathie nicht erwecken, sie verachtete ihn nur und — bedauerte ihn vielleicht, wie ein weicherziger Mensch den Verbrecher bedauert, der seine wohlverdiente Strafe verbüßt.

Nein, Claire hatte, durfte kein Mitleid haben, und je öfter er sich das wiederholte, desto größer wurde seine Sehnsucht nach einem veröhnenden, verzeihenden Wort.

Er fing an, sich nach den einlaufenden Briefen zu erkundigen. Er fragte, ob nichts von Wichtigkeit angekommen sei. Und dann sagte er plötzlich: er wünschte die Briefe jetzt alle selbst zu sehen, bevor sie geöffnet würden. Ob Herr Baumgart nichts von sich habe hören lassen?

(Fortsetzung folgt.)

Herostrot in Polen.

Von Carl Heinrich Schulz.

In Nr. 331 der „Łódzker Volkszeitung“ lesen wir von einem „Geldstück“ des Polyzisten Pawel Czobza, der „in einem Anfall von Raserei“ den Ukrainer Stefan Gattin ermordete, weil dieser nämlich einen behördlich ausgestellten Jagdschein besaß, was dem Polyzisten nicht in seinen Kram passte, da seine Absicht, den Gattin wegen Wilddieberei zu verhaften, mißlang. Solche Taten von Amtspersonen regen zum Nachdenken an.

Wir brauchen uns wohl nicht über Mythos und Altertum zu verbreiten und dürfen voraussetzen, daß der Leser die Geschichte von dem Griechen Herostrot kennt, der den Ehrgeiz besaß, sich hervorzuheben und, da ihm das durch Leistung und Begabung nicht gelang, den Tempel der Diana von Ephesus anzubauen (der zu den „sieben Weltwundern“ gehörte), und durch diese Schredenstat Unsterblichkeit — wenn auch in absprechendem Sinn — erlangte.

Es gibt heute noch Menschen, die in dem Strom der Gesamtheit mitschwimmen, durch keinerlei Talente und keinerlei besondere Tatkraft glänzen, die aber jene glühend beneiden, denen Erfolg und Anerkennung zuteil wird, während sie selbst infolge geistiger Untüchtigkeit und des Mangels an Ausdauer und Entschlossenheit es den Erfolgreichen nicht nachzumachen können. Daher werden sie von einem unbefriedigten Ehrgeiz verzehrt, der ihnen keine Ruhe läßt, sie jedoch auch zu keinen Handlungen der Vermunft und Größe führt, sondern sich in einem dunklen Brüten verbirgt, das natürlich keine gemeinnützigen Bestrebungen fördern kann.

Ein solcher geistiger Zustand ist bei diesen „Herostrotten der Neuzeit“ oft nur im Unterbewußtsein verborgen. Sie selbst mögen es sich nicht eingestehen, daß sie in Wahrheit jämmerliche, neidische Schwächlinge und zu keiner nützlichen Arbeit fähig sind. Die von ihnen durch die Verhältnisse, durch den Zwang des Kampfes um das Dasein geleistete Arbeit scheint ihnen geringfügig und ihren Befähigungen nicht angemessen. Und schließlich führt unfruchtbares und ehrgeiziges Denken, das sich von selbst in eine schiefe Bahn lenkt, solche unglücklichen Menschen zu einer unheilvollen (und dabei durchaus unnützen und verwerflichen) Tat, die wohl den Namen des Täters weithin bekannt macht, doch bei keinem einigermaßen vernünftigen (wir wollen uns nicht einmal zu dem Ausdruck verweigern: anständig denkenden) Menschen für sie irgendeine Teilnahme erwecken kann.

Zu solchen Taten des Herostrot scheint in Polen ein bestimmter Menschenschlag ganz besonders befähigt und veranlagt zu sein. Es sind dies Anhänger einer „Patriotik“, die dahin geht, daß in dem neuerstandenen Polen nur jene Menschen geehrt und beweihräuchert werden dürfen, die „echte Polen“ sind, die also alles „fremdländische“ von sich stoßen, die wahrhaften Kulturerbengenschaften (sofern sie geistige Unabhängigkeit und eine unbefangene Bewertung der Tatsachen betreffen) als „polenfeindlich“ verwerfen und alle anderslautenden Meinungen als „staatsfeindlich“ betrachten. Es braucht einem klar denkenden Menschen nicht erst bewiesen zu werden, daß solche Patriotiker ein geistiger Unterernährung leiden, und kein geringerer als Henryk Sienkiewicz hat ihnen das Urteil gesprochen, wenn er sagt:

„Sowohl ganze Völker, wie auch einzelne Menschen gelangen durch übermäßige Verliebtheit in sich selbst zu einer solchen Stufe der Dummheit, daß sie selbst ihre Fehler durch rosige Brillen als etwas derartiges betrachten, was ihre Eigenschaft bildet, durch die sie über den anderen stehen.“ (Reisebriefe.)

Elignus Miewiadomski war akademischer Maler. Ein Beruf, dem viele angehören, in dem es aber nur wenige Ausgewählte gibt, denen Welttruhm zuteil wird. Es gibt jedoch noch eine ganze Menge befähigter Maler, die zwar nicht bis zu den Höhen geistiger Schöpfkraft emporsteigen, jedoch sehr gute, sehr solide und durchaus wertvolle Werke herstellen, die ihre Abnehmer finden und den Künstlern ein ganz annehmbares bürgerliches Dasein gewährleisten. Miewiadomski gehörte weder zu der einen noch zu der anderen Art. Sein Kunstgeschick erreichte kaum das Mittelmaß und war seinem Ehrgeiz diametral entgegengesetzt. Als Polen neu erstand, suchte auch er zuerst eine Verjüngung an der Staatskrippe und wurde Oberreferent in der Sektion I, Abt. II, des damals geschaffenen (und jetzt aufgehobenen) Ministeriums für schöne Künste und Kultur. Weiter aber kam er nicht. Sein Malerium fand nicht die von ihm so brennend ersehnte Anerkennung, und alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß Miewiadomski künstlerisch ein Nichts bleiben werde. Da kam die Präsidentschaftswahl von 1922. Gabriel Narutowicz, ein Mann von großer staatsmännischer Begabung und fundamentalem Wissen, wurde gewählt. Die Reptilienpresse griff ihn mit unerhörter Frechheit an, weil er ein Demokrat war. Von dieser Frechheit ließ sich der von unbefriedigter Eitelkeit zerfressene Miewiadomski antedem, und in ihm erwuchs der wahnsinnige Gedanke der Ermordung des Präsidenten Narutowicz, des ersten verfassungsmäßigen Präsidenten der neuen Polnischen Republik. Und diese verabscheuungswürdige Tat wurde ausgeführt. Einer der besten Köpfe Polens, an denen unser Staat so arm ist, wurde beseitigt.

Miewiadomski hat durch seine Tat seinen Namen in der ganzen Welt verbreitet, wenn dieser Name auch mit Abscheu ausgesprochen wurde. Und Polen hatte einen unerfesslichen Schaden.

Waginski und Wiczorkiewicz, zwei Offiziere des polnischen Heeres, wurden der Spionage zugunsten Sowjetrußlands und der kommunistischen Propaganda im Heere überführt und rechtmäßig zum Tode verurteilt. Die Sowjetregierung bot der polnischen Regierung den Austausch von zwei zum Tode verurteilten Polen gegen Waginski und Wiczorkiewicz an, was auch vernünftigerweise angenommen wurde. Denn die von den Verurteilten verratenen Pläne waren durch die Aufhebung des Verrats wertlos geworden; der Schaden, den sie angerichtet hatten, konnte durch ihre Auslieferung nicht mehr vergrößert werden.

Nicht aber so dachte der Patriotiker Muraszko, ein Wachtmeister der polnischen Geheimpolizei, dem die Führung der Begleitmannschaft anvertraut war, die Waginski und Wiczorkiewicz zur Grenze zu bringen und dort an die Sowjetbehörden auszuliefern hatte. Muraszko schien es in seinem

Patriotikertum eine Ungeheuerlichkeit, daß Personen, die das Vaterland verraten hatten, am Leben bleiben sollten. Diese Erwägung bestimmte aber auch ihn zu einer Ungeheuerlichkeit. Auch ihn verzehrte ungefüllter Ehrgeiz. Und da seine Patriotik mit dem Ehrgeiz Schritt hielt, so vergaß er die Dienstzucht und das ihm vom Staate geschenkte Vertrauen und streckte durch zwei Schüsse die ihm anvertrauten Gefangenen nieder.

Wiederum eine herostrotische Handlung. Sie hat aber zwei Polen im Sowjetstaat das Leben gekostet. Und die Meinung, die sich das Ausland über den Dienstwert verantwort-

Wir laden Dich ein zum Abonnement auf die „Łódzker Volkszeitung“

Säume nicht, denn jeder neue Abonnent trägt mit dazu bei, die „Łódzker Volkszeitung“ auszugestalten, sie immer mehr auszubauen.

Die „Łódzker Volkszeitung“ ist vielseitig und bringt außer den Tagesnachrichten und politischen sowie kulturellen Abhandlungen die Sonderbeilagen:

- Illustrierte 8 seitige Beilage „Woll und Zeit.“
- Die Welt der Frau mit Modebilddern. Reichhaltige Unterhaltungsbeilage.
- Sport, Turnen, Spiel.
- Zeitgeist. Filmschau. Technische Rundschau. Haus und Garten. Die junge Garde.

Besonders hervorzuheben ist, daß in der „Łódzker Volkszeitung“ zugleich zwei Romane laufen. Der eine „Bobby erwacht“ ist reich illustriert und erscheint in der Regel ganzseitig. Beide Romane werden neuhinzukommenden Abonnenten auf Wunsch

kostenlos nachgeliefert.

Die „Łódzker Volkszeitung“ hat eine bedeutende Vergrößerung des Umfangs erfahren. Sie erscheint gleich den bürgerlichen Zeitungen in 8 Seiten täglich. Der Umfang der Sonntagsausgabe ist ebenfalls bedeutend vergrößert. Dabei tritt die „Łódzker Volkszeitung“ mit ganzer Entschiedenheit für die Rechte der Bedrückten, Ausgebeuteten und Verfolgten ein, sie ist deshalb zugleich das einzige Sprachorgan der deutschen Bevölkerung in Kongresspolen.

Aber noch eine freudige Mitteilung ist zu machen. Seit dem 1. Dezember wird unsere Zeitung auf einer Rotationsmaschine gedruckt, so daß Klagen wegen zu späten Erscheinens nicht mehr vorkommen werden.

Der Ausbau der Zeitung sowie die technische Vervollkommnung sind selbstverständlich mit erhöhten Ausgaben verbunden. Wir sehen es jedoch als unsere Pflicht an, den Bezugspreis billiger zu kalkulieren, damit es einem jeden, ob Angestellter oder Arbeiter, Kaufmann oder Lehrer, mit einem Wort, einem jeden deutschen Volksgenossen möglich ist, die „Volkszeitung“ zu abonnieren.

Und so bleibt die „Łódzker Volkszeitung“ bei den

Bezugspreisen

- Monatlich frei ins Haus 3 Loty 5.—
- Wöchentlich frei ins Haus 3 Loty 1.25
- Einzeln exemplar: Wochentags 20 Gr. Sonntags 35 Gr.

Die billigste

deutsche Tageszeitung am Orte, da die beiden deutsch-bürgerlichen Zeitungen, die 6 Loty monatlich kosten, um einen runden Loty teurer sind.

Bist du noch nicht Abonnent der „Łódzker Volkszeitung“

so werde es sofort.

Wir warten auf Dich!

Zu bestellen:

telephonisch 36-90, durch die Zeitungsträger sowie in der Geschäftsstelle, Petrikauer Straße 109.

licher Staatsbeamter in Polen gebildet haben mag, dürfte auch nicht zu unseren Gunsten gedeutet werden.

Hubert Linde, der Präsident der Postparlase in Polen, stand vor Gericht wegen unzulässiger Veranschlagung von Staatsgeldern. Aus dem Gesamtverfahren konnte man ersehen, daß Linde sich keine böswillige Schädigung hat zuschulden kommen lassen, sondern nur das Geld mit einer Leicht-

gläubigkeit angewiesen hat, die in seinem hohen Amte zweifellos strafbar ist. Aller Voraussicht nach wäre er einer angemessenen Strafe unterzogen worden. Da findet sich ein Sergeant des polnischen Heeres namens Chmielewski. Er verfolgt in der Zeitung den Linde-Prozess, liest die Anklage rede des Staatsanwalts und die Rede des Verteidigers, findet die letzte viel wirkungsvoller und überzeugender als die des Anklagevertreters, und meint daher, daß Linde nicht die verbiente Strafe finden werde. Chmielewski, der polnische Bürger und gebiente Soldat, dem (buchstabenmäßig) Dienstzucht und Kritiklosigkeit gegenüber den Staatsbehörden in Fleisch und Blut übergegangen sein müßten, faßt Mißtrauen gegen die polnischen Gerichte, traut ihnen nicht die nötige Unbefangtheit und Unparteilichkeit bei der Bemessung von Schuld und Sühne zu und faßt den durchaus nicht soldatischen Vorfall, dem noch nicht gefällten Urteil des Gerichts vorzugreifen und selbst „Gerechtigkeit“ zu üben, indem er Linde ermordet.

Wem hat die Tat genützt?

Wir dürfen doch nicht vergessen, daß wir in allen angeführten Fällen Staatsbeamte, Diener des Staates vor uns hatten, denen der Bürger sich sorglos anvertrauen können soll, denen der Schutz der Staatsinteressen in größtem oder geringerem Maße überwiesen wird. Wenn wir aber die Taten eines Czobza, eines Miewiadomski, eines Muraszko eines Chmielewski erwägen, so ergibt sich, daß kein Bürger Polens, der in irgendeiner Weise in den Mittelpunkt aller meiner Aufmerksamkeit gestellt wird, gegen eine menschenliche Ermordung gesichert ist. Das bedeutet aber zugleich, daß in unserer Staatsbeamtenenschaft bei weitem nicht so gesichtet und gesiebt wird, wie es der Vorteil des Staates erfordert.

Doch bei uns wird immer noch nicht auf die Beschaffenheit des Menschen geschaut, sondern auf sein großes Maul (wie Abraham a Santa Clara sagen würde). Und daher sind die Patriotiker immer noch da.

Das Wachsen der Łódzker Textilindustrie

Nach den jochen veröffentlichten Ziffern des Verbandes der Textilindustrie in der polnischen Republik sind gegenwärtig in der polnischen Baumwollindustrie 1 239 608 Baumwollspindeln tätig, also um 85 177 mehr als im Jahre 1914 und um 70 600 mehr als im Jahre 1927; 52 307 Abfall- und Bigogneispindeln, d. h. um 38 077 mehr als 1914 und um 5077 mehr als im Vorjahre; schließlich 25 417 mechanische Webstühle, also um 4896 mehr als im Jahre 1914 und um 993 mehr als im Vorjahre. In 45 Betrieben sind insgesamt 66 608 Arbeiter beschäftigt, d. h. um 3472 Arbeiter mehr als im Jahre 1914 und um 5376 mehr als im Vorjahre.

Schlechter stellt sich die Situation in der Wollindustrie dar, in welcher nur 321 252 Kammgarnspindeln im Betrieb sind, d. h. um 31 863 weniger als 1914 und um 6416 weniger als im Vorjahre; 92 671 Sadleinwandspindeln, also um 68 271 weniger als 1914, aber um 3103 mehr als im Jahre 1927 und schließlich 2490 mechanische Webstühle, d. h. also um 6067 weniger als 1914 und um 6 Webstühle mehr als im Vorjahre. Insgesamt sind in der Wollindustrie in 27 Betrieben 20 413 Arbeiter beschäftigt, d. h. um 8303 weniger als 1914 und um 2074 Arbeiter mehr als im Vorjahre. Ähnlich stellt sich die Lage in der Konfektions- und Leinenindustrie dar. In der Konfektionsindustrie sind in 8 Betrieben 1874 Arbeiter, also um 2378 Arbeiter weniger als in der Vorkriegszeit beschäftigt, in der Leinenindustrie 1456 Arbeiter, also um 2341 Arbeiter weniger als 1914, aber um 740 Arbeiter mehr als 1927 tätig. In der Juteindustrie sind 13 574 Spindeln, d. h. um 2171 weniger als im Jahre 1914 und um 293 Spindeln mehr als im Vorjahre im Betriebe, 1489 Webstühle, d. h. um 349 mehr als 1914 und um 421 mehr als im Vorjahre. Insgesamt beschäftigt die Juteindustrie in 3 Betrieben 5795 Arbeiter, d. h. um 617 Arbeiter mehr als im Jahre 1914 und um 160 Arbeiter weniger als im Jahre 1927.

Diese Ziffern geben allerdings noch kein vollständiges Bild von dem tatsächlichen Stande der polnischen Textilindustrie, da sie nur jene Betriebe umfassen, welche im Verbands der Textilindustrie in der polnischen Republik vereinigt sind. Dieser Verband umfaßt lediglich die großen Betriebe in Łódz und Warschauer Industriezentrum, berücksichtigt nicht die Mittel- und kleineren Betriebe.

Krakau hält seinen sonderbaren Rekord aufrecht.

Jedes 5. neugeborene Kind unehelich.

Vor einiger Zeit brachten wir die Geburtenstatistik von Krakau für den Monat August. Es berührte direkt wie eine Ironie, daß es ausgerechnet dieser frommsten und bigottesten unter den Städten Polens passieren muß, an der Spitze der unehelichen Geburten zu stehen. Aber Krakau hält seinen Rekord aufrecht und die jetzt abgeschlossenen Berechnungen über den Monat September zeigen, daß jedes fünfte neugeborene Kind unehelich ist.

Die Statistik der letzten drei Monate zeigt nämlich folgendes Bild:

	Gesamtzahl der Geburten	davon uneheliche
Juli	358	57
August	343	62
September	357	66

Die Rettung der „Chief Roquilla“.

London, 30. November. (A.F.) Der in Seattle eingegangene Funkpruch berichtet, daß der japanische Dampfer „Jogen Maru“ mit der Ueberrahme der Besatzung des in Sennot befindlichen Dampfers „Chief Roquilla“ beschäftigt ist. Es handelt sich um 8 Offiziere und 32 Mannschaften. Weitere fünf Schiffe befinden sich ebenfalls auf dem Wege nach der Unglücksstätte.

Aus dem Reiche.

Schreckliche Bluttat in Andrespol.

Am Freitag abend war das Dorf Andrespol in der Nähe von Andrzejew bei Lodz der Schauplatz einer blutigen Tat, die von dem Fleischermeister Stefan Winkel verübt wurde. Zwischen diesem und Alexander Gogowski, Hermann Wutte und Wojciech Gogowski bestand seit längerer Zeit eine Spannung, die sich am genannten Abend in ein blutiges Gemetzel verwandeln sollte. Als die drei in den Laden Winkels traten und Alexander Gogowski Wutte gegen Kredit verlangte, verweigerte Winkel die Erteilung eines weiteren Kredits, da Gogowski seine letzte Schuld nicht bezahlt hatte. In den Wortstreit, der nun entstand, mischten sich auch Wojciech Gogowski und Hermann Wutte, der schließlich in eine Schlägerei ausartete. Plötzlich zog der Ladenbesitzer Winkel, den die drei zur Herausgabe der Wutte zwingen wollten, einen Revolver und gab mehrere Schüsse ab. Die Folgen waren furchtbar. Alexander Gogowski wurde so schwer getroffen, daß er auf der Stelle tot zusammenbrach, Hermann Wutte und Wojciech Gogowski wurden schwer verletzt. Bei Wojciech Gogowski drang die Kugel in die linke Achsel und bei Wutte in die rechte Schulter. An der Leiche Alexander Gogowski wurde bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden ein Polizeiposten aufgestellt. Die Verletzten Gogowski und Wutte wurden mit dem nächsten Zuge nach Lodz transportiert und im polnischen Krankenhaus untergebracht. Der Zustand Wojciech Gogowski ist hoffnungslos. Am Samstag trafen der Polizeikommandant der Lodzer Wojewodschaft Unterinspektor Kosel ein. Der Fleischerladen wurde versiegelt. (p)

Im Konstantynow. Wiederholung des „Revisor“ von Gogol. Wie bekannt, hatte die Aufführung der bekannten Komödie des großen russischen Satirikers Gogol im Saale des Turnvereins einen großen Erfolg. War doch der Turnsaal bis auf den letzten Platz besetzt. Es war aber nur einem geringen Bruchteil unserer deutschen Gesellschaft möglich, das Stück zu sehen. Da wiederholt Anfragen an die Lehrerschaft gerichtet werden, ob nicht bald wieder ein schönes Theaterstück aufgeführt wird, entschlossen sie sich, den „Revisor“ noch einmal zu wiederholen. Das Stück soll am Sonntag, den 9. Dezember, im Saale des Turnvereins, um 4 Uhr nachmittags, zur Wiederaufführung gelangen. Um jedermann den Eintritt zu ermöglichen, soll der Eintritt ganz niedrig gehalten werden. Der Reingewinn ist weiterhin zum Ausbau des physikalischen Saales bestimmt. Wer den „Revisor aus Petersburg“ noch nicht gesehen hat, gehe am 9. Dezember nach dem Saale des Turnvereins.

Konflikt zwischen Arbeitern und der Betriebsleitung der Fabrik von Hanswurzel. In der Fabrik von Hanswurzel in Konstantynow kam es gestern zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Meister der Fabrik Krieger und den Arbeitern, weil sich der Meister Ausdrücken bediente, die die religiösen Gefühle der Arbeiter beleidigten. Nach einer solchen Bemerkung zielen die Arbeiterinnen über denselben her, wickelten ihm Schürzen um den Kopf und warfen ihn aus der Fabrik hinaus. Die Direktion ließ die Fabrik schließen. Der von dem Zwischenfall benachrichtigte Christl. Verband delegierte in die Fabrik die Verbandsleiter Mruk und Plewinski ab, die eine Arbeiterversammlung abhielten, auf der der Polizeikommandant und der Bürgermeister zugegen waren. Nach einer dreistündigen Diskussion wurde eine Delegation gewählt, die sich an die Direktion der Fabrik wandte und ihr den Verlauf des Zwischenfalls schilderte. Die Direktion erklärte sich bereit, die Fabrik wieder in Betrieb zu setzen. Nach dem Beschluß der Versammlung soll die Angelegenheit noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Zgierz. Von der Budgetkommission. Am vergangenen Mittwoch hielt die Budgetkommission eine Sitzung ab, nachdem bereits 2 Sitzungen hintereinander nicht zustande gekommen waren. Zweck der Sitzung war, das Budget der Stadt für das Jahr 1929/1930 durchzuverhandeln. In dieser Sitzung wurden nur die Ausgaben durchdebattiert. Diese sehen die Summe von fast einer Million (978 455 Zl. 45 Gr.) vor. Manche Positionen wurden vom N.P.R.-Endecja-Magistrat im Voranschlag erheblich erhöht, was besonders charakteristisch für den jetzigen Magistrat ist. Haben doch die Endeken dem alten Magistrat, in welchem auch die Sozialisten ein Wort mitzureden hatten, größte Verschwendung des öffentlichen Geldes vorgeworfen. Singen doch die Endeken und ihre Nachlässe mit der Parole zu den Wahlen: *Sparen!* Und nun bringen sie in ihrem Voranschlag eine bedeutend höhere Summe in den Ausgaben, als früher. So wurden u. a. der Repräsentationsfonds von 1000 auf 3000 Zl., für Verkehr (Pferde, Kutscher) von 3000 auf 5000, für die militärische Ausbildung auf 1000 Zl. erhöht. Für die Ausfüllung in Polen wurden 10 000 Zl. (!) befristet, damit dort Zgierz auch würdevoll repräsentiert (!) werde. Also für Pomp ist Geld da. Dagegen wurde das Subsidium für die Freiwillige Feuerwehr, die überhaupt mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, von 5000 auf 2000 Zloty herabgesetzt. Auch sieht der Voranschlag keine (!) Subsidien für die kulturellen Institutionen der Stadt vor (!). Also für die Kultur, für die Feuerwehr usw. ist kein Geld da, aber für Repräsentation und äußeren Pomp ist Geld in Hülle und Fülle. Hier wird nicht gekaufert. Eine seine Charakteristik des N.P.R.-Endecja-Magistrats. (Wt)

Lenczyca. *Rache am glücklicheren Riva.* Mit der 20 Jahre alten Tochter des reichsten Bauern des Dorfes Zabuzin, Gem. Gostlow bei Lenczyca, Sojja

Adolf Boksleitner & Co.

Gummiwaren und technische Artikel

empfehlen:

Galoschen	Linoleum	Asbeste
u. Schneeschuhe	Autobereifung	Platdecken
Klempen	Fibre	Ceraten

Chirurgische Gummiwaren

Tel. 14-09 u. 77-80 **Nur: Nawrot 8** Tel. 14-09 u. 77-80

Wir haben keine Filialen.

Leonhardtsche Stoffe

empfehlen in großer Auswahl



Bitte auf obige Adresse zu achten!

Ruszczyk. Verlehrte seit längerer Zeit der Einwohner des Nachbardorfes Czetaj Jan Clap. Die Dorfburschen schauten scheel auf Clap, dessen offizielle Verlobung vor einigen Tagen gefeiert wurde. Während der glückliche Bräutigam fast täglich im Hause der zukünftigen Schwiegereltern verkehrte, herstellten ihm die enttäuschten Dorfburschen eine blutige Rache vor. Als er vorgestern abend wieder in das Dorf kam, wurde er am Dorfeingang von mehreren mit Stöcken bewaffneten und maskierten Männern überfallen, die ihm den Mund zuhielten und ihn dann mit den Stöcken so lange bearbeiteten, bis er mit zerschmettertem Schädel tot zusammenbrach. Erst später wurde die Leiche von Vorübergehenden aufgefunden. Im Verlauf der Untersuchung wurde ein gewisser Antoni Kubial als der Tat verdächtig verhaftet. (p)

Radomsk. Einbruchsdiebstahl. In dem Dorfe Borowno, Gem. Kruszyna, wurde in der Nacht zu Sonnabend ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt. Unbekannte Täter drangen in das Anwesen der reichen Gutbesitzerin Olga Sadowska ein, vergifteten den Hund und raubten, nachdem sie die Möbel zerstört hatten, 10 000 Zloty in bar und Garderobe für 20 000 Zloty. Der Einbruch wurde erst am Morgen bemerkt. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein. (p)

Slupca. Raubüberfall. Die Sicherheit auf den öffentlichen Wegen im Kreise läßt viel zu wünschen übrig. Vorgestern trug sich abermals im Dorfe Kopylowo, Gem. Wileza-Gora, ein Raubüberfall zu. Gegen 4 Uhr früh kehrte der Einwohner des Dorfes Kopylowo Josef Kolasinski mit seinem Wagen nach Hause zurück. Kurz vor dem Dorfe wurde er von zwei Männern angehalten, die die Herausgabe des Geldes verlangten. Die Banditen müssen ganz gut gewußt haben, wen sie anhalten und wieviel der Bauer bei sich hatte. Um nicht erkannt zu werden, hatten sie sich die Gesichter mit Ruß geschwärzt. Von den Banditen mit Revolvern bedroht, folgte Kolasinski den Männern seine Burschenschaft im Betrage von 3370 Zloty aus, worauf die Banditen sich ruhig entfernten. Als der Beraubte im Heimatdorf anlangte, erstattete er der Polizei Meldung, die die Verfolgung aufnahm. (p)

Warschau. Der Sufi. In Warschau wurden 1925 6 678 000 Liter, 1926 6 205 000 Liter und 1927 6 950 000 Spirituosen verbraucht. In Oberschlesien, welches annähernd gleiche Bevölkerungszahl aufweist wie Warschau, wurden im Jahre 1925 2 398 000 Liter in Spirituosen verbraucht, im Jahre 1926 2 398 000 Liter und 1927 1 686 000 Liter. Der Unterschied ist also beträchtlich und zeigt, daß in Warschau fast dreimal so viel Spirituosen verbraucht werden, als in Schlesien. Trotzdem wird bekanntlich in Schlesien auch sehr gern einer hinter die Binde gegossen.

Sport.

Heute Korbballspiele im L. Sp. u. Tn.

Heute, Sonntag, den 2. Dezember, gelangen im Saale des L. Sp. u. Tn., Zakontna 82, zwei Korbballspiele zum Austrag, und zwar spielen: um 10 Uhr vormittags L. Sp. u. Tn. II — Deutsches Lehrerseminar II, und um 11 Uhr vormittags L. Sp. u. Tn. I — Deutsches Lehrerseminar I. Die Spiele versprechen guten Sport.

Englische Fußballtrainer in Polen. Für das zukünftige Jahr haben zwei Vereine die Absicht, englische Trainer zu engagieren. Der eine ist der Landesligaverein Warta, der andere die Kralauer Garbarnia, die ebenfalls in die Landesliga aufzurücken hofft. Diese Mannschaft soll im Falle, daß ihr dies glückt, sieben Spieler aus anderen Landesliga-Vereinen erhalten.

Polens einziger Berufsboxer Kow wird nach seinem mißglückten Gastspiel in Berlin und Paris im Warschauer Zirkus gegen den französischen Exmeister Cabald in den Ring steigen.

Bücherchau.

„Bauvolf der kommenden Welt.“

Ein zukunftsreiches Wort ist's: „Bauvolf der kommenden Welt.“ Bekenntnis zu Neuem, zu Werdenem liegt darin. Und voll Stolz bekennen sich unsere Roten Falken dazu. Sie singen es immer wieder und wieder mit leuchtenden Augen:

Wir sind das Bauvolf der kommenden Welt,
Wir sind der Sämann, die Saat und das Feld,
Wir sind die Schmitter der kommenden Mahd,
Wir sind die Zukunft und wir sind die Tat!

Von diesem „Bauvolf der kommenden Welt“, von den Kinderfreunden und Roten Falken, von ihrem Leben und Treiben in der Zeitrepublik erzählt ein neues Buch: „Die Rote Kinder-Republik“, das im Auftrag der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde im Arbeiterjugend-Verlag erschienen ist. Und mit dem Buch ist es etwas ganz Besonderes. Das hat nicht irgendein Erwachsener für Kinder geschrieben. Viele Arbeiterkinder haben zusammen geholfen, dies Buch für Arbeiterkinder zu schaffen. Aus Gruppenbüchern, Kinderbriefen, kleinen Berichten, Tagebuchaufzeichnungen, Bildern von Kindern und vom Zeltlagerleben ist da ein Kinderbuch entstanden, das so eigenartig schön und passend und so ganz auf das Arbeiterkind eingestellt ist, daß man wünschen möchte, es in jeder Arbeiterfamilie zu sehen.

Auf 72 Seiten Quartformat ist die Kinder-Republik eingepflegt in ihrer ganzen Buntheit und Sonnigkeit, mit ihrem Ernst und ihrem Spiel. Und 40 vorzügliche Bildseiten lassen das geschriebene Wort lebendig werden: Photos, Filmausschnitte, Kinderzeichnungen und Karikaturen. Alles auf gutem Kunstdruckpapier mit modernsten Mitteln hergestellt. So präsentiert sich dies Buch auch technisch als eine Musterleistung und man wundert sich, daß es nur 3,50 Mark kostet. (Organisationspreis 2,50 Mark.) Aber so muß es sein. Bücher für Arbeiterkinder dürfen bei bester Qualität nicht viel kosten, damit sie für jeden Arbeiterhaushalt erschwinglich sind.

Zwei Seelen wohnen, ach, in unserer Brust: Das Ober- und Unterbewußtsein! Diese interessanten Tatsachen werden im Heft: „Suggestion und Hypnose“ des Verlags Otto Beyer, Leipzig, behandelt. Gerade in unserer Zeit fallen oft die Worte: Illuzinismus, Spiritismus etc., und es sollte deshalb Sache jedes Gebildeten sein, sich mit diesen Begriffen vertraut zu machen. Die suggestiven Kräfte in uns spielen eine weitaus größere Rolle, als die meisten Menschen ahnen. Wer sie bewußt und im guten Sinne zu nutzen weiß, dem können sie auch Wege zum Erfolge ebnen. Doch sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß man durch laienhafte oder gar verbrecherische hypnotische Beeinflussung schweren Schaden erleiden kann. Beyer-Band 165 „Suggestion und Hypnose“ behandelt diese Vorgänge eingehend und ist in der Buchhandlung G. E. Ruppel Klumna 21, zum Preise von Mark 1.20 zu haben.

Die Welt der Frau

Ein Lächeln, das 250000 Dollar wert ist.

Was man alles versichern läßt: Schielend, krumme Beine und dicken Bauch.

Der berühmte polnische Pianist Paderewski war der erste, der seine Finger — und zwar für 50 000 Dollar — versichern ließ, als er eine Konzertreise um die Welt antrat. Es gab damals Leute, die sagten, daß der Künstler das getan hätte, um seine Popularität zu erhöhen, aber wenn man bedenkt, daß ein kleiner Unfall, der seinen Händen zugestoßen wäre, sein Einkommen ganz gewaltig vermindert hätte, so wird man seine Handlungsweise nur erklärlich finden. Andere Künstler, die Paderewskis Vorsicht zuerst belächelt hatten, nahmen seine Idee sehr bald auf und versicherten ihre natürlichen Schätze ebenfalls. Die Künstler von Ruf, die das nicht tun, sind heute jedenfalls nicht mehr sehr zahlreich.

Die Mistinguett, die populärste Pariser Schauspielerin, die in dem Kufe steht, die schönsten Beine der Welt zu haben, war eine der ersten, die dem Beispiel Paderewskis folgte. Die immer häufiger werdenden Eisenbahn- und Automobilunfälle betrafen auch sie vielfach schlaflose Nächte, in denen sie der Gefahr quälte, was wohl aus ihr werden sollte, wenn ihre Beine durch einen derartigen Unfall verkrüppelt oder verunstaltet würden, und erst nachdem sie für 100 000 Dollar versichert war, fand sie ihre Ruhe wieder.

Nabia Keen, eine junge amerikanische Künstlerin, die eine Schülerin und zugleich eine große Bewunderin der Mistinguett war, folgte dem Beispiel ihrer Lehrmeisterin und

versicherte ihre schöne Lippen, denen ihre Impresarios ihre Hauptanziehungskraft zuschrieben. Rita Gordon, eine andere Schauspielerin, versicherte ihre Schultern mit 50 000 Dollar, nachdem ein kleiner Kongreß von Malern und Bildhauern feierlich erklärt hatte, daß es die schönsten und vollendetsten Schultern des Jahrhunderts wären.

Jan Rubelit, der berühmte Violinist, lieferte den Beweis, daß die Violinisten nicht weniger klug sind, als die Pianisten, indem er seine Finger für dieselbe Summe wie Paderewski, nämlich für 50 000 Dollar, versicherte.

Von besonderem Interesse dürfte es sein, den Fall des berühmten Filmstars Ben Turpin kennenzulernen, der heute mit 100 000 Dollar versichert ist gegen jeden Unfall, der ihn verunfallt hätte. Die passionierten Kinobesucher wissen, daß ein Unfall die Augen Ben Turpins insofern in Mitleidenschaft zog, daß danach das eine Auge nach links und das andere nach rechts sah. Aber dieses Unglück war kein Glück, und nun hat er seine verdrehten Augen für 100 000 Dollar versichert. Zur Zeit, da sein Gesicht noch in normaler Verfassung war, verdiente er nicht mehr als 30 Dollar die Woche. Jetzt verdient er einige tausend und das, obgleich er zweifellos weniger arbeitet. Wenn er diese wahrhaft originellen Augen nicht hätte, so würde er heute nicht der Glückspilz sein, der er ist.

Die Fische von Charlie Caplin sind mit 70 000 Dollar versichert gegen jeden Unfall, der sie irgendetwas — verunfallt

hätte, wobei zu bemerken ist, daß gerade in den Fischen Charles größte Anziehungskraft umschlossen ist.

Als die Polaire, die beliebteste französische Schauspielerin, bei einer Gesellschaft mit 100 000 Frank ihre Hässlichkeit versichern ließ, glaubten die Pariser, daß es sich um einen Trick handelte, durch den sie lediglich ihre Popularität vermehren wollte.

Miß Kay Marbe, einer Londoner Schauspielerin, gelang es, sich mit 250 000 Dollar versichern zu lassen für den Fall, daß irgendein Unglück

ihr „unvergleichliches“ Lächeln zerstören sollte. Odia Popolova, eine berühmte Tänzerin, hat ihre Beine gegen jeden Unfall mit 25 000 Pfund Sterling versichert, und Kathleen Keen, eine Schauspielerin, hat sich eine Police gesichert mit einer Prämie von 25 000 Dollar für den Fall, daß ihrem sehr schönen Halse etwas zustößt.

Alton Birdlinger, ein Theaterrentier in Philadelphia, verleiht sich in Charlotte Kahl, die später, nachdem sie einen Schönheitspreis erhalten hatte, auch seine Frau wurde. Er fand, daß die Gräbchen in ihren Wangen das Schönste an ihr wären, weshalb er sie mit 100 000 Dollar versicherte. Die Versicherung wurde aber nach Ablauf nicht mehr erneuert; die Gatten konnten sich auf die Dauer nicht vertragen und ließen sich scheiden.

Die merkwürdigste Police, die jemals ausgestellt wurde, besitzte wohl Walter Hiers, der, bevor er Filmschauspieler wurde, ein sehr kümmerliches Dasein lebte. Mit der Zeit legte er sich einen gewaltigen Leibesumfang zu, der auf das Publikum große Anziehungskraft ausübte. Auf diesen Elefantentörper war Walter nicht wenig stolz, und er versicherte ihn gegen eventuelle Abmagerung mit 25 000 Dollar.

Eine andere sehr eigenartige Versicherung ist von David

Das Gas im Haushalt.

Die vorteilhafte Herstellung eines Mittagessens. — Das „Turmochens“. — Die Vorzüge vor dem Kohlenherd.

Die Verwendung des Gases im Haushalt ist ein Problem, das die Hausfrauen sehr stark beschäftigt. Das häßliche Betriebsamt Danzig veranstaltet augenblicklich Vorträge über die Verwendungsmöglichkeiten des Gases. Wir entnehmen diesen Vorträgen folgendes:

Die Notwendigkeit des Gasverbrauches in Küche und Haus vom Standpunkt der Hausfrau und vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus beleuchtet, ist eine Demonstration der Tatkraft, wie sich die Hausfrau in idealer Weise Arbeit und Geld sparen kann, wenn sie sich des stets betriebsbereiten, sauber arbeitenden Gases bedient.

urrain, einem Tänzer von Ruf, abgeschlossen worden. Die Tanzgefährtin hat er seine eigene Gattin, Hilba Lee, die, wie er fürchtet, sich eines schönen Tages einfallen lassen könnte, ihn zu verlassen. Um diesen Verlust nicht zu erleiden, sich vielmehr in Gegenwart über ihn trösten zu können, hat er sich mit 100 000 Dollar dagegen versichern lassen.

Merkwürdige Versicherungspolice wurden nicht nur in Amerika ausgestellt. Es sei hier nur auf Sarah von Melebe, eine berühmte ungarische Schauspielerin, hingewiesen, die von der Natur mit einem prächtigen, blonden Haarwuchs ausgestattet war. Als sie nach einer längeren Tournee nach Budapest zurückkehrte, rieten ihr ihre Freunde, sich das Haar nach der Mode schneiden zu lassen. Ihr Impresario aber machte sie darauf aufmerksam, daß das Provinzpublikum, das in hellen Scharen herbeiströmte, um sie auf der Bühne zu bewundern, sie gerade im Schmuck ihres langen Haars zu sehen wünschte. Da nun aber andererseits die Freunde der Schauspielerin sie immer aufs neue zu überzeugen suchten, daß sie mit kurzgeschnittem Haar um so mehr Anziehungskraft entfalten würde, so fürchtete der Impresario das sie schließlich überreden lassen könnte. Er entschloß sich daher, sich

gegen den Haarschnitt von dem er eine erhebliche Einnahme seiner Einnahmen befürchtete, zu versichern, und in der Tat gelang es ihm, eine Police zu erwirken, die ihm im Falle, daß sich die von Melebe das Haar schneiden ließe und seine Geschäfte sich verschlechterten, die Differenz zwischen den alten und den neuen Einnahmen garantierte.

In der letzten Zeit haben zahlreiche Sportleute von Beruf Versicherungen abgeschlossen gegen Unfälle, die auf irgendeine Art ihre physische Leistungsfähigkeit beeinträchtigen können. Selbst Boxern ist es gelungen, die Kraft ihrer Faust zu versichern, so zwar, daß, je mehr diese sich vermindert, die Gesellschaft um so mehr Zahlungen von Dollar zahlen muß. Diese Versicherungen sind natürlich nur für einen verhältnismäßig sehr kurzen Zeitraum gültig, da die Sportleute, je älter sie werden, um so mehr an Kraft und Geschmeidigkeit verlieren.

Wir wollen das Fleisch auf dem Rost oder Grill braten und ich möchte wirklich jeder Hausfrau, die einen solchen Bratens hat, diese Art der Zubereitung auf das wärmste empfehlen. Das Fleisch wird, nachdem es gewaschen ist, auf abgetrocknet, leicht gesalzen und auf den Rost gelegt. Unter diesem befindet sich eine flache Schüssel, die dazu dient, das vom Braten herabtropfende Fett abzufangen. In diese Schüssel wird ein wenig Wasser, aber nicht zuviel, getan, um das Verbrennen des Fettes zu verhindern und den Grundrost zur Tunkte zu erhalten. Ein Fleisch, das fettarm ist, wie z. B. Filet oder Roastbeef, wird vorteilhafterweise mit Butter oder Speck bedeckt — niemals gepickt — damit

die Sauce geschmackvoller wird.

Das Fleisch muß in eine Temperatur von mindestens 200 Grad gebracht werden. Bei dieser werden sich die Poren an der Oberfläche sofort durch Erhitzen des Einzelnen schließen, und es entsteht eine Kruste, die den Saft aus dem Innern des Fleisches nicht mehr durchläßt. Wir erhalten auf diese Weise ein saftiges, an Gewicht wenig vermindertes Stück Fleisch, das wohlgeschmeckender und nahrhafter ist als das, was in der Pfanne kundenlang auslauge. Man rechnet pro Pfund auf dem Rost 10 bis 15 Minuten Bratzeit, im übrigen richtet man sich da nach der Dicke des Fleisches.

Im allgemeinen wird der Rostbraten in zwei Drittel der Zeit fertig werden, die sonst auf dem Kohlenherd dazu gebraucht wird. Wenn der Ofen die nötige Temperatur erlangt hat, schiebt man das Fleisch auf die obere oder zweitoberste Rille, je nach Höhe des Bratens, läßt die große Flamme noch 10 Minuten brennen und stellt dann die Flamme klein. Ist die obere Seite des Fleisches gebräunt, so wende man den Braten um, das muß mit zwei Würfeln geschehen, nicht mit Gabeln, damit in dem Fleisch keine Kanäle entstehen, aus denen der Saft ausfließen würde.

Die neue Gaskocher-Backform ermöglicht der Hausfrau, sich auch ihres Kochers zum Kuchenbacken zu bedienen, aber der Name Gaskocher-Backform. Somit ist jeder Hausfrau ein Gerät in die Hand gegeben, den herrlichsten Kuchen auf einfachste Weise und noch dazu für wenig Geld zu backen. Hierzu werden 130 Gr. Gas gebraucht, die ungefähr 2 Pf. kosten.

Die Kuchen kommen hinein, die Flamme stellt man auf „klein“ und nun backen die Kuchen bei gleichmäßiger Hitze gut durch; man braucht weder nachzusehen noch zu drehen. Nach ¼ Stunden sind sie fertig.

Wie steht es nun mit der vorteilhaften Herstellung eines Mittagessens?

Da gibt es einen ganz vorzüglichen Gedanken in der Wärmetechnik für die Küche, der des sogenannten Turmochens. Früher stellte die Hausfrau, wenn sie Suppe, Gemüse mit Fleisch und Kartoffeln kochen wollte, jeden Topf einzeln auf einen Brenner, oder sie mußte das Essen hintereinander kochen und hatte dann die Mühe des Warmhaltens. Heute hat man es bei weitem bequemer, indem man erst die Speisen auf den verfügbaren Kochlöchern bei großer Flamme ansetzt, dann aber die Töpfe übereinander türmt und bei kleiner Flamme weiterkochen läßt. Es wird Ihnen klar sein, daß mit dieser Methode des Fortkochens mit einer einzigen fliegenden Flamme die größtmögliche Gasersparnis erzielt werden kann. Sind die Töpfe nicht gleich groß, so daß man sie nicht übereinander stellen kann, so benutze man hierzu Einfahrige, die unter dem Namen „Drumma rings“ zu haben sind. Es setzt sich weder auf noch Schmutz am Topfboden ab. Es ist also in jeder Weise vollständig hygienisch, wenn wir die Töpfe übereinander setzen.

Fisch bereitet man auf eine ganz besondere Art zu, und zwar als „Fisch in der Tüte“. Man nimmt eine Tüte aus Pergamentpapier, taucht sie in Wasser und gibt den leicht angefangenen mit Zitronensaft befeuchteten Fisch hinein statt der Tüte kann man auch ein Stück einfaches Pergamentpapier verwenden. Die Tüte mit dem Fisch legt man sodann auf den Rost, gibt etwas Wasser in die Rostschüssel, damit die Tüte immer von feuchter Luft umgeben wird. Man achte stets darauf, daß das Papier während des Kochvorganges nicht trocken wird und verbrennt, deshalb muß man es ungefähr alle 10 Minuten mit Wasser anfeuchten.

Ein Gaskocher ist aber nicht nur zum Braten und Backen zu gebrauchen, man kann ihn ebenfals zum Sterilisieren

„Wir hatten schon einen Sarg bestellt.“

Was ein achtjähriges Kind bei einer Ehe tragödie erleiden mußte.

Anfang der Woche hat sich, wie wir bereits meldeten, in Berlin der letzte Akt einer furchterlichen Ehe tragödie zwischen dem Techniker-Kaufmann Alfred Speith und seiner Frau abgespielt, der mit dem Tod der Frau endete. Das achtjährige Kind will schon von Sonntag früh an kein Lebenszeichen mehr von der Mutter und nur schwaches Atmen des Vaters wahrgenommen haben. Der gerichtsarztliche Befund durch Medizinalrat Professor Dr. Störmer ergab, daß Frau Speith durch ausströmende Gase getötet wurde, während der Ehemann anscheinend einen Herzstillstand erlitt. Speith wurde vorläufig als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus gebracht.

Vor acht Jahren lernte der jetzt 23jährige Techniker-Kaufmann Alfred Speith, der auf dem Patentamt tätig war, bei seiner Mutter ein junges, damals 26jähriges Mädchen kennen, das bei seiner Mutter ein Zimmer gemietet hatte. Das Mädchen nannte sich Elise Tepper und gab an, Filmschauspielerin zu sein. In der Wohnung der Mutter lernte Speith die Tepper näher kennen, verteilte sich in sie und sah darüber hinweg, daß sie nicht Filmschauspielerin, sondern Hausangestellte war, die in der Hankestraße diente. Das Verhältnis der beiden blieb nicht ohne Folgen, und ein Jahr nach ihrer Bekanntschaft heiratete Speith die Frau. Speith, der als ein tüchtiger, strebsamer Mensch gilt, lebte in der ersten Zeit seiner Ehe mit seiner Frau einigermmaßen zufrieden und glücklich.

Aus verschiedenen Motiven glaubte seine Frau aber bald, Grund zur Eifersucht

zu haben und verfolgte von da an ihren Mann auf Schritt und Tritt, beschimpfte und bedrohte ihn oft durch Täuschungen. Das Kind aus dieser Ehe, ein Mädchen, wuchs unter diesen trostlosen Verhältnissen heran. Wiederholt wollten sich die beiden voneinander trennen, taten es aber des Kindes wegen nicht. Die Zeit verstrich, doch das Verhältnis zwischen den Eheleuten wurde nicht besser. Im Gegenteil, die Konflikte zwischen ihnen traten immer schärfer hervor, und im August dieses Jahres griff die Frau zu einer Pistole und drohte, ihren Mann zu erschließen. Die Waffe war aber gesichert und ging nicht los.

In diese bayerische Atmosphäre spielte eines Tages ein Brief hinein, der — mit der Maschine geschrieben — an Frau Speith gerichtet war und von einigen Damen stammte, die sich verpflichtet fühlten, Frau Speith davon in Kenntnis zu setzen, daß ihr Mann seit geraumer Zeit mit einem jungen Mädchen in Steatitz ein Verhältnis unterhalte.

Am Freitag voriger Woche war es wieder zu einem Streit zwischen den Eheleuten gekommen, der zu heftigen Tätlichkeiten ausartete. Das Kind, das jetzt achtjährige Mädchen, sah und hörte alles schon im zartesten Alter. Die Kleine ist

von außergewöhnlicher Klugheit, und vielleicht haben auch die traurigen Verhältnisse ihr Auge und Ohr besonders geschärft.

Die Eheleute behielten meist das Kind in einem dritten Bett bei sich im Schlafzimmer. Am Sonnabend kam es der Kleinen merkwürdig vor, daß sie auf Anordnung der Mutter im Nebenzimmer auf einer Chaiselongue schlafen sollte. Als

es Zeit war, zur Ruhe zu gehen, legte sich das Kind nieder, um aber bald wieder aufzustehen und in das nebenanliegende Zimmer der Eltern zu gehen. Als es dort eintrat, sah es den Vater auf einem Stuhl sitzen und an dem Gashahn der Lampe hantieren. Er sagte das Mädchen hinaus, und die Kleine ging wieder eingeschüchtert zu Bett.

Am Sonntagmorgen gegen 10 Uhr ging die Kleine nun wieder in das Schlafzimmer der Eltern. Die Mutter lag zugebückt im Bett, die Betten waren zerwühlt; der Vater lag ausgezogen im Nebenbett — und im Zimmer machte sich ein durchdringender Gasgeruch bemerkbar. Das Kind begriff die Situation und eilte auf den Korridor, um den Gashahn der Gasleitung zu schließen. Dann öffnete es die Fenster.

Aber es wagte kaum, sich zu bewegen und blieb still in der Wohnung und rührte sich nicht; es nur ein paar Broden, die es in der Küche noch vorfand. Die Kleine sah von der Mutter nichts. Nur daß der Vater atmete und sich oft höhnisch hin und her warf, bemerkte sie. Aber sie wagte nicht, sich zu rühren und Hilfe herbeizuholen. So verging der Sonntag — so verging die Nacht zu Montag.

Am Montag ging das Mädchen nicht zur Schule. Die Mutter schien immer noch zu schlafen, der Vater immer noch sehr krank zu sein! Am Nachmittag nun läutete ein Freund des Mannes an der Tür und erhielt von dem Mädchen den Bescheid, daß die Eltern schwer krank seien und es nicht öffnen könne. Der Freund holte — nichts Gutes ahnend — die Mutter Alfred Speiths und bat sie, mit hinüber in die Wohnung zu kommen. Als die alte Frau mit dem Freund ihres Sohnes die Räume betrat, sah sie, was vorgefallen war. Als sie das Bett der Ehefrau zurückging, fand sie die Schwägerenteater tot daliegend vor; der Kopf war blutüberströmt. Alfred Speith lag im anderen Bett, atmete schwer.

Blühte Mutter und Freund starr an, konnte aber nicht sprechen.

Die Ursache der Tragödie ist besonders darin zu suchen, daß der Mann mit einem jungen Mädchen, das als seine Sekretärin tätig war, ein Liebesverhältnis angeknüpft hatte. Er soll dabei erklärt haben, daß er von seiner Frau geschieden sei. Als Frau Speith vor etwa drei Vierteljahren nach einer Operation mehrere Wochen hindurch im Krankenhaus lag, nahm der Ehemann das junge Mädchen, das im 18. Lebensjahre steht, mit in seine Wohnung. Das Zusammenleben des Ehepaares wurde sich infolge der Freundschaft des Mannes schon von da an sehr unglücklich und vor allem für das kleine Kind geradezu tragisch gestaltet. Erst vor einiger Zeit sagte die Siebenjährige nach einem Streit zwischen den Eltern zu ihrem Vater: „Wenn die Mutter mal tot sein sollte, bist du schuld daran.“ Als das Kind die Mutter eines Tages im Krankenhaus besuchte und hörte, daß sie sich auf dem Wege der Genesung befände, erwiderte es: „Ach, wir hatten schon einen Sarg für dich bestellt.“

Da der Mann so gut wie kein Geld zur Führung des Haushaltes gab, mußte die Frau sich durch Nähen Geld verdienen. So spitzten sich die Verhältnisse im Hause Speith immer mehr und immer schneller zu, bis es zu der furchtbaren Tragödie gekommen ist.

ffieren benutzen. Gerade beim Sterilisieren von Gemüsen und Früchten kommt es auf das genaue Einstellen und Einhalten bestimmter Temperaturen an. Nicht gibt es aber keinen Ofen, der das so leicht und so genau ermöglicht wie der Gasbackofen.

Ein Gasofen besteht aus seinem wesentlichen Teil, dem Brenner und dem Gefäß. Eine gut brennende Flamme ist nicht leuchtend, heißt eine

außerordentliche Heizkraft

und ruht nicht. Sie muß starke Flammenträger zeigen, die einen grünen Kern im blauvioletten Mantel aufweisen. Ist das nicht der Fall, so liegt ein Fehler an der Luftregulierung.

Wie die Technik auf allen Gebieten besteht ist, immer Neues und Vollkommeneres zu schaffen, so hat sie auch den einfachen Brenner durch einen wesentlich besseren ersetzt, durch den einhäufigen Doppelbrenner.

Ich muß Ihnen im Zusammenhang damit noch etwas über die Brennkammer sagen. Es ist nicht gleichgültig, wie weit der Topfboden vom Brennerkopf entfernt ist. Ein kleines Experiment soll Ihnen das zeigen.

Ich halte einen Draht in den grünen Kern. Der Draht bleibt schwarz und kalt. Ich halte ihn in den blauen Mantel: Der Draht wird glühend. Feinlich erkennen wir, daß hier die Heizkraft sitzt. Dieser Tatsache wegen, nämlich, daß im grünen Kern keine Heizkraft vorhanden ist, muß der Topfboden immer einen gewissen Abstand haben vom Brennerkopf. Der grüne Kern darf also nie den Topfboden berühren. Daher darf der Topf nie zu tief oder gar auf den Brenner selbst gestellt werden. Im allgemeinen sind die festen Rippen an der Platte schon in dem richtigen Abstand vom Brennerkopf, so daß die Hausfrau nichts falsch machen kann.

Man mache es sich zur Regel, stets erst die Lampe zu füllen, auf den Kocher zu setzen und dann das Gas anzuzünden.

Zu dem Thema

Gasparnis

möchte ich noch über den Weltberühmten Gasparnis sprechen, die gelegentlich von Neugierden ins Haus gebracht wird von diesen der Hausfrau als ein neues schickliches Wunder angepriesen werden. Der Gasparnis ist nicht mehr als eine Spirale oder ein Drahtstück, die in das Rohr eingesteckt werden. Die im Rohr gelagerten Kohlenstücke behindern den Gasdurchgang, werden vom Gas mitgerissen, verstopfen den Brenner und legen die Heizkraft her. Man kann sogar Veranlassung zur Entstehung gesundheitsschädlicher Gase geben. Man lasse sich also auf nichts ein, sollte am Kocher etwas nicht in Ordnung sein, so befrage man stets das Gaswerk, das jederzeit gern Auskunft gibt.

Wenn Sie alle diese verschiedenen kleinen Dinge befolgen, so erfahren Sie, wie leicht es ist, ein gutes

Resultat für die Gasrechnung am Ende des Monats. Wie glücklich ist die Hausfrau, wenn sie daran denkt, um wie vieles sanfter, mühseliger und sparsamer sich ihre Küchenarbeit jetzt abspielt. Es ist wie mit allen technischen Fortschritten: so lange sie nicht da sind, empfindet man ihren Mangel nicht eigentlich schwer. Aber hat man es nur einmal mit neuem, technisch verbessertem Rüstzeug versucht, so kann man sich den früheren Zustand nicht mehr gut vorstellen.

Ich glaube, daß ich nicht zuviel sage, wenn ich behaupte, daß im Haushalt durch richtiges und konsequentes Benutzen der Gasflüge zusammengerednet mehrere Arbeitswochen im Jahr gespart werden können.

Wie leicht und bequem es sich mit Gas arbeitet, das sehen Sie. Beim Kohlenherd können Sie eine wirkliche

Reglung des Feuers

gar nicht vornehmen, alles was Sie tun können, ist eine Verzögerung des Kohlenbrandes durch die Zugklappen. Sie vermeiden dadurch eine allzu große Hitze, aber die einmal eingeschüttete Kohlenmenge verbrennt restlos, ob Sie nun wenig

oder viel, ob Sie lange oder nur kurze Zeit kochen wollen. Es ist durch Versuche festgestellt, daß die Kohle im Kochherd zu einem bis zwei Zehntel ihres Heizwertes ausgenutzt wird; neun Zehntel bleiben also unausgenutzt. Ist bis neun Zehntel gehen glatt in den Schornstein und die Luft der Küche, und das ist eine arme Kohlenverschwendung und gibt außerdem im Sommer oft eine lästige und unangenehme Kuchentemperatur. Beim Gasherd dagegen können wir 55 bis 60 Prozent der im Gas steckenden Wärmemenge tatsächlich für unsere Speisen nutzbar machen, d. h. ca. zwei Drittel gewinnen wir und nur ein Drittel geht verloren. Das ist ein großer Fortschritt in der Feuerungstechnik, und auf diesen Fortschritt beruht die Überlegenheit des Gases über die Kohle.

Sie haben nun gesehen, welche Vorteile Ihnen das Gas für Ihren Beruf als Hausfrau bietet, denn Hausfrau zu sein ist ein Beruf wie jeder andere.

Prozess um einen veräußerten Kof.

Das Geschenk der Großmutter.

Vor dem Gericht in Calicut im Bezirk Madras spielt sich kürzlich ein seltsamer Prozess ab. Als Klägerin eruchten eine Frau, Silaria Mourind, eine christliche Indianerin, die gegen die Leiterin der Schule der Malabar-Mission und die Vorsteherin des der Schule angegliederten Internats auf Schadenersatz klagte. Der Klage liegt folgender Tatbestand zugrunde: Die Schulleiterin hatte an dem kleinen Kof von Frau Mourinds Tochter Camerada, die dem Internat als Schülerin angehörte, Anstoß genommen und dieses Kof, ohne die Tochter zu fragen, veräußert, indem sie ein anderes Kof der Tochter verschafft und den Stoff zur Veräußerung des veräußerten Kofs benutzte. Hierbei schon die eigenmächtige Veränderung einen geschäftlichen Verlust, so ist dieser nach den Ausführungen der Klägerin um so höher, als der verschaffte Kof Camerada von der Großmutter geschenkt wurde und ein wertvolles Erbstück darstellte. Die Klägerin verlangt deshalb einen Schadenersatz von vier Pfund Sterling.

Kinderspielsäle in Schnellzügen.

Für allein reisende Kinder.

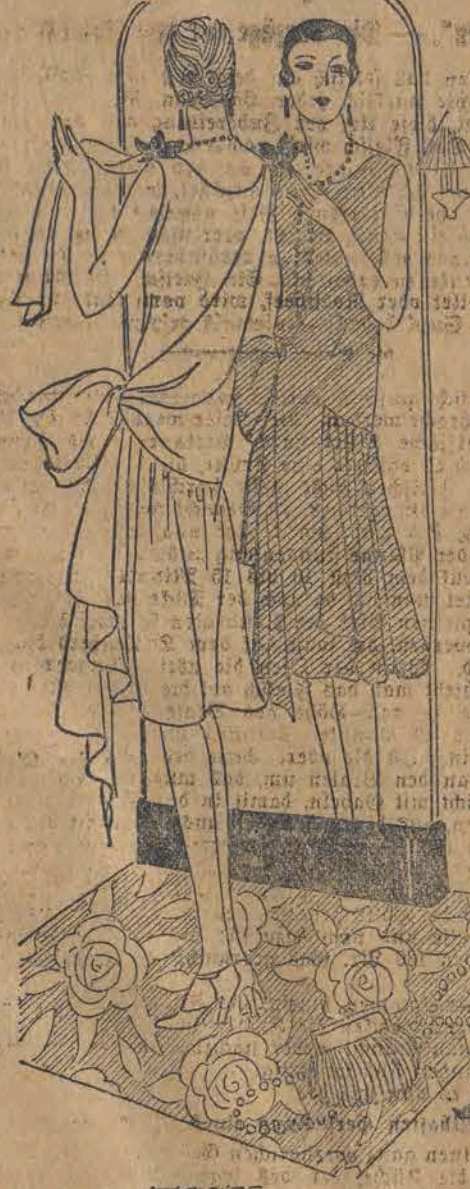
Die amerikanische North-Western Eisenbahn stellt für ihre transkontinentalen Schnellzüge Waggons ein, die als Kinderzimmer eingerichtet sind. Die Waggons enthalten Spielräume mit einer großen Auswahl von Spielgeräten, das von Kindergärtnerinnen verwaltet wird. Die Einrichtung dient den alleinreisenden Kindern und gibt auch den Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder während der Fahrt in Obhut zu geben.

Die genügsamen Blondes.

Das gelbste Geheimnis.

Die seit ein paar Jahren herumspulende Frage, warum die Männer die Blondes bevorzugen, ist von einem Chicagoer Restaurateur dahin beantwortet worden, daß die Blondes eben weniger essen und daher sparsamer sind. Dieser Herr, Mister Ravouras, will auf Grund langjähriger Erfahrungen festgestellt haben, daß die Blondes früher genüsslicher und während ihre brünetten Schwestern größere Mengen an ihre Mahlzeiten, und die Gelblichen ihrer Bekannten zu helfen pflegen, ganz zu schweigen von den Brünetten, die immer nach Mister Ravouras, sehr stark essen. Dieser aber hat der langjährige Beobachter vernichte, seine Erfahrungen über den relativen Alkoholkonsum der drei Gattungen bekannt zu geben, so daß der Beweis nicht ganz neulich scheint.

Neues von der Mode
Samt — die große Mode des Herbstes und des Winters



T.0075

Unsere Frauen werden es sicher mit Freuden begrüßen, daß ihnen für Herbst und Winter eine so reizende Samtmode gebracht worden ist, denn Samt ist unzweifelhaft das liebste Gewebe, lieblich wohl für alle Frauen, und da der Samt heute in dünnsten, schmiegsamsten Qualitäten zu haben ist, ist er auch wohl kaum noch eine Gefahr für die stärkere Frau! — Am Tage regiert Velvet in schönen dunklen und gedeckten Farben; er ist bedeutend feiner, fließender geworden, so daß er für die verschiedensten Schnittformen ohne Bedenken verwendet werden kann. Auch Waschsamt mit breiter und schmaler Rippe und mit geprefsten kleinen Karos kann, zu einem schlichten Vormittagskleid verarbeitet, ganz reizend wirken. — Doch am Nachmittag verwendete Samt ist bedeutend seidiger, der, der für den Abend in Frage kommt, ist wohl das Schönste, was die Industrie auf diesem Gebiete überhaupt liefert; fein und dünn wie Seide, außerdem schmiegsam und gut fallend — mithin für alle die neuartigen Stoffarrangements, für alle die aparten Färbungen und Raffungen in sich bar geeignet. Selbst riesige Schleifen und übereinanderliegende Schlappen haben, aus diesen feinsten Velours-Chiffon-Arten gebildet, prächtig aus. Als Neuestes können in diesem Winter der mehrfarbig bedruckte und der wunderbar geprefte Samt gelten. Auch sie gibt es in den verschiedensten Qualitäten: in einem seidendünnen Velours-Chiffon, der in erlesenen Farbzusammensetzungen und wunderschön erdachten Musterungen prangt, und in dem kräftigeren Velvet, der hauptsächlich für Kostüme in Frage kommt. Natürlich werden bei letzterem die Farben außerordentlich vorzüglich zusammengestellt sein, denn man geht am Abendkleid wie auch am Mantel sehr sparsam mit Farben um. Und alle diese vielen Samtmodelle werden durch keine entzückende Samthütchen vervollständigt; sie sehen fabelhaft schön aus, diese Kleidchen winzigen Formen, bei denen der Samt durch geschickte Drapierungen besonders schön zur Geltung kommt; so schön wirken sie, daß kaum etwas Abtrocknendes an Garnierungen für sie verwendet wird — außer vielleicht einen hübschen Agraffe. —



T.0043

T.0060

T.0059

T. 0875 Elegantes Samtkleid für den Abend, mit hoher Drapierung und hochsteigendem Kragen aus gestaffelt. Links festes Schleifen-Accessoire aus gleichem Material. Auf der Schulter verläuft Samtblüte.

T. 0944 Strahlenkleid aus schwarzem Samt, effektvoll mit goldenen und übernen Schleiern garniert. Glöckchen für den aufsteigenden Gürtelteil ist graues Material genommen, das Ständer zeigt. Lyon.

T. 4990 Jumperkleid aus dunkler Wollwolle, mit kleinem Crope de Chine-Kragen nebst passenden Aufschlägen und Wollledergerüst ausgestattet. Apartes, vorn in schräger Linie überziehender Kof.

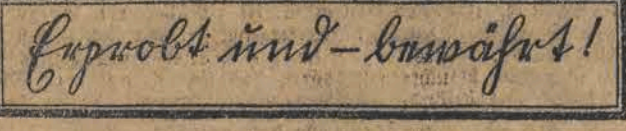
T. 4999 Heroldkleid aus vorzüglich bedrucktem Samt, bestehend aus Blau mit hübschen Quastfalten und offen zu tragender, goldfarbener Jacke, die mit kleinem Schallragen und eingestrichelten Taschen ausgestattet ist.

Die Schnitte sind bei der Firma Byon Jopengasse Nr. 61, vorräthig.

Der Kampf gegen den Staub.

Reine, frische Luft ist die Voraussetzung eines gesunden, sonnen warmen Lebens. Sie ist auch in allen, auch in den Zimmern im Winter vorhanden, in denen sich in einem ungesunden, altertümlichen Kof, die sie in der Wohnung verhalten. Die menschliche Natur verlangt von Tag zu Tag mehr frische Luft, ein klareres, was glauben Sie wohl, wieviel Staub und daran haftende Bakterien während des Aufenthalts in der Wohnung trotz aller gerade wegen des noch so vielen Staubes in der Luft gefahrlos werden? Der Kampf gegen den Staub ist ein Kampf gegen die Gesundheit. Der Staub ist eine der schädlichsten Eigenschaften der Luft, und der vielmal erwähnte, aber so häufige Staub (Kofstaub) ist ein wesentlicher Teil der Luft, die wir atmen. Aber das Wichtigste bleibt: Sie können mit diesem Staub, Staub, der die schädlichsten Arbeiten verrichtet in einem Zimmer, der Luft, die wir atmen, nicht fernhalten, wenn Sie die Luft reinigen, sondern Sie müssen die Luft reinigen, nicht nur durch die Luft, die Sie atmen, sondern auch durch die Luft, die Sie atmen. Dieser Kampf ist ein Kampf gegen die Gesundheit, ein Kampf gegen die Gesundheit, ein Kampf gegen die Gesundheit. Er ist ein Kampf, zu deren Vermeidung und Beseitigung anbe-

dingt eine gründliche Anweisung und Anleitung im eigenen Haushalt, sowie dauernde richtige Pflege nötig ist. Die Vertriebsstelle der Byon-Grünstoffe, Jopengasse 61, Telefon 274 69, bietet nicht nur die günstige Einkaufsgelegenheit, sondern ist durch Unterweisungen und Anleitungen dauernd bemüht, sowohl den Kofstaubfänger wie alle anderen Byon-Grünstoffe zu dem zu machen, was sie sein sollen: zur besten Hilfe der Hausfrau.



Bakterien auf polierten Möbeln können schnell beseitigt werden, wenn Salz mit Wasser zu einem dicken Brei vermischt auf die fraglichen Stellen aufgetragen wird. Nach einigen Stunden wäscht man die Möbel mit einem weichen Tuch ab und poliert mit einem weichen Möbelwachs solange, bis die blaugewordene Stelle wieder Glanz bekommt.

Aufmunterter, wie Schwaben, Muffen usw. vernichtet man durch gründliche Reinigung der ganzen Kof mit Seifenwasser, danach mehrmaliges Besprühen mit Essigsäure in alle Ecken, namentlich an den vom Kopf herabhängenden Stellen, dem besonders bevorzugten Tagesschlafort des Ungeheures. So lange man in einem über Nacht ungesunden Kof schlafen morgens noch müde findet, wiederholt man das Besprühen von Zeit zu Zeit, damit auch die Luft, die zur Entwicklung verlangte Brut vernichtet wird.

Sandwich ist ein köstliches Mehl, von dem man sich aber befreien kann. Zu diesem Zweck läßt man Essigsäure in Wasser richtig auslösen und zwar je Liter Essigsäure ein Liter Wasser, in einem Liter Wasser. In die er Wässrigwerden die Hände ordentlich abwaschen und nach möglichem Abwaschen mit etwas Salz in der Hand abwaschen. Das Verfahren muß jedoch mehrmals wiederholt werden, wenn es Erfolg haben soll.

Roman
von
G. Mühlen
-Schulte.

Bobby erwacht.

(19. Fortsetzung.)

Vom Sofa her kam ein böses Brummen. Nach einer Weile sagte der Mann:

„Nicht wahr, Sie halten mich für einen Verrückten wie die andern alle.“

„Ich halte Sie für einen Menschen, der sehr unvernünftig sein kann. Hier ist eine Hose, die ich zum sechsten Male flicke. Jede Nacht brünnen Sie einen neuen Dreieckel mit nach Hause.“

Er sprang auf und ging zu ihr hinüber. Mit Bewunderung sah er zu, wie ihre linke Hand die Nadel hin und her führte. Diese alte, oft geköpfte Hose da pflegte er anzuziehen, wenn er nachts ausging. Fast immer hatte er das gleiche Ziel. Er bildete sich ein, jemand von den Schurken, die ihn bei lebendigem Leibe begraben hatten, könnte aus irgendeinem Grunde an den Schauplatz seiner niederträchtigen Tat zurückkehren. Oft stieg Bobby nachts über die Friedhofsmauer und schlich um die warme Kavelle herum. Dabei hielten sich seine Hosen empfindliche Wunden.

Kopfschüttelnd meinte er:

„Ich habe nicht gemerkt, Marietta, daß Sie meine Sachen ausbessern.“

Sie blinzelte zu ihm auf. Ein Röcheln war in ihrem Gesicht. Einen Augenblick schien es ihm, als sei die ganze Stube voll Sonnenschein.

„Wer soll es denn sonst machen?“ fragte sie. „Oder sind Sie vielleicht der Meinung, daß sich Löcher, wie dieses hier, von allein schließen?“

„Darüber habe ich noch nicht nachgedacht,“ erwiderte er. Er wandte sich ab. Beide Hände faltete er hinten im Genick. So ging er mit großen Schritten im Zimmer auf und ab.

Die Kleine da war sehr merkwürdig, achte er sich. Als sie ihm ihre Liebe erklärte, da hatte er das mit einem skeptischen Achselzucken aufgenommen. Aber es schien doch, daß irgend etwas an der Sache sei. Mannigfaltig waren die Beweise, die sich Liebende von ihrer Leidenschaft gaben. Hero schwamm über den Hellespont, um Leander zu umarmen; Orpheus reiste in die Unterwelt, um Eurydice zurückzuholen; Iphigeneia mit Rhadamas ins Grab; indische Witwen ließen sich zusammen mit dem toten Gemahl auf dem Scheiterhaufen braten. Das alles war nichts Besonderes. Gefahren, Wunden, Schmerzen kälten dem Mann, der im Privatgemach des Todes eine Visite gemacht hatte, nichts; aber daß sich jemand hinflechte und um seiner Liebe willen eine zerrissene Hose flicke, dünkte ihn eine Tat von phantastischem Heroismus.

Hin und her, mit der Raftlosigkeit und der verbißenen Wut des gefangenen Raubtieres, wanderte Bobby. Dann, als er wieder bei Marietta anlangte, blieb er stehen. Er musterte sie aufmerksam. Eine zarte Glut entzündete sein Blick in ihrem Antlitz; aus allen Poren quoll dieser weiche, warme Hauch, der ihrer Haut den Duft und die Farbe eines reifen Pfirsichs gab.

Sie hatte sich irgendwie verändert, seit er sie kannte, das empfand Bobby. Vielleicht war sie ärztlicher geworden oder voller; er konnte es nicht genau sahen. Ueberhaupt hatte er sie erst ein einziges Mal richtig angesehen, damals, als er sie auf seinen Armen hielt und sie küßte. Er erinnerte sich, in seltsamen Augen geblüht zu haben, Augen, klar und voll einer rätselhaften Trauer wie die der kleinen Puppen, die so kumm sind und die ihren Freunden doch so viel zu erzählen wissen.

Was zu den Augen gehörte, das war ihm kaum bewußt geworden, ein mageres Gesicht, ein unentwickelter Körper in irgendeinem bunten, billigen Kleid. Nichts, was der Rede wert war.

Dann verschwand sie ganz aus seinem Gesichtskreis. Morgens, lange bevor er sich erhob, verließ sie das Zimmer. Selten kehrte sie vor der Dunkelheit zurück. Wo sie sich den Tag über aufhielt, und was sie trieb, wußte er nicht. Es war ihm auch gleichgültig. Wenn er selber in späterer Nacht mit durchnähten Kleidern und hundemüde nach Hause kam, dann schlief sie schon lange. Sie hatte, im Einvernehmen mit ihm, ihre Lagerstätte aus dem Bett nach dem Sofa verlegt. Jeden Abend stellte sie den Wandschirm davor; das schien ihm, als er es das erste Mal bemerkte, ein wenig merkwürdig, aber er zerbrach sich nicht lange den Kopf darüber.

Jetzt fiel ihm dieser Umstand ein. Er fand, daß das plöblich erwachte Schamgefühl bei diesem Mädchen ein wenig deplaciert wirkte, und nahm sich vor, die Sache wieder richtigzustellen.

Seine Hand legte er auf die Stuhllehne Mariettas; er neigte sich etwas hinunter und sagte:

„Glauben Sie nicht doch, daß ich ein Idiot bin.“

„Sie lieb Ihre Arbeit finken.“

„Warum meinen Sie das?“ fragte sie.

„Wir wohnen nun schon ein paar Wochen zusammen, und ich habe noch nicht ein einziges Mal nachts Ihren Wandschirm beiseite gerückt.“

„Ruhig erwiderte sie: „Das ist wahrscheinlich das einzige Vernünftige, das Sie in dieser Zeit getan haben.“

Er lächelte.

„Sieh da, die Kleine kann hochhaft sein. Um des vorfreiflichen Hosenbodens willen muß ich ihr versprechen, aber sie soll mir sagen, warum ein Blick hinter den Schirm unvernünftig wäre.“

„Weil ich ziemlich scharfe Nägel habe und sie zu gebrauchen weiß.“

„Nichtig, davon kann ich ein Lied singen. Ich erinnere mich aber auch, daß Sie öfter gefant haben. Sie hätten mich lieb.“

Nun erhob sie sich. Sanft drängte sie ihn beiseite. Bis in die Mitte des Zimmers schritt sie. Mit dem Rücken lehnte sie sich gegen den Tisch. Ihr Blick ruhte mit einem sinnenden Ausdruck auf dem Gesicht Bobbys.

Langsam kam es über ihre Lippen:

„Es muß wohl schon sehr lange her sein, als ich Ihnen das sagte.“

„Tatsächlich,“ rief er voll Heiterkeit, „es ist sehr lange her. So lange, daß ich es fast schon vergessen habe. Das Beste wäre es, Sie wiederholten Ihr Geständnis noch einmal.“

Scharf und ausdrucksvoll, fast wie ein feierlicher Schwur klang ihre Antwort:

„Nie mehr werde ich das tun, oder Sie mühten sich auf Ihren Knien darum bitten!“

Er lachte laut. Die gefalteten Hände hob er zu einer Gebärde komischer Verzweiflung.

Das ist halt Bobby, ein Kerl von sechs Schuh Länge, mit einer Schulterpartie wie ein Vorkalkaragide; Bobby, dessen Rückgrat die Hölle nicht zu biegen vermochte, der so halsstarrig ist, daß er sich nicht einmal im Grabe vor der Autorität des Todes verbeugte; Bobby auf den Knien vor einem kleinen Mädchen, das ihm in kindlicher Ungezogenheit das Gesicht zerkratzte, das wird die Welt nicht erleben. Vielleicht, meine anpruchsvolle Schöne, machst du mir etwas mildere Bedingungen. Ich achte zu, daß ich mit meiner Gleichgültigkeit deinen Zorn verdient habe. Ich habe mich straffällig gemacht und muß zur Buße bereit sein. Wie wäre es, soll ich dir das Goldene Hies holen, oder legst du mehr Wert auf die Äpfel der Hesperiden. Vielleicht könnte ich auch den Kometischen Bömen erschlagen oder die abscheulichen Stymphaliden ausrotten. Das alles will ich gerne tun, um deine Günst wiederzuerlangen. Nur das andere erlaß mir. Ich habe Dornen unter der Kniescheibe, bitte glaube es; du und ich und dies ganze ehrenwerte Haus würden in Rauch aufgehen, wenn ich vor dir auf die Knie fielen.“



Bobby küßte die gartige, kleine Hand.

Marietta war sehr blaß geworden. Die Hände hatte sie auf das Herz gedrückt. Sie ätzelte ein wenig und ihre Worte kamen höflich aus dem Munde, als hätten sie allerlei Hindernisse zu überwinden.

„Sie finden das, was ich Ihnen sagte, komisch, nicht wahr?“

„Ja. Aber der kleine Scherz soll unsern Beziehungen nicht schaden. Du bist sehr hübsch, mein Kind, und ich könnte mich ohreigen, daß ich so lange an dir vorbeifahr. Das wird jetzt anders. Wir wollen uns ganz neu einrichten, Marietta. Unser Leben ist verflucht langweilig; warum wollen wir einen lächerlichen Wandschirm zwischen uns und das höchste Vergnügen schieben, das dem armen Teufel bleibt?“

Er schritt zum Ofen hin. Mit einem Fußtritt stieß er ein großes Loch in die Verpannung des Wandschirms. Dann griff er mit seinen furchtbaren Händen nach dem Rahmen. Er zerbrach ihn, wie man einen dünnen Steden zerbricht.

Die Stube warf er mit höhnischem Lachen in den Winkel am Ofen.

„So, Marietta,“ rief er, „der Weg ist frei; das Glück braucht sich nicht die Beine brechen, wenn es zu uns will.“

Marietta stand in der Tür.

„Nun muß ich gehen,“ sagte sie. Ihre Stimme war voll Trauer. Etwas von der Melancholie des Herbstes, dessen sterbende Sonne ein veraltetes Licht in das Zimmer sandte, lag darin.

Betroffen wandte sich Bobby um. Er blickte in Augen, die ihm wie in tiefen Rubinischen Strömen von Liebe darbrachten, und plöblich war es ihm, als ertränke sein Herz in einer Vintwelle. Ein paar hastige Schritte führten ihn an die Seite Mariettas. Ihre Hand faßte er. Seine Lippen presste er darauf, die gartige kleine Hand, die ihm das Gesicht zerkratzte, küßte Bobby, der Starke, der Stolge, der Eigenwillige. Er beugte noch nicht das Knie, er war unbesiegt; aber sein Mund athmete einem Deixeur, der die Fahnen seines Selbstbewußtseins verließ und in das Lager des Geistes eilte. Bobbys Sache, die Sache der männlichen Eitelkeit, war in Gefahr.

„Sie wollen weggehen, Marietta?“ fragte er. „Bobby wollen Sie gehen?“

„Ich komme wieder,“ antwortete sie leise und entzog ihm ihre Hand.

„Gehen Sie schnell, damit Sie rascher wieder da sind!“ Er trat zurück und ließ sich in einen Sessel fallen.

„Hier warte ich auf Sie.“

Langsam schloß sie die Tür. Ganz dunkel wurde es im Zimmer. Die Herbstsonne hatte sich hinter dem Dach des gegenüberliegenden Hauses versteckt, und Marietta war gegangen.

XVII.

Morgens gegen zwei Uhr lehnte Bobby zum offenen Fenster seines Zimmers hinaus. Er hatte das Rückblech der Nische zwischen seinen Fingern und war im Begriff, ein großes Stück davon loszureißen.

Das merkte er gar nicht. Seine Gedanken flüchteten traumhaft da draußen in dem Dunkel der Straße herum; sie suchten nach Marietta. Ab und an kehrten sie zu ihm zurück und meldeten ihm, daß alle Nachforschungen vergeblich seien. In solchen Augenblicken atme es dem Viech immer besonders schlecht.

„Wo zum Teufel bleibt sie?“ höhnte er. „Sie hat doch gesagt, daß sie wiederkommen würde. Aber die Versprechungen einer Frau haben nicht mehr Wert als das Knarren der Tür oder das Pfeifen des Windes im Schornstein. Diese Weisen sind wahrscheinlich nur geschaffen, damit sie Hoffnungen erwecken, und Hoffnungen sind notwendig, weil es sonst an dem fehlen würde, was das wertvollste im Leben ist, nämlich an Enttäuschungen. Ueber zehn Stunden ist Marietta weg. Ueber zehn Stunden sitze ich in dieser verdammten Bude und warte auf sie. Deshalb tue ich das eigentlich. Ich denke doch, daß ich Wichtigtueres zu bestaunen habe, als einem Mädchen in die Augen zu gucken. Was könnte wohl die Ausbeute einer solchen Beschäftigung sein? Nichts würde ich gewinnen, gar nichts. Weibertrauen führen irre wie das leuchtende Geleiten in den Wolken überrevieren; man reunt darauf zu und hält sich für einen Krösus, aber wenn man zu schürfen beginnt, höht man auf nichts als wertlosen Glimmer.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Unwetterkatastrophe in Tessin

Gewaltige Wolkenbrüche haben in der Süd-Schweiz weite Landstrecken übersüttet und sehr großen Schaden angerichtet. Bei Arbedo im Kanton Tessin trat ein Wildbach über die Ufer und überschwemmte die Gotthardlinie. Der Verkehr wurde durch Umsteigen und Umleiten geregelt. Unser Bild zeigt, wie der Verkehr nur noch auf Stegen im überschwemmten Locarno anfrechterhalten werden konnte.



Der Zoo an der Nordsee.

In der Nachkriegszeit hat manche deutsche Stadt ihren zoologischen Garten schließen müssen, da das Durchhalten der Zäunissen zu kostspielig wurde. Natürlich fehlten sich der Wiedererrichtung überall materielle Schwierigkeiten entgegen; glücklicherweise konnten sie von vielen Städten überwunden werden, die in der Unterhaltung eines zoologischen Gartens nicht nur eine finanzielle Belastung des Stadtbudgets sahen, sondern auch die kulturelle und bädagogische Bedeutung eines solchen Tierheims erkannten. Nach dem Hagenbeckschen Beispiel geht man immer mehr dazu über, den Tieren die Gefangenschaft durch Anpassung des Gartens an ihre Heimat zu erleichtern. Einen geradezu idealen Garten besitzt die Stadt Bremerhaven, die das Heim, ihrer Wasserläure direkt an den Rand der Nordsee baute und den Tieren so weit wie möglich Bewegungsfreiheit beläßt.